

Rotary

MAGAZIN FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

NEU!

Rotary-Newsletter
SPOTLIGHT
jetzt abonnieren!



DER LETZTE MOMENT

Was Pompeji über
uns verrät



IM FOKUS

Dorothy Horstmann,
Pionierin der
Polio-Forschung

IM PORTRÄT

Die Bonner
Museums-Chefin
Friederike Voßkamp

Lassen Sie sich auf neue Erfahrungen ein.
Nehmen Sie mutige Ideen auf.

BARCELONA

ROTARY INTERNATIONAL CONVENTION

BARCELONA | 26. - 30. JUNI 2027

Anmeldung auf convention.rotary.org/de



DIE RANFT GRUPPE

GANZHEITLICHER PROJEKTPARTNER
FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN SEIT 20 JAHREN

Die Ranft Gruppe ist ein erfahrener Projektentwickler und ganzheitlicher Projektpartner für Lösungen rund um die Erzeugung, Speicherung, Nutzung und Verteilung von grüner Energie. Wir begleiten Energieprojekte entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Idee über die Planung und den Bau bis hin zum langfristigen Betrieb.

Getragen von mehr als 20 Jahren prägender Mitarbeit an der Energiewende und einer 30-jährigen Unternehmensgeschichte, verbinden wir fundierte Erfahrung mit einem klaren Blick nach vorn. Diese gewachsene Kompetenz ermöglicht es uns, nachhaltige, wirtschaftliche und zukunftsfähige Energielösungen zu realisieren.

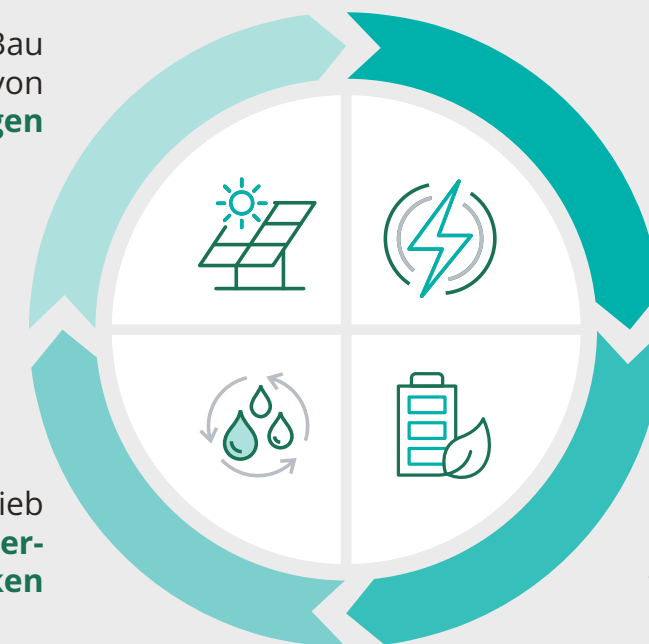
Unsere Leistungen umfassen insbesondere:

Planung, Bau
und Betrieb von
Solaranlagen

Planung und
Errichtung von
Umspannwerken

Bau und Betrieb
von **Wasser-
kraftwerken**

Einsatz & Integration
**moderner Speicher-
technologien**



Unser Anspruch ist es, Verantwortung
zu übernehmen – für Projekte, Partner und
kommende Generationen.



www.ranft-gruppe.de



RANFT GRUPPE Johann-Hammer-Str. 22, D-97980 Bad Mergentheim, Telefon 07931/99 29-0



DER PODCAST
**Rotary
Deeplight**
ZUM MAGAZIN

„Wir haben eine gute Mitgliederbindung“

Deeplight Arena

Episode 6

17.09.2026

In der September-Ausgabe des Rotary Magazins machte Michael Meissner vom RC Hamburg-International einen interessanten Vorschlag: Die Governor elect sollen die Clubs besuchen, um mehr Zeit zu haben, Probleme zu lösen. Podcast-Host **Florian Quanz** diskutiert darüber kontrovers mit **Lili Blömer**. Sie steht als Governorin elect im Distrikt 1810 vor ihrem Amtsjahr. Aber schon jetzt alle Clubs zu besuchen, kommt für sie nicht infrage. Florian Quanz hingegen kann der Idee von Michael Meissner viel abgewinnen.

Im Podcast **Rotary Deeplight Arena** lädt **Florian Quanz** bewusst Andersdenkende ein, um mit ihnen ein rotarisches Thema intensiv zu diskutieren. Jetzt Podcast abonnieren und aktuelle Episode hören:



Zu Gast

Kontrahentin Lili Blömer steigt mit Florian Quanz in den Ring

Rotary
Verlags GmbH



Der letzte Moment

300.000 Menschen kamen allein über Ostern. So viele, dass die Zahl der täglichen Besucher inzwischen auf 20.000 begrenzt wurde. Was zieht Menschen aller Schichten und Bildungsgrade in eine fast 2000 Jahre alte Ruinenstadt am Vesuv? Was suchen sie dort – und warum übt gerade Pompeji eine solche Anziehungskraft aus?

Vielleicht liegt es daran, dass man Pompeji „lesen“ kann, ohne lesen zu können. Man spaziert durch eine vergangene Welt, sieht Häuser, Küchen und Läden, entdeckt Wandmalereien und Graffiti, betritt Gärten und Werkstätten. Es ist eine Art analoge Zeitreise: keine digitale Simulation, sondern Geschichte in Realzeit. Eine Stadt, die uns nicht nur von der Antike erzählt, sondern uns ihre Menschen beinahe lebhaft gegenüberstellt.

Dabei ist die Katastrophe von damals für die Althistoriker von heute ein Glücksfall. Als der Vesuv im Jahr 79 n. Chr. ausbrach, wurde Pompeji unter Asche und Bimsstein begraben – und die Stadt gleichsam im Augenblick ihres Untergangs konserviert. Was für ihre Bewohner das Ende war, wurde für die Nachwelt zu einem einzigartigen Archiv des antiken Lebens.

Der Archäologe und Kulturmanager Hermann Parzinger fragt zum Auftakt unserer Titelgeschichte, was die besondere Faszination der Archäologie ausmacht – und warum Pompeji dabei eine Ausnahmestellung einnimmt. Der Althistoriker Michael Sommer richtet den Blick auf jene, die in den großen Texten der Antike kaum vorkommen: Bäcker, Händler, Wirtsleute, Prostituierte und andere Menschen des Alltags. Ihre Spuren erzählen eine andere Geschichte Roms. Und Gastrosoph Peter Peter schaut in Pompejis Thermopolia, die antiken Garküchen: Orte des Essens, des schnellen Verzehrs – und des gesellschaftlichen Lebens. Das sind nur drei unserer fünf Perspektiven auf eine Stadt, die untergegangen ist und uns doch so gegenwärtig



erscheint. Was das antike Pompeji über uns erzählt, lesen Sie in unserer Titelgeschichte ab Seite 32.

Jedes Jahr im Oktober, viel zu selten eigentlich, richtet sich die Aufmerksamkeit der rotarischen Gemeinschaft auf Polio und damit auf die versprochene, aber noch unerfüllte Mission Rotarys, allen Kindern dieser Welt ein Leben ohne Polio zu ermöglichen. Um der einsetzenden Impfmüdigkeit einzelner Rotarier entgegenzuwirken, braucht es Geschichten, die noch nicht erzählt wurden – wie die von Dorothy Horstmann. Es ist der Recherche unserer Distriktreporterin Gabriele Arndt-Sandrock zu verdanken, dass Rotary International sich auf die Spuren der Wissenschaftlerin machte, die viel zu lange im Schatten großer Männer wie Jonas Salk und Albert Sabin stand. Das beeindruckende Horstmann-Porträt von Geoffrey Johnson lesen Sie in unserem „Fokus“ ab Seite 14.

Nicht weniger beeindruckend ist das, was mein Kollege Florian Quanz recherchiert hat: Er leuchtete die letzten Täler im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet aus, in denen noch Polio-Fälle auftreten, und sprach mit Dr. Zubair Wadood, dem leitenden Epidemiologen des WHO-Programms zur Ausrottung der Kinderlähmung. Weshalb es wirklich so schwierig ist, Polio ein für alle Male auszurotten, lesen Sie im „Globalen Netzwerk“ ab Seite 29.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

BJÖRN LANGE | Chefredakteur

ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN



FOTOS: YALE SCHOOL OF PUBLIC HEALTH, HANS GEORG ESCH



FOTO: ADOBE STOCK/ADOBE FIREFLY KI-GENERIERT

14 Polio-Pionierin

Dr. Dorothy Horstmann stand als Forscherin im Kampf gegen Polio lange im Schatten ihrer männlichen Kollegen

32 Pompeji und wir

Garküchen, Gärten und Graffiti erzählen uns, wie bunt und lebenswert der Alltag im antiken Pompeji war

50 Putins hybride Invasion

Wie Russland in unsere Köpfe eindringt und wie wir uns erfolgreich wehren, weiß Gerd Koenen

ROTARY AKTUELL

- 6 Leserforum**
An die Redaktion
- 8 Augenblicke**
 Rotary-Rad-WM in Österreich
- 12 Panorama**
 Rotary Action Summit in Palanga // Leserumfrage in Österreich // Strava-Polio-Challenge // Orbitus stellt sich neu auf // Udo Lindenberg malt für Polio
- 14 Im Fokus**
Polio-Pionierin Dorothy Horstmann im Porträt
- 23 Auf einen Blick**
End Polio Now: Das sind die Spendenzahlen
- 24 Präsidentenbotschaft**
RI-Präsident Yinka Babalola plädiert für nachhaltige Veränderung im Kampf gegen Polio

- 25 RDG**
District Grants mit Auslandsbezug
- 26 Im Porträt**
Friederike Voßkamp leitet das August-Macke-Haus in Bonn
- 28 Standpunkt**
Henning von Vierегge spricht sich gegen das automatische „Du“ aus
- 29 Globales Netzwerk**
Polio: Das Virus in der Enge // Foundation-Botschaft

Machen Sie mit!
Unsere Leserbefragung für Österreich unter



oder
bit.ly/LeserumfrageAT26

TITELTHEMA

Faszination Pompeji

- 34 Geschichte wird lebendig**
Hermann Parzinger fragt, warum uns ausgerechnet Pompeji so fasziniert
- 38 Der letzte Tag**
Manuel Opitz über den Umgang mit dem Unvorhersehbaren
- 40 Der Bäcker und die Wolfshöhle**
Was uns Cicero verschweigt, verrät uns Pompeji, weiß Michael Sommer
- 43 Im Augenblick des Todes**
Pompejis Chef-Archäologin Silvia Bertesago über Würde, Respekt und die neue Ausstellung



TITEL: ARALDO DE LUCA

- 46 Echos**
Im Oktober 1971 spielten Pink Floyd in Pompeji. Was daraus wurde, erzählt Mark Blake
- 48 Vom Thermopolium lernen**
Peter Peter überträgt die Vorteile der antiken Garküche auf die Gegenwart

FORUM

- 50 Erste allgemeine Verunsicherung**
Gerd Koenen fordert eine angemessene Reaktion auf Putins Zermürbungskrieg

ROTARY VOR ORT

- 70 Distrikte**
 Berichte aus den Distrikten (aus Österreich auf den Seiten 84 und 85)
- 89 Service**
- 90 Exlibris**
- 92 Kontakte, Impressum**
- 93 Gewinnspiel**
- 94 Kleinanzeigen**
- 96 Das Letzte**
Die Brötchentaste

- 54 Mut zum Optimismus**
Wie Anleger in den Mittelstand investieren, beschreibt Matthias von Arnim
- 58 Der fremde Fest**
Johann Michael Möller rezensiert die Joachim-Fest-Biografie von Franz Walter
- 62 Geld: Looman!**
Geld ist schlimmer als Salz!
- 64 Neuer Schwung fürs Hexeneinmaleins**
Volker Mehnert überzeugen Weimars Konzepte zur Kulturöffnung
- 66 Entscheider**
 Heinrich Dieter Kiener, Chef der Stiegl-Brauerei, im Interview
- 69 Hoffmeisters Fundstücke**
Was für ein Theater!

Autoren und Gesprächspartner



GABRIELE ARNDT-SANDROCK

(RC Rehburg-Loccum am Kloster) ist Distriktreporterin für das *Rotary Magazin* im Distrikt 1800. Bei der Vorbereitung zu einem Vortrag über „Vergessene Frauen“ stieß die Pastorin i. R. auf

Dorothy Horstmann, die als Forscherin im Kampf gegen Polio Großes leistete. **Im Fokus Seite 14**

FRIEDERIKE VOßKAMP

(RC Bonn-Rheinbrücke) wurde mit 38 Jahren Leiterin des August-Macke-Hauses in Bonn. Seit nunmehr zwei Jahren entwickelt sie das Haus weiter und hat eine erfreuliche Zwischenbilanz zu vermelden: Im vergangenen Jahr stiegen die Besucherzahlen um 15 Prozent. **Porträt Seite 26**



HENNING VON VIEREGGE

(RC Mainz-Aurea Maguntia) fragt sich: Was ist besser für die Clubkultur – duzen oder siezen? War für ihn in seiner Zeit als Governor 2020/21 das rotarische „Du“

selbstverständlich, hat sich seine Sicht auf die Dinge inzwischen geändert. **Standpunkt Seite 28**

HEINRICH DIETER KIENER

(RC Salzburg-Residenz) ist Eigentümer und Geschäftsführer der Privatbrauerei Stiegl in Salzburg – seit 36 Jahren. Im Gespräch mit Hubert Nowak spricht er über die Vorteile warmer Sommer, Tradition und Verantwortung, über die Herausforderungen seiner Branche und die Auszeichnung zum „Salzburger des Jahres“. **Entscheider Seite 66**



FOTOS: PRIVAT, TANJA EVERS, PRIVAT, SCHAINAST/STIEGL

An die Redaktion



Leserbrief zum Editorial „Die letzte Kurve?“ aus Heft 09/26

Genial formuliert

„Nicht jede Erschütterung zerstört einen Mythos, manchmal zwingt sie ihn lediglich, sich neu zu erfinden.“ Genial formuliert, diese Botschaft – kürzer, knapper und überzeugender geht's nimmer! Und gilt für mindestens fast alles derzeit, nicht zuletzt und sicher ganz besonders auch für unsere bislang so unverrückbar fundamentierte Rotary-Welt.

Dort haben es – im Feuer der sich per IT und KI gestaltenden neuen Welt – bewährte organisatorische und kommunikative Club-Spielregeln jedweder Art verdient, zeitgemäß und vorbehaltfrei neu sortiert zu werden! Denn auch da gilt Ihre Headline: „Die letzte Kurve?“

Leserbrief zum Titelthema Beitrag „Das deutsche

Auto lebt“ von Holger Appel aus Heft 09/26

Mythos verdient Respekt

Der Text erinnert eindrucksvoll daran, welchen Beitrag das Automobil für Wohlstand und Innovation in Deutschland geleistet hat. Dennoch hinterließ er bei mir den Eindruck, stärker von Nostalgie als von einer ausgewogenen Betrachtung der aktuellen Herausforderungen geprägt zu sein.

Manche Kritik am Auto erscheint als bloße Ideologie, während die Realitäten der Transformation kaum vorkommen: Elektrifizierung, Digitalisierung, neue Wettbewerber aus China und veränderte Mobilitätskonzepte. Selbst die oft zitierte Abhängigkeit ländlicher Räume vom eigenen Auto könnte durch autonome Mobilitätsdienste künftig teilweise relativiert werden.

Die Gegenüberstellung von „Freiheit und Fortschritt“ einerseits sowie „Regulierung

und Ideologie“ andererseits greift zu kurz. Viele Verbesserungen moderner Mobilität sind gerade durch Innovation, Regulierung und gesellschaftliche Debatten entstanden.

Der Text erinnert eindrucksvoll daran, welchen Beitrag das Automobil für den Wohlstand geleistet hat

Heidi Eineder // RC Wangen-Isny-Leutkirch

Der Mythos des deutschen Autos verdient Respekt. Seine Zukunft wird jedoch nicht durch den Blick zurück entschieden, sondern durch die Antworten auf die Herausforderungen von morgen.

Heidi Eineder // RC Wangen-Isny-Leutkirch

Mit großem Interesse habe ich die Beiträge zum Titelthema gelesen. Der Artikel von Holger Appel, dessen Texte ich in der FAZ immer

gerne verfolge, war gelungen und sollte zum Nachdenken anregen und kann hoffentlich auch mithelfen, das Thema Auto weniger ideologisch zu betrachten.

Gefallen hat mir auch der Beitrag von Michael Köckritz zu den Formen ikonischer deutscher Autos. Vermisst habe ich allerdings dabei eine Bewertung der heutigen Designverirrungen bei den deutschen Marken Audi, BMW und Mercedes. Nachdem Audi im Design der Front ihrer Modelle mit dem „Single-Frame-Grill“ die später verbotenen „Kuhfänger“ von Geländewagen imitiert hat, weil damit eine gewisse Aggressivität ausgedrückt und Überholprestige erreicht werden sollte, sind auch die Konkurrenten BMW und Mercedes dazu übergegangen, ihre Modellfronten ähnlich aggressiv zu gestalten.

Wie es besser geht und vielleicht auch attraktiver ist, zeigen zum Beispiel Tesla – das Design des Model 3 wurde prämiert – oder BYD mit der Frontgestaltung ihrer Modelle.

Claus Simon // RC Homburg-Saarpfalz

ROTARY MAGAZIN
Ferdinandstr. 25, 20095 Hamburg
@ redaktion@rotary-verlag.de
f RotaryDeutschland
@rotaryDE

Leserbrief zum Standpunkt „Vom Grußbotschafter zum Gamechanger“ aus Heft 09/26

Hervorragender Rat

Der Gedanke von Past-Präsident Michael Meissner, RC Hamburg-International, Funktion und Arbeitsweise von Governor und Governor elect, also beiden Funktionsträgern, während des Amtsjahres des aktiven Governors zu stärken, sowohl zum Nutzen von Distrikt und Clubs als auch zur besseren Vorbereitung des Governors elect auf dessen Amtsjahr, ist ein seit Langem fälliger, hervorragender Rat für den nächsten CoL.

Aber der Vorschlag könnte noch verfeinert und von Risiken befreit werden. Die Besuche der Clubs sollten für

den Governor elect erst zur zweiten Halbzeit des rotarischen Jahres angesetzt werden, also erst in der zweiten Jahreshälfte der Dienstzeit des amtierenden Governors. Der amtierende Governor könnte, soweit gewünscht und für sinnvoll erachtet, beauftragt werden, sich nicht nur zeitweise notleidenden Clubs mehrmals persönlich zu widmen, sondern alle Clubs nicht lediglich einmal, sondern zweimal im Amtsjahr aufzusuchen. Nach dem ersten Routine-Besuch könnte noch ein inhaltlicher themen- und zukunftsorientierter zweiter Besuch folgen.

Horst Heiner Hellge // RC Hamburg-Blankenese

Leserbrief zum Entscheider-Interview „Politikberatung ist



IHR WEG ZU UNS

Für Berichte aus den Clubs wenden Sie sich bitte an Ihren Distriktreporter (siehe Distriktseiten). Nachrufe für das Online-Trauerportal „In Memoriam“ senden Sie bitte an verlag@rotary-verlag.de (maximale Länge 1200 Zeichen inklusive Leerzeichen, optional mit Bild). Sonstige Beiträge an: redaktion@rotary-verlag.de

HINWEIS

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir im Rotary Magazin und auf rotary.de das generische Maskulinum. **Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich ausdrücklich auf alle Geschlechter.**

das Bohren dicker Bretter“ aus Heft 09/26

Sehr lesenswert

Das Interview mit Professor Felbermayr fand ich sehr lesenswert. Vielen Dank dafür! Überhaupt scheint es mir ertragreich, regelmäßig mit Fachexperten des Rotary-Club-Netzwerks von Deutschlands Nachbarländern zu sprechen, um von deren Außenperspektive zu lernen.

Jonathan Beck // RC München

Leserbrief zum Podcast Rotary Deeplight Arena mit Arno Kronhofer über Distriktkonferenzen

Kurzweilig

Interessant, kurzweilig und ein exzellentes Beispiel, wie

Kommunikation unterschiedlich verstanden wird. Aber klar ist schon, dass die Formate einer Konferenz der Zeit und den Menschen angepasst werden müssen.

Raymond Metz // RC Mülheim a.d. Ruhr-Schloß Broich

Inspiration pur – ein wahrlich spannendes und ehrliches Gespräch zwischen den beiden.

Andrea Grisold // RC Gleisdorf

Die hier veröffentlichten Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Die ungekürzten Leserbriefe finden Sie unter [rotary.de/leserbriefe](https://www.rotary.de/leserbriefe)



DAS BESONDERE BEI SKR:

- ✓ Max. 12 Gäste auf Fernreisen und max. 16 Gäste in Europa
- ✓ Bestes Preis-Leistungs-Verhältnis
- ✓ Ausgewählte deutschsprachige & lokale Reiseleitung

KLEINE GRUPPEN WELTWEIT REISEN

Das Original für kleine Gruppen – Seit 1978.

> 100.000
ECHTE REISE-BEWERTUNGEN
★★★★★
SEHR GUT 4,5/5

4.8
★★★★★
Trustpilot

15 Tage Rundreise TANSANIA & SANSIBAR
ab **4.699 €** (inkl. Flug)
701 Kundenbewertungen:
★★★★★ 4,8/5
www.skr.de/TZRSER

10 Tage Rundreise MAROKKO
ab **2.199 €** (inkl. Flug)
1.360 Kundenbewertungen:
★★★★★ 4,4/5
www.skr.de/MARIMP

GOURMET-PAKET GESCHENKT
Bis zum **30.11.26** mit dem Code **SKRRO2** buchen.

Beratung und Buchung auf **skr.de** oder in Ihrem **Reisebüro.**

Rotary aktuell

Berichte • Meldungen • Perspektiven

DIE ROTARY-RAD-WM
in Kitzbühel (D1920)
verlangte den Teilnehmern
alles ab, so auch Tamara
Riedmann aus
Österreich, die hier
das Ziel erreicht





Helene Stanger (u.) wird „Queen of the Mountain“ am Kitzbüheler Horn und Weltmeisterin des Straßenrennens mit der besten Damen-Zeit. Lokalmatadorin Anne Götzendorfer (o. r.) aus Kitzbühel wird ebenfalls Weltmeisterin und schwenkt mit der Goldmedaille um den Hals die Österreich-Flagge. Glückliche Rotarier (o. l.) nach der Sieben-Kilometer-Berg-Challenge



Österreichisch-italienische Freundschaft
am Kitzbüheler Horn:
Veranstalter Günther Aigner mit Enrico Guida

AUGENBLICKE

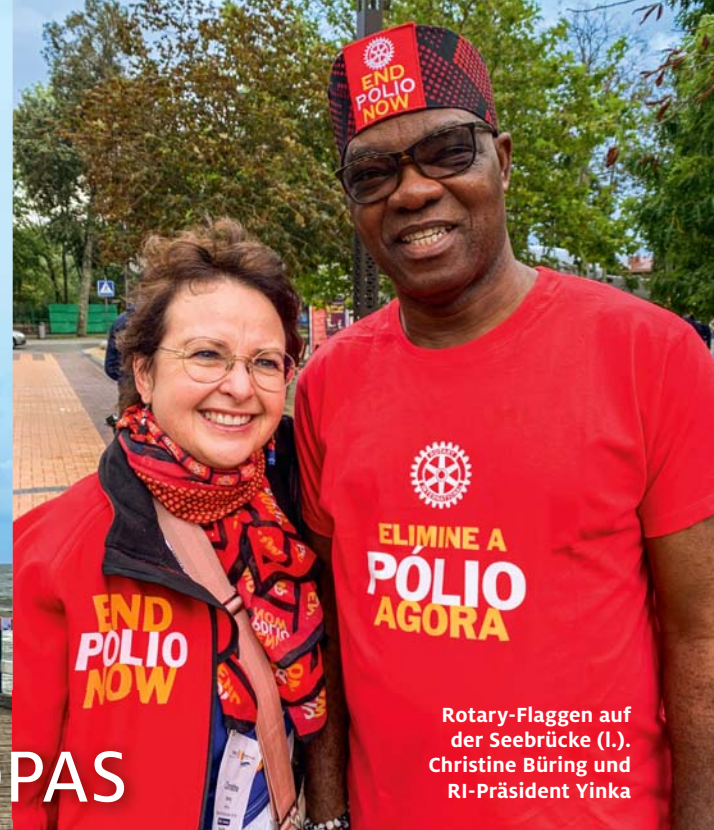
Für *Titel* und *Freundschaft!*

Weit mehr als eine Rotary-Rad-Weltmeisterschaft: Was die Rad-Fellowship Austria gemeinsam mit dem Rotary Club Kitzbühel auf die Beine gestellt hat, verdient allerhöchsten Respekt. Es gab Ausflüge, Abend-events, ein sogenanntes „House of Friendship“ im Schlosshotel Kitzbühel und bestens organisierte Radrennen in verschiedenen Altersgruppen. Nicht fehlen durfte natürlich die Begehung der weltbekannten Ski-rennstrecke Streif, sodass die rotarischen Teilnehmer aus drei Kontinenten erfuhren, dass man im Winter hier das Rad gegen die Ski tauschen und weiter sportliche Höchstleistung erbringen kann. Das Gesamtpaket dieser WM war geprägt von gelebter rotarischer Freundschaft, bester Stimmung und beeindruckenden sportlichen Leistungen. Kitzbühel und Rotary-Rad-WM – das passt perfekt (siehe auch Seite 85).

FOTOS: GREGLER MEDIA



Mike Dillis,
Präsident
der US-Cycling-
Fellowship, brillier-
te am Kitzbüheler
Horn mit einer
bärenstarken
Leistung



Panorama

ROTARY ACTION SUMMIT IM HERZEN EUROPAS

Es begann mit Wind und Wellen und endete mit einem großen Knall: Rund 400 Rotarier aus 20 Ländern kamen zum Rotary Action Summit ins litauische Palanga – einen Ort, den viele von ihnen vorher nicht kannten. Dass die rotarische Welt ausgerechnet hier zusammenkam, ist vor allem das Verdienst von RI-Direktorin Christine Büring. Gemeinsam mit ihrer isländischen Kollegin Soffia Gísladóttir wollte sie den Blick auf das Baltikum lenken – eine dynamische Region im Herzen Europas, die zugleich unmittelbar mit den Sorgen und Herausforderungen der europäischen Sicherheitsordnung konfrontiert ist. Statt nach Vilnius ging es bewusst ins „Abenteuer Palanga“. Büring setzte dabei auch programmatisch eigene Akzente: weniger Ehrentische und rotarische Sonntagsreden, dafür mehr Austausch und konkrete Fragen. Wie gewinnt Rotary neue Mitglieder? Wie gelingt der Übergang

von Rotaract zu Rotary? Und welchen Beitrag kann die Organisation zu nachhaltiger Friedensarbeit leisten? Die Antworten wurden nicht nur im Plenum, sondern in intensiven Workshops gesucht. General a. D. Jörg Vollmer erinnerte daran, dass ein stabiles Baltikum ganz Europa stabilisiert – und Rotary als „Botschafter der Wahrheit“ durchaus gefordert sei, Haltung zu zeigen. Dann wurde aus dem Summit ein Fest: Bei der Rotariada, den „Olympischen Spielen“ der Rotarier, wuchs Palanga auf mehr als 1500 Teilnehmer an. Zwischen Basketball, Pétanque und Leichtathletik standen jedoch andere Gäste im Mittelpunkt: kriegsversehrte ukrainische Veteranen, die als „Team of Heroes“ nach Litauen gekommen waren. So wurde aus einem rotarischen Treffen weit mehr als eine Konferenz: eine Begegnung mit einer Region, die Europa näher ist, als viele bislang dachten.

LESENUMFRAGE Hallo Österreich

Was erwarten Sie vom **Rotary Magazin**? Welche Themen sind Ihnen wichtig? Welche Formate nutzen Sie – und wo wünschen Sie sich mehr Österreich? Mit einer Leserbefragung wollen wir erfahren, was unsere Leser in Österreich bewegt. Gefragt sind Ihre Erfahrungen mit dem gedruckten Magazin sowie Ihre Nutzung von Podcasts, Social Media und **rotary.de**. Die anonyme Online-Umfrage dauert maximal zehn Minuten.

Sie läuft noch bis zum **15. Oktober 2026**. Ihre Antworten helfen uns, unsere Angebote gezielter auf Ihre Interessen auszurichten. Denn ein gutes Magazin entsteht nicht nur für seine Leser, sondern auch im Austausch mit ihnen.



Machen Sie mit!
Unsere Leserbefragung
für Österreich unter



oder
bit.ly/LeserumfrageAT26

FOTOS: BJÖRN LANGE, ADOBE STOCK

POLIO-CHALLENGE

Jede Minute zählt

Noch bis zum 24. Oktober lädt die Global Polio Eradication Initiative (GPEI) Menschen weltweit dazu ein, mit dem Team End Polio Challenge auf der Fitness-Tracking-App Strava gemeinsam ein Zeichen für eine Zukunft ohne Polio zu setzen. Ziel ist es, gemeinsam 60 Millionen Bewegungsminuten zu sammeln, um Polio zu besiegen.



So können Sie mitmachen:

Quo vadis, rotarische IT?

Am 1. Juli 2024 wurde die rotarische IT durch die Orbitus IT GmbH von der Rotary Verlags GmbH übernommen.

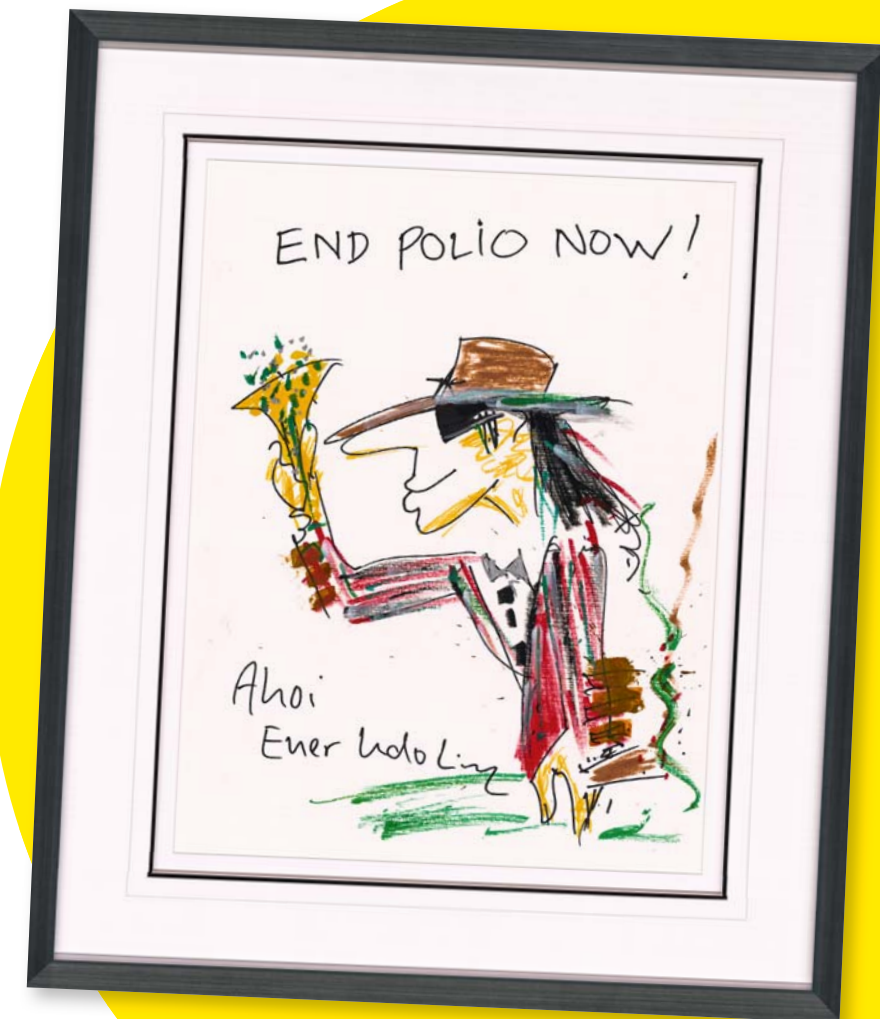
Nachdem die ehrenamtliche Geschäftsführung und die Mitglieder der IT-Steuerungsgruppe über einen Erfahrungsschatz aus mehr als zwei Jahren Systembetrieb und -betreuung verfügen, ist es an der Zeit, einen Blick in die Zukunft zu werfen: **Wir planen am 21. November 2026 ein Symposium mit dem Titel „Quo vadis, rotarische IT?“**, zu dem auch die DGE und DGN eingeladen sind.

Gerne laden wir auch 15 bis 20 Rotarier ein, die sich ehrenamtlich einbringen wollen. Senden Sie bitte eine einfache E-Mail an quovadis@rotary-it.de. Sie erhalten dann eine Antwort. Ziel ist es, eine nachhaltige Perspektive für die nächsten Jahre zu entwickeln und eine systemtechnische, fachlich-inhaltliche und organisatorische Ausrichtung für die Zukunft zu skizzieren.

Dieses Treffen findet am **21. November 2026 in Kassel statt**. Die Kosten für die Anreise, die Übernachtung und die Tagungspauschale werden durch die Orbitus übernommen. Konkrete Einladungen werden durch die Orbitus IT GmbH zeitnah versendet.



ROTARY MAGAZIN OKTOBER 2026



POLIO-VERSTEIGERUNG

Wer bietet mehr?

Dieses Unikat von **Udo Lindenberg** im Wert von **20.000 Euro** wird am **Sonntag, 24. Oktober 2026**, im Rahmen des **Welt-Polio-Tages** auf dem Gelände der Zeche Zollverein in Essen versteigert. Es können vorab bis zum **22. Oktober 2026 um 23.45 Uhr Online-Gebote abgegeben werden**. Als Udo Lindenberg von Galerist Christoph Walentowski (RC Werl/Westfalen) von der Aktion erfuhr, hatte er direkt eine zündende Idee und setzte sie mit dem für seine Kunst typischen Eierlikörchen als Schluckimpfung gegen Polio um. Der Erlös der Versteigerung fließt zu 100 Prozent in das Projekt End Polio Now.

Hier entlang zur Versteigerung:
t1p.de/versteigerung-wpd26



Stille PIONIERIN der Polio-Forschung

Jahrelang stand **DOROTHY HORSTMANN** im Kampf gegen Polio im Schatten ihrer Kollegen wie Jonas Salk und Albert Sabin. Dabei leistete sie die entscheidende Vorarbeit für den Erfolg dieser Männer

// GEOFFREY JOHNSON

Dr. Dorothy Horstmann bei der Arbeit in ihrem Labor an der Yale University in den 1970er Jahren

Im Frühjahr 1944 schlich sich ein stiller und unsichtbarer Angreifer in das Catawba County in North Carolina ein. Das erste gemeldete Opfer war ein 17 Monate altes Mädchen aus Hickory namens Linda Kiser. Nachdem das Mädchen Anfang Juni erkrankt war, wurde es von der Gesundheitspflegerin des Landkreises ins Krankenhaus im nahe gelegenen Charlotte gebracht.

Am 7. Juni verkündete eine Schlagzeile auf der Titelseite des *Hickory Daily Record* die schreckliche Diagnose: Möglicher Polio-Fall behandelt. Es handelte sich tatsächlich um Kinderlähmung, und die kleine Linda sollte nicht der einzige Fall bleiben. In den folgenden Wochen breitete sich die Krankheit auf benachbarte Landkreise aus, und Kinder strömten in Scharen ins Charlotte Memorial Hospital und ins North Carolina Orthopedic Hospital in Gastonia.

Nun wurde eine Arbeitsgruppe aus medizinischem Personal, Handwerkern, Mitgliedern der Gemeinde und sogar Insassen aus dem Strafvollzug aktiv: Am 21. Juni evakuierte man ein Sommercamp für Kinder am Lake Hickory, ergänzte dessen einziges Steingebäude durch Zelte und hastig errichtete Bauten, stellte Dutzende von einem Armeekrankenhaus gespendete Feldbetten und Matratzen auf und wandelte das Camp innerhalb von drei Tagen in das Hickory Emergency Infantile Paralysis Hospital um. Am 24. Juni nahm es seine ersten Patienten auf.

Um dieses Wunder mit eigenen Augen zu sehen, entsandte das Magazin *Life* seinen Starfotografen Alfred Eisenstaedt nach Hickory. Ende Juli erschienen 14 von Eisenstaedts eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Fotos in dem großformatigen Wochenmagazin unter der Überschrift „Kinderlähmung“. Hier stößt man jetzt zum ersten Mal auf Dr. Dorothy Horstmann, US-amerikanische Epidemiologin, Virologin, Kinderärztin und Hochschullehrerin.

In der Welt der Polio-Forschung, die von den Namen zweier Männer – Jonas Salk und Albert Sabin – dominiert wird, ist Horstmanns Name außerhalb des Fachkreises der Kenner kaum bekannt. Doch ohne Horstmanns bahnbrechende Entdeckung darüber, wie sich das Polio-Virus im Körper ausbreitet, um das zentrale Nervensystem anzugreifen, hätte es möglicherweise nie einen Polio-Impfstoff gegeben.

Im Sommer 1944 war man davon noch weit entfernt, auch Horstmann hatte nur eine Theorie. Um ihre medizinischen Kollegen zu überzeugen, musste sie zunächst die Stichtichtigkeit dieser Theorie nachweisen. Und genau das führte sie und zwei ihrer Mitarbeiter von der Yale School of Medicine nach Catawba County.

Die Wissenschaftlerin ist auf zwei der Fotos in dem Artikel des *Life*-Magazins zu sehen. Auf dem ersten sammelt sie Fliegen aus einer Falle ein; die Insekten sollten nach Yale geschickt und dort untersucht werden, um die Theorie zu bestätigen oder zu widerlegen, dass Fliegen das Virus übertragen (Foto S. 18).

>>



Horstmann entnimmt im Polio-Krankenhaus in Hickory/North Carolina eine Blutprobe

Das zweite Foto (oben) steht in engem Zusammenhang mit Horstmanns spezifischem Forschungsgebiet. Es ist zudem eines der ergreifendsten Bilder nicht nur in dieser Ausgabe, sondern in Eisenstaedts glanzvoller Karriere. Ein Junge liegt auf einem Feldbett, sein kurz geschorener Kopf ruht auf einem Kissen. An seinem Bett stehen drei weitere Kinder. Eines davon, ein kleines Mädchen, umklammert eine Babypuppe, und das Trio blickt ernst auf den Jungen herab. Auf der anderen Seite des Bettes sitzt Dorothy Horstmann und entnimmt dem Jungen eine Blutprobe aus dem linken Arm.

Wie die Fliegen wird auch diese Blutprobe – eine von vielen – nach Yale geschickt. Der Junge selbst ist nicht an Polio erkrankt, aber eines seiner Geschwister, und Horstmann will herausfinden, ob sich im Blut des Jungen Spuren des Virus finden lassen. Vielleicht verbreitet sich Polio auf diese Weise im Körper? Allerdings weisen alle bisher gesammelten Beweise nicht darauf hin. Horstmann entnimmt nicht nur hier in Hickory, sondern auch in anderen Teilen des Landes, in denen das Polio-Virus

wütet, Blutproben, um zu sehen, ob sich daraus eventuell nicht doch Erkenntnisse ableiten lassen.

Das Notfallkrankenhaus blieb bis ins Jahr 1945 geöffnet; zu diesem Zeitpunkt war die Polio-Epidemie bereits abgeklungen. Im Laufe dieser Monate wurden dort 454 Patienten behandelt. 16 von ihnen starben. Am 5. März 1945 wurden die letzten verbliebenen Patienten ins Charlotte Memorial Hospital verlegt, unter ihnen befand sich auch die zweijährige Linda Kiser. Doch wenn man die Seiten späterer Ausgaben des *Hickory Daily Record* durchblättert, stellt man fest, dass die Kleine sich offenbar wieder erholt hat. Man sieht sie, wie sie sich einen Platz auf der Ehrenliste der dritten Klasse sichert, auf einem Klassenausflug Washington, D. C. besucht und als Englischlehrerin an der Highschool die Inszenierung von *Little Women* leitet.

Und Dorothy Horstmann? Die arbeitet in all diesen Jahren unermüdlich im Hintergrund daran, die Geißel der Kinderlähmung zu besiegen.

Formel der Hoffnung

Das anschaulichste Bild, das wir von Dorothy Horstmann haben, findet sich in einem Buch von Lynn Cullen mit dem Titel *The Woman with the Cure* (deutscher Titel: *Die Formel der Hoffnung*). Dort erfährt der Leser alles, was er über sie wissen möchte: ihre Kindheit in Spokane und San Francisco; ihre Liebe zu Beethovens *Mondscheinsonate*; ihren Aufstieg in einem Beruf, der fast ausschließlich von Männern dominiert war.

Bei der Lektüre werden wir in ihre intimsten Gedanken eingeweiht. Oder etwa nicht? Denn wie der Hinweis zu Beginn des Buches klarstellt, ist *The Woman with the Cure* ein teilweise fiktionaler Roman, und im Nachwort zu ihrem Roman erklärt die Autorin Lynn Cullen: „Die Dorothy Horstmann, die Sie in diesem Roman kennenlernen, basiert zwar auf dem, was ich aus Artikeln, Briefen, Büchern,

Volkszählungen und mündlichen Überlieferungen über ihr Leben in Erfahrung bringen konnte, doch für diese Geschichte wurde sie zu meiner Schöpfung.“ Und weiter: „*The Woman with the Cure* ist zu jeder Zeit ein Roman, keine Biografie.“

Das kann frustrierend sein, wenn man versucht, die echte Dorothy Horstmann aufzuspüren. Ich konnte keine herkömmlichen Biografien über sie finden, und nachdem ich Cullens Roman gelesen habe, lässt sich der Eindruck einer fleißigen, mitfühlenden und brillanten Ärztin, zugleich groß und schön, nicht mehr aus dem Gedächtnis löschen.

Diese fiktive Horstmann gesteht einen unausgesprochenen und unerfüllten Kinderwunsch ein. Es gibt eine erfundene Liebesgeschichte mit einem fiktiven dänischen Freiheitskämpfer namens Arne Holm, einem Mann, den Horstmann aufgibt, um sich ganz der Heilkunst zu widmen. „Was würde sie opfern, um Kinder auf der ganzen Welt zu retten?“, fragte Cullen, als sie mit dem Buchblogger N. J. Mastro über die (zum Scheitern verurteilte) Romanze zwischen Horstmann und Holm sprach. „Das Traurige daran ist, dass ein Mann diese Entscheidung nicht treffen müsste.“

Die verwirrende Vermischung von Fakten und Fiktion lässt mich alles infrage stellen, was ich durch das Lesen des Romans *The Woman with the Cure* über die Virologin erfahren habe. Also was wissen wir mit Sicherheit? >>

ANZEIGE

Ein Hauslift im eigenen Haus: Warum sich der Einbau unkompliziert umsetzen lässt.



Moderne Hauslifte lassen sich ohne große Umbauten in bestehende Wohnsituationen integrieren. Wer über einen Hauslift nachdenkt, hat oft erst einmal Bedenken. Viele stellen sich eine große Baustelle im eigenen Zuhause vor, verbunden mit Lärm, Staub und langen Umbauzeiten. In manchen Fällen geht die Vorstellung sogar so weit, dass für die Dauer der Arbeiten ein Auszug notwendig wäre. Tatsächlich zeigt sich immer wieder, dass der Einbau eines privaten Aufzugs deutlich aufwendiger eingeschätzt wird, als er heute ist.

Deutlich schneller als erwartet

Moderne Hauslifte lassen sich in kurzer Zeit installieren. Sobald der Deckenausschnitt vorbereitet ist, dauert der Einbau meist nur etwa zwei Tage. Die Arbeiten sind so organisiert, dass sie möglichst staubarm und ohne große Beeinträchtigungen ablaufen. Das bedeutet auch: Das eigene Zuhause bleibt währenddessen ganz normal nutzbar. Ein vorübergehender Umzug oder zusätzliche Kosten für eine andere Unterkunft sind nicht nötig.

Nachträglicher Einbau ohne großen Umbau

Ein großer Vorteil von Hausliften liegt in ihrer Flexibilität. Sie können auch nachträglich in bestehende Häuser eingebaut werden. Hauslifte, wie der von Lifta, benötigen keinen

Aufzugsschacht, da sie ein selbsttragendes Schienensystem nutzen. Somit ist keine Baugenehmigung erforderlich. Auch bei einer bestehender Fußbodenheizung ist ein Einbau problemlos möglich. Der Lift benötigt nur wenig Platz und wird direkt in den Wohnraum integriert. So entsteht eine Verbindung zwischen den Etagen, ohne dass das Zuhause grundlegend verändert werden muss.

Eine Lösung, die sich dem Alltag anpasst

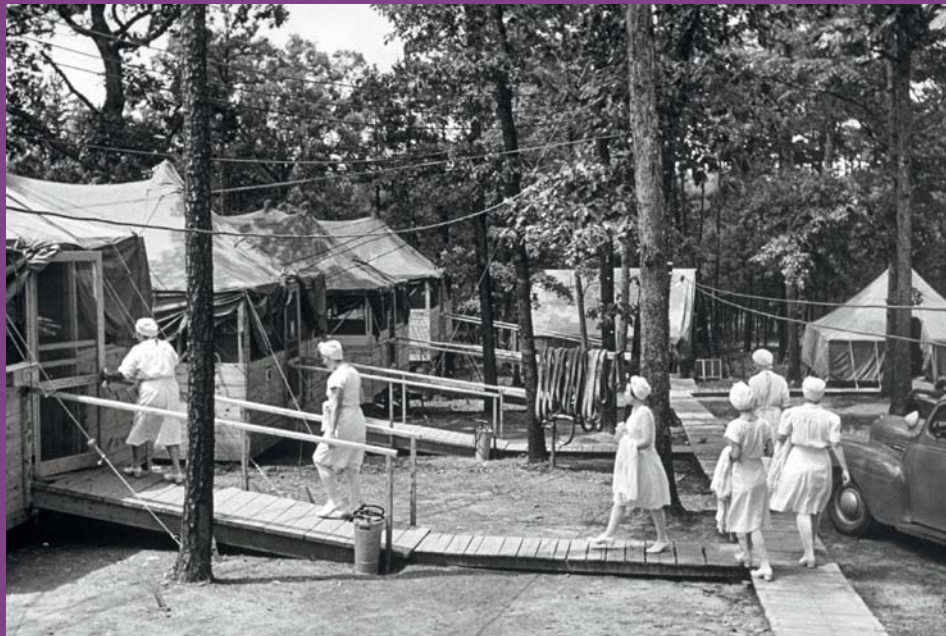
Der Lifta Hauslift ist darauf ausgelegt, den Alltag einfacher zu machen. Das zeigt sich nicht nur in der Nutzung, sondern bereits beim Einbau. Von der Planung bis zur Installation begleiten erfahrene Ansprechpartner den gesamten Prozess und sorgen für einen reibungslosen Ablauf.



Wir beraten Sie gerne persönlich – rufen Sie uns gebührenfrei an unter: 0800 000 91 17

Für mehr Informationen hier scannen: www.lifta.de/rotary





Schichtwechsel freiwilliger Pflegekräfte in den Isolationsstationen des Notfallkrankenhauses, in dem Kinder behandelt werden, die Opfer der Polio-Epidemie sind

Horstmann (unten, im karierten Kleid) sammelt Fliegen für ihre Polio-Forschung



FOTOS: ALFRED EISENSTAEDT/THE LIFE PICTURE COLLECTION/SHUTTERSTOCK, PICTURE ALLIANCE/ASSOCIATED PRESS/ED FORD

Dorothy Millicent Horstmann wurde am 2. Juli 1911 in Spokane/Washington geboren. 44 Jahre später genoss Horstmann einen kurzen Moment im Rampenlicht, als die *Tacoma News Tribune* 1955 auf der Gesellschaftsseite einen Artikel über ein Mädchen aus Washington veröffentlichte, das es zu etwas gebracht hatte. Oder wie es die Überschrift des Artikels formulierte: „Arbeiterin aus Spokane an der Entdeckung des Salk-Impfstoffs beteiligt.“

Augenblick im Rampenlicht

Der Bericht enthält einige Details, die Horstmann lebendig werden lassen. Daraus geht hervor, dass sie ihr Studium an der University of California Berkeley (1936 Bachelor of Arts), und an der University of California San Francisco (1940 Doctor of Medicine) durch Klavierunterricht finanzierte. Außerdem findet sich folgende Bemerkung: „Ganz im Gegensatz zur gängigen Vorstellung von einer Wissenschaftlerin ist sie weder schroff, schüchtern, knochig oder gebeugt, sondern eine große, sehr attraktive Frau mit rotblonden Locken, einem netten Lächeln, einer unvergesslichen Art zu lachen und einer sehr menschlichen Herangehensweise im Labor, im Hörsaal und am Krankenbett.“

Zunächst wurde ihr eine Stelle als Assistenzärztin an der Vanderbilt University in Nashville/Tennessee verweigert, wo der Leiter der Medizin darauf bestand, nur Männer einzustellen – „Ich war nicht gerade am Boden zerstört, aber ich war enttäuscht“, sagte Horstmann –, doch einige Monate später erhielt die angehende Ärztin zu ihrer Überraschung einen Brief von der Vanderbilt University, in dem ihr eine Stelle angeboten wurde. Ebenso überrascht war der medizinische Leiter von Vanderbilt, als Horstmann ihren Dienst antrat: Er hatte vergessen, dass sein neuer Mitarbeiter eine Frau war.

1942 wechselte sie an die Yale School of Medicine und deren neu gegründete Abteilung für Präventivmedizin; diese Abteilung wurde von Dr. John Paul geleitet, der elf Jahre zuvor die Poliomyelitis-Forschungsgruppe der Yale University mitbegründet hatte. Dort sollte Horstmann ihren bedeutendsten Beitrag zur Medizin leisten: eine Entdeckung, die „die gängigen Vorstellungen über die Übertragung und Pathogenese der Kinderlähmung grundlegend verändern“ sollte.

Während Ärzte und Wissenschaftler nach Wegen suchten, die Ausbreitung der Kinder-

lähmung zu stoppen, waren sie frustriert darüber, eine entscheidende Frage nicht beantworten zu können: Wie gelangt das Virus ins zentrale Nervensystem? „Eine Invasion über das Blut schien eine wahrscheinliche Möglichkeit zu sein, aber Versuche über die Jahre hinweg, eine Virämie nachzuweisen [...] hatten größtenteils negative Ergebnisse erbracht“, berichtete Horstmann später. Beharrlich verfolgte sie ihren Ansatz der „wahrscheinlichen Möglichkeit“ weiter und reiste gemeinsam mit Kollegen innerhalb der USA überall dorthin, wo es zu einem Polio-Ausbruch kam; was sie dann 1944 nach Hickory in North Carolina führte. Ihre Reisen erwiesen sich jedoch als vergeblich. Der entscheidende Hinweis für die Wissenschaftlerin fand sich nahe an ihrem Wohnort.

Im Jahr 1943 brach in New Haven/Connecticut – dem Sitz der Yale University – eine Polio-Epidemie aus. Am 12. August wurde ein neunjähriges Mädchen, das der Nachwelt nur als E. Bun. bekannt ist, ins Krankenhaus eingeliefert. Sie hatte Fieber und klagte über Steifheit, zeigte jedoch keine Anzeichen von Schwäche oder Lähmung. Dennoch entnahmen die Ärzte dem Mädchen sofort eine Blutprobe, und am 14. August wurde einem Rhesusaffen eine modifizierte Probe dieses Blutes intrazerebral injiziert. Am 16. August wurde Miss Bun aus dem Krankenhaus entlassen – und der geimpfte Affe hatte hohes Fieber und „zeigte“, um >>



Einblick ins Jahr 1952: Neben Dr. Dorothy Horstmann sitzt Dr. David Bodian, der ebenfalls Forschungen zum Polio-Virus im Blutkreislauf vornahm

den Bericht des Forschungsteams zu zitieren, „eine vollständige Lähmung der linken Gesichtshälfte sowie eine Schwäche der Extremitäten“. Einen Tag später wurde der Affe aus Mitleid eingeschläfert.

Im Rahmen von fünf verschiedenen Ausbrüchen in den Jahren 1943/44 hatte Horstmann Blutproben von 111 Patienten mit Verdacht auf Kinderlähmung entnommen. Die Probe des Mädchens aus New Haven war die einzige, in der das Virus nachgewiesen wurde. Mit diesem spärlichen Beweis dafür, dass das Polio-Virus im Blutkreislauf vorkommen konnte und tatsächlich vorkam, setzte Horstmann ihre Forschung fort, obwohl es noch Jahre dauern sollte, bis sie den Beweis für ihre Entdeckung mit Sicherheit verkünden konnte.

1952 wies Horstmann in einer Abhandlung mit dem Titel „Polio-myelitis-Virus im Blut oral infizierter Affen und Schimpansen“ nach, dass eine „mögliche Erklärung“ dafür, dass das Polio-Virus im Blutkreislauf von Polio-Patienten nicht nachgewiesen werden konnte, darin lag, dass die medizinischen Ermittler zu spät am Tatort eingetroffen waren. Denn das Virus sei „früh in der Inkubationszeit“ im Blut nachweisbar. Zu dem Zeitpunkt, an dem ein Patient Symptome einer Polio-Erkrankung zeigte, hatte der Körper bereits Antikörper gebildet, die jegliche Spuren des Virus im Blut beseitigt hatten.

Die offizielle Bekanntgabe ihrer Entdeckung erfolgte am 15. April 1952 auf der Jahrestagung der American Association of Immunologists. Wie das *Time*-Magazin berichtete, hatte Horstmann den „fehlenden [Schritt] in der weitverbreiteten Theorie aufgedeckt, dass Polio direkt vom Verdauungstrakt auf die Nervenfasern und damit auf das Nervensystem übergeht“. Stattdessen, so Horstmanns Hypothese, „gelangt das Virus vom Verdauungssystem in den Blutkreislauf und von dort, sofern es nicht durch Antikörper zerstört wird, zum Nervensystem“.

Ordentliche Professorin

Zur großen Erleichterung von Eltern weltweit bot sich nun ein klarer Weg zur Entwicklung eines Impfstoffs, der durch die Auslösung der Bildung von Antikörpern im Blut die allgegenwärtige Bedrohung durch Polio drastisch verringern und eines Tages beseitigen könnte. Doch Horstmann war noch nicht fertig: „Es gab noch so viel zu lernen.“

Eisenlunge in einer Notfallklinik in Hickory/North Carolina für einen an Polio erkrankten jungen Erwachsenen, dessen Atemmuskulatur gelähmt ist



FOTOS: YALE SCHOOL OF PUBLIC HEALTH, ALFRED EISENSTADT/THE LIFE PICTURE COLLECTION/SHUTTERSTOCK



Auf diesem Foto aus dem Jahr 1945 posiert Horstmann zusammen mit ihren Kollegen an der Yale School of Medicine

Ein Foto aus den 1970er Jahren fängt diesen Aspekt ihrer Persönlichkeit perfekt ein: die sitzende Wissenschaftlerin im Labor, die so konzentriert in ein Mikroskop blickt, dass sie möglicherweise gar nicht bemerkt, dass jemand ein Foto von ihr macht. Das Bild wurde wahrscheinlich in Yale aufgenommen, wo Horstmann den Rest ihrer Karriere verbrachte, wie andere Fotos belegen: Dorothy, zusammen mit ihren überwiegend männlichen Kollegen aus der Medizin, die gelegentlich jenes Lächeln zeigt, für das sie zu Recht berühmt war.

1959 entsandte die Weltgesundheitsorganisation Dorothy Horstmann in die Sowjetunion, um die Wirksamkeit von Albert Sabins oralem Polio-Impfstoff zu bewerten, der dort bereits vor seiner Zu-

lassung in den Vereinigten Staaten eingeführt worden war – die beiden waren Kollegen in Yale. „Auf der Grundlage eines Berichts, den sie verfasste“, so ein weiterer männlicher Yale-Kollege, „ließ die WHO den Sabin-Impfstoff ohne eine umfangreiche, wie wir sie nennen würden, Phase-III-Studie, in der man die Wirksamkeit des Impfstoffs nachweisen würde, zu.“

In der Mitte ihrer Karriere verlagerte Horstmann ihren Schwerpunkt auf die Kinderheilkunde und spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Rötelnimpfstoffs. 1961 wurde sie zur ordentlichen Professorin an der Yale School of Medicine ernannt – als erste Frau, die diesen Rang an der Hochschule erreichte – und bekleidete später als erste Frau an der Yale University einen Stiftungslehrstuhl (benannt zu Ehren ihres verstorbenen Kollegen und Mentors John Paul). Außerdem war sie Präsidentin der Infectious Diseases Society of America und wurde 1975 in die National Academy of Sciences gewählt.

Spaß auf der Tanzfläche

Horstmann trat 1982 von ihrer Stelle an der Yale University in den Ruhestand. Zu Ehren ihres Abschieds veröffentlichte das *Yale Journal of Biology and Medicine* eine Sonderausgabe – eine Festschrift –, die Horstmann gewidmet war und in erster Linie eine Sammlung wissenschaftlicher Artikel über Infektionskrankheiten enthielt. Doch sie umfasste auch einige persönliche Rückblicke. In einer liebevollen Erinnerung schilderte Albert Sabin die Zeit im Jahr >>

Die Schule ist mein Traum!

Zur langfristigen Absicherung der Hilfsprojekte hat missio München im Jahr 2003 die Stiftung ecclesia mundi gegründet. Das Stiftungskapital ist bislang auf mehr als 22,4 Millionen Euro angewachsen. Seitdem konnten Erträge von rund 6 Millionen Euro an die Projektpartner fließen und zum Beispiel Schulbildung für Kinder ermöglichen.

Im Hochland von Madagaskar müssen Kinder oft stundenlang zu Fuß zur nächsten Schule gehen. Dabei ist Bildung die beste Chance auf ein besseres Leben. Tausende Mädchen und Jungen wünschen sich, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Doch laut Angaben der Vereinten Nationen können über 1,5 Millionen Kinder auf der Insel keine Schule besuchen.

In der Region von Moramanga gibt es so genannte „Buschschulen“. Das sind ganz einfach ausgestattete Hütten. Während der Woche bleiben die Kinder über Nacht, nur zum Wochenende kehren sie zurück zu ihren Eltern. So auch die 10-jährige Santatra. Am Sonntag marschiert sie mit anderen Kindern gemeinsam mittags los, um am Montag wieder rechtzeitig in der Schule zu sein.

Oft ist es die katholische Kirche, die auch noch die abgelegenen Gebiete erreicht. Aber, um den Kindern wirklich eine gute Schulbildung anbieten zu können, müssten diese Schulen besser ausgestattet sein. Mit einem Brunnen, damit genug Trinkwasser da ist. Mit sauberen Toiletten, damit sich keine Krankheiten ausbreiten. Mit Solarpanelen auf dem Dach, damit es genug Strom und Licht gibt.



ANZEIGE

Foto: Jerg Böhmig, missio München

Stiften ist die dauerhafteste Form von Hilfe.

In der Informationsbroschüre werden die unterschiedlichen Möglichkeiten des Stiftens vorgestellt. **Für Zuwendungen in den Vermögensstock einer gemeinnützigen Stiftung gelten steuerliche Vorteile.**



Bei Interesse an einem stifterischen Engagement berät **Carola Meier** in allen Fragen und Wünschen – persönlich und individuell.

Telefon: 089/51 62-237 | E-Mail: c.meier@missio.de



Stiftung ecclesia mundi
Pettenkoferstraße 26-28 | 80336 München
www.ecclesia-mundi.de

1943, als er (damals Major der US-Armee) und Dorothy „Spaß auf der Tanzfläche hatten“. Anscheinend ziemlich ausgelassen, denn ein junger Leutnant tippte ihm auf die Schulter und bat: „Major, nehmen Sie's etwas ruhiger.“

Der US-amerikanische Bakteriologe, Virologe und Immunologe John Enders, der für seine Forschung zum Poliomyelitis-Virus den Nobelpreis erhielt, erinnerte sich an die „Begeisterung, die wir alle empfanden“, als Horstmann 30 Jahre zuvor ihren Durchbruch verkündete, und an das „weitverbreitete Gefühl, dass die Vorstellung, das Virus wachse ausschließlich in Nervenzellen, verworfen werden musste“. Die Wirkung dieses Berichts, so schrieb Enders später, sei ihm auch heute noch sehr lebhaft bewusst, und der Gedanke daran wirke belebend.

An Alzheimer erkrankt

Dorothy Horstmann starb am 11. Januar 2001 in New Haven. Ihren Nachrufen zufolge litt sie an Alzheimer – ein besonders trauriges Ende für eine so brillante und lebensfrohe Frau. 18 Jahre später enthüllte die Yale School of Medicine ihr posthum gemaltes Porträt. Es ersetzte das Foto, das sich angeblich „in schlechtem Zustand“ befand und viele Jahre lang in der Fakultät gehangen hatte.

Ich möchte lieber nach Hickory zurückkehren und mit einem anderen letzten Blick auf Horstmann schließen. Es ist Ende Juni 1944, und sie steht, groß und entspannt, vor dem Backsteingebäude, in dem das Gesundheitsamt der Stadt untergebracht ist. Der Fotograf des *Daily Record* hat es geschafft, dass sie sich wohlfühlt – oder vielleicht ist ihr, dem Neuankömmling, die grausame Realität des Polio-Krankenhauses am Lake Hickory noch nicht so richtig bewusst geworden. Ihre Hände sind locker unterhalb ihrer Taille gefaltet, und das Beste daran ist: Sie lächelt, als wolle sie aus dem Bild treten und ihre Anwesenheit deutlich machen.

<<



„Ich bin im Zusammenhang mit der Vorbereitung eines Vortrags über ‚Vergessene Frauen‘ auf Dorothy M. Horstmann gestoßen, als ich mich mit Frauen beschäftigte, deren wissenschaftliche Leistungen in der öffentlichen Wahrnehmung hinter denen ihrer männlichen Kollegen zurückgetreten sind. Bei der weiteren Recherche wurde mir schnell klar, dass ihre Bedeutung für die Geschichte der Polio-Forschung wesentlich größer war, als ihre geringe Bekanntheit vermuten ließ.“

Distrikt-Reporterin Gabriele Arndt-Sandrock (RC Rehburg-Loccum am Kloster) brachte den Stein ins Rollen



Lynn Cullen
Die Formel der Hoffnung
S. Fischer Verlage,
464 Seiten, 14 Euro

VERLOSUNG

Die Formel der Hoffnung – Vanderbilt Hospital, Nashville 1940: Dr. Dorothy Millicent Horstmann will die Kinderlähmung bezwingen. Die berühmten Forscher in ihrem Umfeld zweifeln an ihrer These zur Ausbreitung des Virus im Körper, aber sie wird ihnen beweisen, dass sie recht hat – um jeden Preis.

Das Rotary Magazin verlost fünf Exemplare des Romans „Die Formel der Hoffnung“.

Für die Teilnahme einfach unter Angabe Ihres Rotary Clubs bis zum 16. Oktober eine E-Mail an gewinnen@rotary.de senden oder einen Kommentar auf unserem Instagram-Kanal [rotary_de_at](https://www.instagram.com/rotary_de_at) hinterlassen. Stichwort: „Formel der Hoffnung“

FOTOS: PRIVAT, PR

Die **letzten Meter** sind mühsam

Der Kampf gegen Polio ist zäh, aber erfolgreich – und noch nicht ganz zu Ende. Rotary und seine Partnerorganisationen bemühen sich seit 1979, das Virus auszurotten. Eine Impfkampagne auf den Philippinen machte den Anfang, 1985 startete die Kampagne **Polio Plus**. Seit 2013 gibt die Gates-Stiftung für jeden Dollar, den Rotary-Mitglieder für **End Polio Now** spenden, zwei weitere hinzu. Voraussetzung für das 2:1-Match: Rotary muss 50 Millionen Dollar pro Jahr abliefern, damit der 150-Millionen-Dollar-Deal zustande kommt. Deutsche Clubs steuerten 2024/25 genau 1.874.119 Euro bei, 2025/26 sank die Summe auf 1.859.236 Euro. Österreichs Rotarier spendeten im gleichen Zeitraum 106.226 Euro, 2025/26 waren es 53.559 Euro.* 2026/27 unterstützt die Team End Polio Now Challenge: Ziel sind 60 Millionen Minuten Bewegung.

➊ Mehr dazu auf S. 13, zur Historie auf S. 14, zur Lage in Afghanistan und Pakistan: S. 29 ff.

* Alle Summen ohne DDF



99,9 Prozent sind nicht 100 Prozent

PRÄSIDENTENBRIEF

jeden Monat direkt aus Evanston



OLAYINKA H. BABALOLA
Präsident von
Rotary International

CREATE LASTING IMPACT

Reden und Aktuelles
von RI-Präsident
Olayinka H. Babalola auf
rotary.org/office-president

Aminu Ahmed Tudun-Wada weiß, was die Kinderlähmung einem Kind antut. Als kleiner Junge erkrankte er in Kano/Nigeria an Polio und trug eine lebenslange Lähmung davon.

Als sich Nigeria Jahrzehnte später um die Ausrottung der Kinderlähmung bemühte, beschloss Aminu, etwas für den Schutz anderer Kinder zu tun.

Er brachte Polio-Überlebende zusammen und ging von Tür zu Tür, um mit den Eltern über die Polio-Impfungen zu sprechen. Die Überlebenden sprachen über ihr Leben und zeigten den Familien, was die Kinderlähmung anrichten kann. Und sie baten die Eltern inständig darum, ihre Kinder vor demselben Schicksal zu bewahren.

2021 zählte die von Aminu gegründete Gruppe der Polio-Betroffenen bereits mehr als 400 Mitglieder. Ihr Engagement half Nigeria, einen Meilenstein zu erreichen, der einst unmöglich schien: Im Jahr 2020 erklärte die Weltgesundheitsorganisation Nigeria und die gesamte afrikanische Region für vom Polio-Wildvirus befreit.

Wenn wir über die Ausrottung der Kinderlähmung sprechen, denke ich immer sofort an Menschen wie Aminu. Die Ausrottung der Krankheit bedeutet, dass kein Kind mehr die Erfahrung machen muss, nicht mehr laufen zu können. Dass keine Eltern mehr miterleben müssen, wie ihr gesundes Kind gelähmt wird, was durch Impfungen hätte verhindert werden können.

Und dass diejenigen, die sich noch an Polio erinnern, die letzte Generation ist, die dazu in der Lage ist. Seit mehr als vier Jahrzehnten beteiligt sich Rotary an diesem Kampf. Gemeinsam mit unseren Partnern haben wir die Impfung von

mehr als drei Milliarden Kindern unterstützt, haben mehr als drei Milliarden Dollar in die weltweiten Bemühungen investiert und die Zahl der durch das Polio-Wildvirus verursachten Krankheitsfälle um 99,9 Prozent gesenkt. **99,9 Prozent sind aber nicht 100 Prozent.**

In Afghanistan und Pakistan ist das Polio-Wildvirus weiterhin endemisch verbreitet. Solange es noch irgendwo zirkuliert, sind Kinder überall gefährdet. Und auch nach der vollständigen Beseitigung des Polio-Wildvirus in einem Land müssen wir mit starken Impf- und Surveillance-Systemen dafür sorgen, dass es keinen Weg zurück findet.

Lassen Sie uns die Generation sein, die nachhaltige Veränderungen bewirkt und dafür sorgt, dass niemand mehr an Polio leiden muss

Aminu hätte auf sein Leben zurückblicken und sich fragen können: „Warum gerade ich?“ Stattdessen stellte er eine andere Frage: „Was kann ich tun, damit dies keinem anderen Kind widerfährt?“ Das ist der Geist, den wir jetzt brauchen.

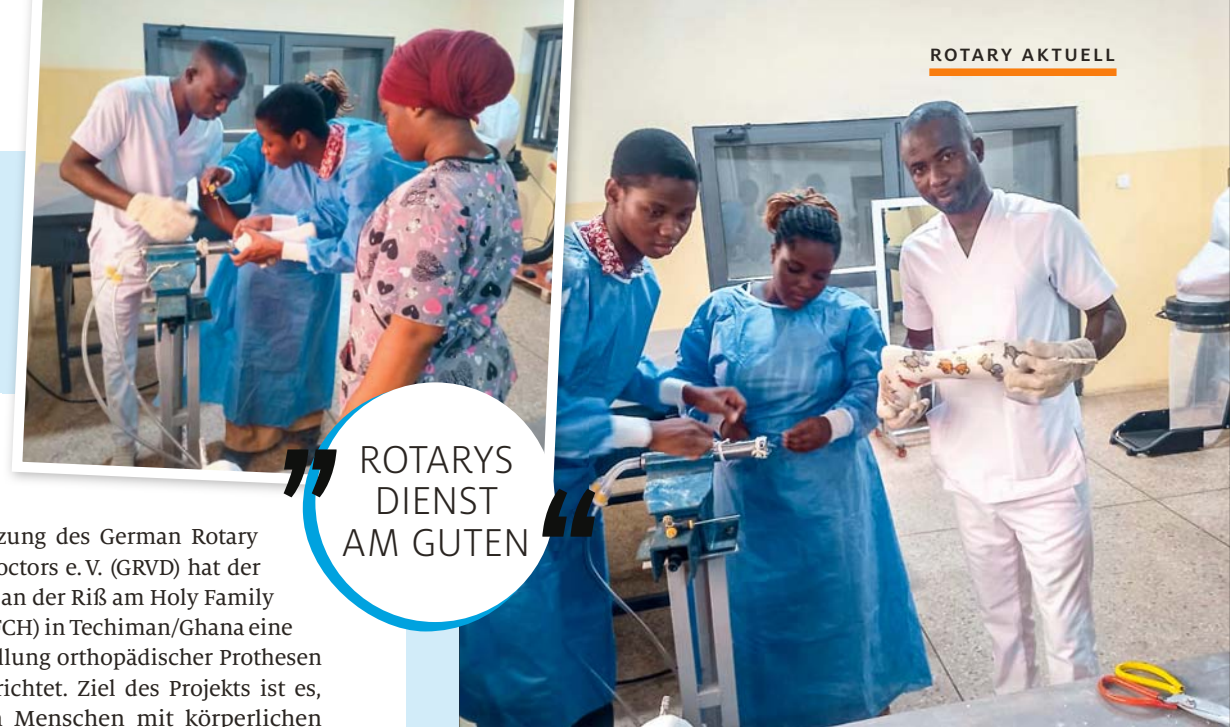
Das letzte Stück einer Reise ist oft das schwerste. Wir sind jedoch so weit gekommen, wir haben so viel hineingesteckt, wir haben so viele Kinder geschützt – wir dürfen jetzt einfach nicht nachlassen.

Denken wir immer daran, warum wir damit begonnen haben. Hören wir den Menschen zu, die selbst an der Kinderlähmung erkrankt waren. Lassen Sie uns die Generation sein, die nachhaltige Veränderungen bewirkt und dafür sorgt, dass niemand mehr an Polio leiden muss.

Ihr Yinka

FOTO: CINDY FANDL/RI

Durch die neue Werkstatt gibt Orthopädie-techniker Mark Asare Patienten Hoffnung auf Mobilität



ROTARYS
DIENST
AM GUTEN

Mit Unterstützung des German Rotary Volunteer Doctors e.V. (GRVD) hat der RC Biberach an der Riß am Holy Family Catholic Hospital (HFCH) in Techiman/Ghana eine Werkstatt zur Herstellung orthopädischer Prothesen und Orthesen eingerichtet. Ziel des Projekts ist es, die Versorgung von Menschen mit körperlichen Einschränkungen nachhaltig zu verbessern und auch finanziell erschwinglich zu machen.

GRVD verbindet eine langjährige Partnerschaft mit dem HFCH, einem Krankenhaus in der Mitte Ghanas, das circa zwei Autostunden von Kumasi entfernt liegt. Drei große Hauptstraßen kreuzen sich in unmittelbarer Nähe zu dem Krankenhaus, das über eine gut ausgestattete Notaufnahme verfügt und dadurch nahezu sämtliche Unfallopfer in der Region Bono East aufnimmt.

Was geschieht mit den Patienten nach einem derart lebensverändernden Ereignis? Mit dem Aufbau einer modernen Prothesenwerkstatt am HFCH in Techiman sollte die Lücke in der orthopädiotechnischen Versorgung der Region geschlossen werden. Das Konzept wurde gemeinsam vom Orthopädieteam des Krankenhauses und von Experten des GRVD entwickelt. Im Mittelpunkt standen dabei nicht nur dringend benötigte Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Einschränkungen, sondern auch die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften im Bereich der Prothetik. Die erforderlichen Räumlichkeiten stellte das HFCH zur Verfügung, für die Maschinen und Arbeitsgeräte waren noch Mittel einzuwerben.

Aufbau eines Ausbildungsangebots

Der RC Biberach hatte gemeinsam mit Past-Governor Jobst Isbary, Vorstandsvorsitzender des GRVD e.V., die Idee zu einem District-Grant-Projekt mit einem Gesamtvolumen von rund 21.500 Euro entwickelt. Nach Einrichtung der Werkstatt mit der notwendigen Ausrüstung werden dort seit Mai dieses Jahres unter der Leitung des erfahrenen Orthopädietechnikers Mark Asare Patienten versorgt. Bis heute konnten bereits 46 Menschen behandelt werden, darunter 37 Kinder. Im Rahmen dieser Behandlungen wurden 50 Orthesen und sechs Prothesen angefertigt und angepasst.

FOTOS: HOLY FAMILY CATHOLIC HOSPITAL

District Grants mit Auslandsbezug

RDG Ein District Grant im Ausland kann sich der Expertise einer kooperierenden Organisation bedienen // JULIA SEIFERT

Die Bedeutung des Projekts geht jedoch über die unmittelbare Patientenversorgung hinaus. Neben der Herstellung und Anpassung von Prothesen ist der Aufbau eines Ausbildungsangebots im orthopädiotechnischen Bereich vorgesehen. Damit entsteht vor Ort wertvolles Fachwissen, das langfristig zur Verbesserung der regionalen Gesundheitsversorgung beiträgt.

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist somit in besonderem Maße gewährleistet. Ergänzend dazu wird die Entwicklung der Werkstatt sowie deren Wirkung auf die Lebensqualität der behandelten Menschen künftig durch vor Ort tätige GRVD-Volunteers fachkundig begleitet. Die Prothesenwerkstatt am HFCH in Techiman bietet Menschen neue Chancen auf Mobilität und ein selbstbestimmtes Leben.



SIE MÖCHTEN EIN PROJEKT MIT GRVD INITIIEREN?

Kontakt: Dr. Jobst Isbary,
E-Mail: isbary@grvd.de

SIE MÖCHTEN MEHR ÜBER DISTRICT GRANTS ERFAHREN?

Schreiben Sie an briefkasten@rdgduesseldorf.de

„Ich möchte ein **offenes** und **lebendiges Museum**“

Seit zwei Jahren leitet **FRIEDERIKE VOSSKAMP** das Museum August Macke Haus in Bonn – was sie dort trotz schwieriger Rahmenbedingungen schafft, ist beeindruckend
// FLORIAN QUANZ

**ZUR PERSON:
FRIEDERIKE
VOSSKAMP**

RC Bonn-Rheinbrücke

hat Kunstgeschichte, Archäologie und Öffentliches Recht an den Universitäten in Heidelberg, Athen sowie Museologie an der École du Louvre in Paris studiert. Mit 37 Jahren wurde die gebürtige Bonnerin Leiterin des Museum August Macke Haus. Zuvor war sie Sammlungsleiterin im Max-Ernst-Museum in Brühl.



Ich möchte Kunst und Kultur so zugänglich wie möglich machen und auch finanzielle Hürden abbauen.“, erklärt Friederike Voßkamp. Die 39-Jährige sitzt bei einer Tasse Kaffee im Garten des August-Macke-Hauses. Es ist der Ort, an dem der Künstler August Macke (1887–1914) Inspiration fand und neue Kraft tankte. So groß ihr Wunsch ist, so vielen Menschen wie möglich den Zugang zu Kunst zu ermöglichen, so gering sind die Chancen. Gerade in ihrem eigenen Haus, was maßgeblich von Eintrittseinnahmen lebt.

„Wir sind komplett auf uns gestellt. Das Museum August Macke Haus wird durch ein großes bürgerschaftliches Engagement getragen.“ Ein Förderverein sichert den Betrieb. Es gibt keinen einzigen Cent an städtischer oder staatlicher Förderung. Angesichts der Haushaltslage der Stadt Bonn macht sich Voßkamp auch wenig Hoffnung, dass sich daran in absehbarer Zeit etwas ändern wird.

**„Ich habe kein
Ausstellungsbudget.
Als Eigenmittel gebe ich
die zu erwartenden
Eintrittseinnahmen an“**

Friederike Voßkamp ist angetreten, das Museum August Macke Haus, einst Wohnhaus und Atelier des Expressionisten, voranzubringen. Ihre Bilanz kann sich sehen lassen: Die Besucherzahl konnte sie im vergangenen Jahr um 15 Prozent steigern, das erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Hauses nach dem Er-

öffnungsjahr des Erweiterungsbaus. Alle Anträge auf Drittmittelförderung für Ausstellungen sind ihr geglückt, wenn auch nicht immer in voller Höhe. Die Kooperation mit der Universität hat sie intensiviert. Andere Museumsleitungen würden angesichts all dessen sicher gerne mit ihr tauschen. „Macke begeistert“, sagt sie, und ein Lächeln zeichnet sich auf ihr Gesicht.

Reizvolles Spannungsfeld

Dabei sind die Eigenmittel, die Friederike Voßkamp bei jeder Ausstellung einplanen muss, schwer im Voraus zu kalkulieren. „Ich habe kein Ausstellungsbudget. Als Eigenmittel gebe ich die zu erwartenden Eintrittseinnahmen an“, erklärt sie. Zwischen der Sorge um genügend Besucher und der Vorfreude auf neue Ausstellungen entsteht ein Spannungsfeld, das den Alltag im Haus prägt, was für Voßkamp aber auch den Reiz ihrer Tätigkeit ausmacht und sie motiviert.

Mit der ersten von ihr für das Haus kuratierten Ausstellung wandte sie sich der Künstlerin Ulrike Theusner (*1982) zu. Voßkamp versteht es, mit anderen Künstlern Themen aufzugreifen, die schon August Macke beschäftigten. Kommendes Jahr geht sie sogar darüber hinaus. Mit der Ausstellung *Siebenundzwanzig* wagt sie eine Ausstellung wie keine zuvor: Ausgehend von Mackes frühem Tod richtet sie den Blick auf Künstler und Musiker wie Dash Snow, Jimi Hendrix und Amy Winehouse, deren Leben ebenfalls mit nur 27 Jahren endete – und die dennoch ein außergewöhnliches Œuvre hinterließen. Gemälde, Fotografien und Alben erzählen von unbändiger Kreativität, enormer Schaffenskraft und stellen die Frage, was bleibt von den „Frühvollendeten“, wie Voßkamp sie bezeichnet. Allein Macke hinterließ 600 Gemälde sowie

tausende Grafiken und Skulpturen. Die Schau ist mehr als ein Ausstellungshöhepunkt: Sie öffnet weitere Räume, neue Perspektiven und die Tür zu einem Publikum weit über die Kunstwelt hinaus.

Das passt zu ihrem Grundverständnis des Hauses: „Ich will keinen kalten, anonymen Ort. Ich möchte ein offenes und lebendiges Museum.“ Das sei auch bei August Macke so gewesen, bei dem etwa der berühmte französische Dichter Guillaume Apollinaire und der französische Maler Robert Delaunay über Nacht blieben.

Eintauchen in die Welt des Expressionismus, eintauchen in das Leben von August Macke – nirgendwo kommt man ihm und seiner Kunst so nahe wie hier. Ein Besuch im Museum August Macke Haus ist intensiv, unmittelbar und überraschend persönlich. Dabei ist die Handschrift von Friederike Voßkamp inzwischen unverkennbar.

Die Ausstellung
„Siebenundzwanzig“
ist vom 25. Februar
bis 5. September 2027
zu sehen

Nähe als Wegmarke, nicht durch ein automatisches „Du“

STANDPUNKT

Was ist besser für die Clubkultur – Duzen oder Siezen?
Für viele Rotary-Mitglieder nach wie vor ein heikles Thema



HENNING VON VIEREGGE
RC Mainz-Aurea Moguntia
ist Past-Governor 2020/21
und Publizist

**WER SAGT DENN,
DASS SIEZENDE
SCHLIPSTRÄGER
BEI ROTARY
NICHT DIE NEUE
AVANTGARDE
SIND?**

Ich räume ein: Ich habe mich bislang für ein allgemeines Du bei Rotary eingesetzt und es während meiner Governorzeit 2020/21 auch clubübergreifend praktiziert – im Zweifelsfall mit der Begründung, dies sei ein „Arbeits-Du“ und gelte für diesen Anlass.

Gespräche mit älteren Rotary-Mitgliedern haben mich mittlerweile ins Nachdenken gebracht. Christof v. Dryander (RC Bad Homburg v.d.H.) hatte in seinem Standpunkt „Duzen? Wenn, dann alle!“ im *Rotary Magazin* 09/2020 überzeugende Pro-Argumente vorgebracht: Das „Du“ steht für einen lockeren Umgang miteinander, für Aufgeschlossenheit nach außen und, gegenüber neuen Mitgliedern, für Integrationsbereitschaft. Sagt der Präsident (Präsidentin) zum zukünftigen Rotary-Mitglied: „Herr (oder Frau) Meyer, herzlichen Glückwunsch zur Aufnahme, hier ist die Nadel“ (steckt sie an). „Sei in unserem Club willkommen, lieber Freund (liebe Freundin), ab heute per Du, ich heiße Michaela (Michael), und du, lieber Joseph (Josefine), sei herzlich willkommen.“ Beifall der Clubmitglieder.

Neulich auf einem Schild gelesen: ...

Und was hat mich nun zum Nachdenken gebracht? Ist es nicht mittlerweile so, dass sogar Banken und Hotels im Schriftverkehr duzen? Kurioserweise dann per Sie im mündlichen Umgang. Gibt es nicht einige auch große Betriebe, die das Du quasi in die Unternehmenswerte aufgenommen haben? Nicht nur bei Ikea schafft man es kaum, ungeduzt mit den

Einkäufen zu entkommen. Aber wir sind Rotary, und niemand zwingt uns, beim vermeintlichen Zeitgeist die Nase vorn zu haben. Denn wie geht die Geschichte vom frisch geduzten Neumitglied weiter? Er/sie geht zum Nächststehenden, streckt die Hand aus und sagt „Joseph“ („Josefine“). Der so Angesprochene, lange Mitglied im Club, 70 plus, erschrickt, reißt sich dann zusammen, murmelt seinen Namen.

... „Wen ich mag, den duze ich, ...

Der Ältere, so war es lange in der Gesellschaft und auch in den Clubs üblich, bietet das Du an, nicht automatisch und schon gar nicht stante pede. Sondern dann, wenn man das neue Mitglied kennen und schätzen gelernt hat. Das neue Mitglied versteht die Auszeichnung und freut sich. Nähe nicht durch Automatismus, sondern als Wegmarke. „Alle per Du“ heißt Aufgabe von Distanz als Weg zur Nähe. Geklagt wird, auch in Rotary Clubs, dass in der Gesellschaft der Respekt abnimmt. Kaum jemand steht in der Straßenbahn oder im Zug noch auf und bietet bedürftigen Personen seinen Platz an. Ausnahme: Ausländer, so heißt es. Die Beispiele lassen sich fortsetzen.

... ich finde, das sollten Sie wissen“

Bezogen auf Rotary, einen Tick schärfer formuliert: Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Verblässen vieler Regeln und Sitten, zum Beispiel der weitgehenden Vernachlässigung der Präsenzhematik, dem Abgehen von fast jeder Kleiderordnung bei den Treffen einerseits und der Aufgabe der „Sie-Schranke“ andererseits? Auch das wäre ein Grund, innezuhalten. Wie wäre es mit folgender Regel, unlängst als Spruch gefunden: „Wen ich mag, den duze ich. Ich finde, das sollten Sie wissen!“ Geschichte mäandert und entwickelt sich nicht gradlinig in eine Richtung. Wer sagt denn, dass siezende Schlipsträger bei Rotary nicht die neue Avantgarde sind? In diesem Sinne rate ich, das Thema „Stil und Regeln“ mal mutig auf die Clubagenda zu nehmen.

FOTO: PRIVAT



Zwei afghanische Mädchen zeigen stolz ihre markierten Finger

Das Virus *in der Enge*

END POLIO NOW Eine hohe Impfquote, ungewöhnlich erscheinende Krankheitsfälle und überraschende Unterstützung der Taliban prägen den Kampf um die letzten Infektionen // FLORIAN QUANZ

Amina sitzt am Vormittag des 20. Juni mit zwei Freundinnen im Schatten ihres Wohnhauses in Farah und spielt Panjagh, ein beliebtes Kinderspiel. Die Elfjährige wirft den Wurfstein in die Höhe und hebt zwei der vier Steine, die auf dem Boden liegen auf. Es geht reihum, sie spielen zwei Stunden, ehe Amina Mutter zum Mittagessen ruft. Als Amina aufsteht, um ins Haus zu laufen, knickt ihr linkes Bein weg, und sie fällt zu Boden. Sie stützt sich auf die Hände und versucht mithilfe ihrer Freundinnen wieder aufzustehen. Doch kaum steht sie wieder, knickt das linke Bein erneut weg. Für Amina und ihre Familie bricht eine Welt zusammen. Wie konnte das passieren, fragen sie sich. Amina wurde doch mehr als sieben Mal gegen Polio geimpft.

Paradoxe Realität

„Es ist natürlich tragisch für jene Kinder und ihre Familien, die trotz mehrerer Impfdosen eine Lähmung entwickeln. Leider ist dies im Rahmen der Ausrottungsbemühungen eine paradoxe Realität, sobald ein Land kurz davor steht, poliofrei zu sein“, erklärt

Dr. Zubair Wadood, leitender Epidemiologe des WHO-Programms zur Ausrottung der Kinderlähmung. Somit ist der Fall von Amina, deren richtiger Name zum Schutze der Familie nicht offiziell dokumentiert ist, keine Besonderheit. In der Statistik erfasst werden Alter, Region und Geschlecht der Erkrankten. Da sich das Virus vor allem in Städten ausbreitet, ist es wahrscheinlich, dass das statistisch erfasste elfjährige Mädchen aus Farah stammt, der einzigen Stadt im gleichnamigen Distrikt Afghanistans.

Epidemiologisch zeigt dieser Fall beispielhaft, dass man es in Afghanistan und Pakistan nicht mehr mit einer Situation zu tun hat, in der das Virus große Gruppen völlig ungeimpfter Kinder findet. „Ähnliche Muster haben wir beispielsweise in Indien kurz vor der Unterbrechung der Übertragung gesehen, ebenso in Nigeria und Ägypten und derzeit auch in Pakistan“, erklärt Oliver Rosenbauer von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf. In der Fallstatistik der Jahre 2025 und 2026 waren >>

Ein Interview mit dem Polio-Epidemiologen Dr. Zubair Wadood lesen Sie auf [rotary.de](https://www.rotary.de)

von 79 Fällen gerade einmal elf ungeimpfte Kinder dabei. Zwei Fälle gab es in Afghanistan und neun in Pakistan.

Doch warum erkranken geimpfte Kinder? „Kein Impfstoff ist zu 100 Prozent wirksam, und es wird immer eine kleine Anzahl von Personen geben, bei denen die Immunisierung nie zu einer vollständigen Serokonversion führt“, erklärt Dr. Wadood. „In Ländern wie Afghanistan, wo Kinder sehr oft unterernährt sind oder gleichzeitig an Durchfallerkrankungen leiden, herrscht ein verstärktes Risiko, dass das Immunsystem von Kindern geschwächt ist. Dann sprechen sie nicht auf die Impfung an.“

Afghanistan und Pakistan sind die letzten beiden Länder auf der Welt, in denen das wilde Polio-Virus noch endemisch ist. Während in Pakistan nur vier Provinzen im Südosten und Norden betroffen sind, erstreckt sich das Gebiet in Afghanistan über 13 Provinzen vom Osten

über den Süden gen Westen. Lediglich weite Teile des Nordens sind poliofrei.

Impfungen im Zwei-Monats-Rhythmus

Eine weitere Schwierigkeit bei der Ausrottung des Virus besteht darin, dass man sehr viele, aber eben nicht alle Kinder erreicht. Allein in Pakistan gebe es 45 Millionen Kinder unter fünf Jahren, von denen mehr als 98 Prozent bei jeder Impfkation erreicht würden, so Rosenbauer. Ähnlich hoch sei die Impfquote in Afghanistan. In den allermeisten Regionen liege die Quote bei 100 Prozent, aber in einigen dann eben nur bei 90 Prozent. So kommt es, dass insgesamt immer noch rund 100.000 Kinder nicht erreicht



● Betroffene Regionen der vergangenen zwölf Monate (Quelle: WHO)



Mund auf: Ein Tropfen, der vor Kinderlähmung schützen soll

FOTO: GPEI; KARTE: AUF BASIS VON WHO

werden. „Wir brauchen aber konstant hohe Impfraten in allen Bezirken, nur dann können wir die Transmissionsketten durchbrechen“, so Rosenbauer.

Doch es gibt Grund zum Optimismus: Insgesamt betrachtet hat man es in beiden Ländern mit einer Bevölkerung zu tun, die zu einem sehr hohen Grad geimpft ist. Das ist ein starkes Signal, denn das Virus wird zunehmend in die Enge getrieben. Das gelingt, weil Kinder wie Amina alle zwei Monate geimpft werden. Die Anstrengungen, die die Global Polio Eradication Initiative (GPEI) in beiden Ländern unternimmt, sind enorm. Verwundern mag der Umstand, dass die Taliban dabei eine entscheidende und positive Rolle einnehmen.

„Seitdem die Taliban wieder vollständig die Macht übernommen haben, ist es für uns einfacher, in Afghanistan zu impfen“, erklärt Oliver Rosenbauer. Vorher sei es nicht möglich gewesen, mit einer demokratischen Regierung in Kabul und den Taliban zugleich zusammenzuarbeiten. Erzählungen, dass die Taliban in einzelnen Regionen Impfungen verhindern würden, seien falsch. Es ist jedoch nicht mehr möglich, in den Häusern zu impfen. Impfungen werden auf zentralen Plätzen vorgenommen oder vor den Häusern. Auch die Meldung, dass die Taliban es Frauen verbieten würden, sich an Impfkationen zu beteiligen, sei nicht korrekt. „Die Polio-Impfung ist die einzige, bei denen die Taliban es erlauben, dass auch Frauen an Impfkationen beteiligt sind. Sie möchten gemeinsam mit uns das Virus ausrotten.“

Damit das gelingt, dürfe auch Rotary nicht nachlassen, sagt Frank Intert, End-Polio-Now-Koordinator der Zonen 15 und 16: „Der Endspurt entscheidet darüber, ob unsere bisherige Arbeit dauerhaft Bestand hat und wir Rotarier unser Versprechen halten können, die Welt von der Kinderlähmung zu befreien.“ <<

FOUNDATION-BOTSCHAFT

Felsenfester Halt

E in Fels in der Brandung zu sein, ist die stille Superkraft von Rotary. Die Instabilität in diesem Jahr führt uns vor Augen, wie wichtig diese

Eigenschaft ist. Familien müssen umsiedeln, Kommunen müssen Klimaschocks bewältigen, und der humanitäre Bedarf wird immer größer – bei uns zu Hause und überall dort, wo wir uns engagieren. Niemand bleibt vor diesen Realitäten verschont. Wie sehr sich die Welt auch verändert – Rotary reagiert wie immer mit beständigem, mitfühlendem und wirksamem Handeln. Unsicherheit kann uns nicht aufhalten. Wir begegnen ihr zielstrebig.

Die Rotary Foundation wurde nicht für gute Zeiten gegründet. In den letzten zehn Jahren haben wir unser Konzept ausgebaut und Nachhaltigkeit in jedes Projekt integriert, unsere Partnerschaften erweitert und evidenzbasierte Lösungen in Angriff genommen. Diese Entwicklung hat uns widerstandsfähiger und gemeinschaftsorientierter gemacht. **Deshalb ist unser Spendenziel von insgesamt 500 Millionen Dollar für den Annual Fund, den Endowment Fund und den Polio-Plus-Fonds nicht nur ehrgeizig, sondern auch erreichbar. Wir haben das im letzten Jahr geschafft, und auch jetzt nimmt die Dynamik wieder Fahrt auf.**

Während die Welt von einer Krise zur nächsten schaut, bleibt Rotary unerschütterlich. Wir bringen Partner zusammen, für die eine Zusammenarbeit vielleicht undenkbar gewesen wäre. Dank unserer Netzwerke und dem Vertrauen, das wir über Jahrzehnte aufgebaut haben, können wir schnell Ressourcen mobilisieren. **Und wir stärken die Gemeinwesen nicht durch einmalige Maßnahmen, sondern durch unsere dauerhafte Präsenz und gemeinsames Engagement.** Nichts bringt dieses Engagement stärker zum Ausdruck als unser Kampf gegen die Kinderlähmung. Im letzten Monat habe ich Sie gebeten, darüber nachzudenken, welche Rolle Ihr Club bei dieser historischen Initiative spielt. Viele von Ihnen haben mit erneuter Energie und großzügigen Spenden darauf reagiert.

Seit dem Start von Rotarys Polio-Eradikations-Initiative ist die Zahl der Polio-Fälle um mehr als 99 Prozent zurückgegangen. Dieser Erfolg ist ein Beweis für den unermüdlichen Einsatz der Gesundheitskräfte, Freiwilligen und Mitglieder, die Kriegen, geschlossenen Grenzen und allen denkbaren Hindernissen zum Trotz die Impfungen der Kinder fortgesetzt haben. Sie taten dies, ohne zu wissen, wie die Geschichte ausgehen würde. Sie wussten, wer sie sind, und machten weiter.

Das ist in dieser Zeit unsere Inspiration. Wenn der Boden unter den Füßen wegzurutschen scheint, gibt Rotary festen Halt. Wenn sich Pläne ändern, sind wir der Partner, der darauf reagiert. Wenn der Weg in die Zukunft unklar ist, gibt unsere innere Stärke die Richtung vor. Lassen Sie uns weiter eine Organisation sein, auf die man sich verlassen kann. Wir werden vielleicht nicht immer die Lösung für jede Herausforderung kennen. Doch wissen wir, wer wir sind, und das hat immer gereicht, um den Anfang zu machen.



JENNIFER JONES

Vorsitzende der Rotary Foundation Trustees

FOTO: MONIKA LOZINSKA/RI

P O M P E J I

Garküchen, Bäckereien,
Freudenhäuser und Tempel erzählen
davon, wie urban, wie grün,
wie bunt und lebenswert der Alltag
in der Antike war

**Der Vesuv und
seine Stadt:** Das
Forum war einst der
Mittelpunkt Pompejis.
Die Stadt wurde um
600 v. Chr. gegründet
und 80 v. Chr.
römische Kolonie

FOTO: HANS GEORG ESCH/MINISTERO DELLA CULTURA. PARCO ARCHEOLOGICO DI POMPEI

**GESCHICHTE WIRD
LEBENDIG**

HERMANN PARZINGER

**IM AUGENBLICK
DES TODES**

SILVIA MARTINA BERTESAGO

DER LETZTE TAG

MANUEL OPITZ

ECHOS

MARK BLAKE

**DER BÄCKER UND
DIE WOLFSHÖHLE**

MICHAEL SOMMER

**VOM THERMOPOLIUM
LERNEN**

PETER PETER



79
n. Chr.

Die berühmten Gipsabgüsse der Opfer erschüttern uns nicht nur, weil sie den Tod zeigen, sondern gerade auch, weil sie einen letzten Versuch festhalten, sich zu schützen

Die Archäologie ist eine Wissenschaft, die von jeher eine enorme Faszination ausübt. Das hat viele Gründe: die Freude am Entdecken, das detektivische Lösen von Rätseln oder spektakuläre Ausgrabungen. Auch unscheinbare Bodenfunde können unser Bild einer bestimmten Epoche in einer Region noch immer vollends auf den Kopf stellen. Das können nicht viele Wissenschaften von sich sagen. Archäologie fasziniert aber auch, weil sie eine Verbindung zur eigenen Herkunft schafft. Sie hilft zu verstehen, wo die eigene Kultur, Sprache oder Tradition ihren Anfang nahm, aber auch, dass einfache Erklärungsmuster nie viel mit der historischen Wahrheit zu tun haben.

Die moderne Archäologie ist zudem eine in höchstem Maße interdisziplinäre Wissenschaft: Archäologische Forschung ist ohne Botanik, Zoologie, Geologie, Geophysik, Materialwissenschaften oder Paläogenetik inzwischen gar nicht mehr vorstellbar. Diese Interdisziplinarität bietet ein breites Spektrum an Methoden und Verfahren, die uns helfen, die materiellen Spuren der Vergangenheit immer besser zu lesen. Dabei braucht es eine besondere Mischung aus Wissenschaftlichkeit und Vorstellungskraft. Die spannendsten Geschichten müssen nicht erfunden werden, sie liegen im Boden und warten darauf, entdeckt und verstanden zu werden.

Viele Menschen verbinden mit Archäologie in erster Linie berühmte Entdeckungen. Das Grab des Tutanchamun fasziniert noch immer durch seine Entdeckungsgeschichte und durch seinen sagenhaften Reichtum, der ganze Museen füllt. Viele denken bei Jahrhundert-Entdeckungen aber auch an die Terracotta-Armee von Xian: Über 7000 lebensgroße Soldaten, Pferde und Streitwagen aus Ton bewachen das unberührte Mausoleum des ersten chinesischen Kaisers Qin Shihuangdi von 210 v. Chr. Nicht weniger sensationell sind einzelne Gegenstände, wie die etwa 4000 Jahre alte Himmelscheibe von Nebra in Sachsen-Anhalt mit der ältesten bislang bekannten Himmelsdarstellung in Europa. Astronomische Beobachtungen und jahreszeitliche Rituale spielten auch bei der rund 5000 Jahre alten und noch immer rätselhaften megalithischen Anlage von Stonehenge eine zentrale Rolle. Und die rund 17.000 Jahre alten Höhlenmalereien des Jungpaläolithikums aus Lascaux und verwandten Stationen bieten derartig lebendig gezeichnete Tiere in ungemein »

Geschichte

Die Faszination für Archäologie ist nicht neu, aber sie wächst. Und einer ihrer Treiber ist das alte Pompeji. Warum eigentlich?

// HERMANN PARZINGER

FOTO: HGESCH PHOTOGRAPHY

wird lebendig



Aus anonymen Opfern werden Menschen mit Körpern, Haltungen und Geschichten. So erhält Erinnerung ein Gesicht

dynamischen Bewegungen, teils mit Perspektive und in räumlicher Tiefe dargestellt, dass man es kaum für möglich hält, dass die Menschen der Späteiszeit uns eine derart lebensnahe Kunst hinterlassen haben, die danach für Jahrtausende wieder verschwindet.

Die Reihe faszinierender archäologischer Entdeckungen ließe sich beliebig fortführen. Aber es sind nicht nur herausragende Zeugnisse künstlerischen Schaffens, maßloser Reichtum in Königsgräbern oder geheimnisvoll-rätselhafte Anlagen mit astronomischen Bezügen, die die Menschen in ihren Bann ziehen. Von diesen setzt sich eine weitere Gruppe ab, die sich dadurch auszeichnet, dass sie eine ganz besondere Bindung über viele Tausende von Jahren herzustellen in der Lage ist.

Das gilt zum Beispiel für die Gletschermumie „Ötzi“ aus der Zeit um 3300 v. Chr., wobei wir das



BUCHTIPP
Gabriel Zuchtriegel
Pompejis letzter Sommer:
Als die Götter die Welt verließen
Propyläen 2025,
320 Seiten,
33 Euro

Schicksal des Toten inzwischen in allen Einzelheiten kennen. Aufgrund der Form seines Kupferbeils stammte er aus Oberitalien und war ganz offensichtlich auf dem Weg, die Alpen Richtung Norden zu überqueren. Wir können seine Kleidung rekonstruieren und kennen die Tätowierungen auf seiner Haut. Man lauerte ihm auf und verletzte ihn tödlich. Wir können seine letzten Stunden genau nachvollziehen und sogar seine letzte Mahlzeit rekonstruieren, deren hoher Protein- und Fettanteil darauf hindeutet, dass er sich bewusst für den anstrengenden Weg über die Alpen gestärkt hatte. Trotz vieler ungelöster Fragen ist noch nie so viel über einen vorgeschichtlichen Menschen dieser frühen Zeit bekannt geworden. Wir begreifen ihn beinahe als Persönlichkeit mit einer Biografie, die uns noch heute bewegt, wodurch eine besondere Nähe entsteht.

Das antike Pompeji galt als „ausfotografiert“, bis Hans Georg Esch einen architektonischen Blick auf die Stadt richtete

FOTOS: HGESCH PHOTOGRAPHY, PR. THOMAS TRUTSCHEL

Nicht minder spektakulär sind die skythischen Eismumien der Pazyryk-Kultur im südsibirischen Altai-Hochgebirge. In die zwischen 500 und 300 v. Chr. angelegten Grabkammern drang Wasser ein, das gefror und über Jahrtausende gefroren blieb. Die Verstorbenen blieben dadurch mit ihrer vollständigen und teils sehr prachtvollen Kleidung aus Filz, Wolle, Leinen und Leder sowie mit sämtlichen Gegenständen aus Holz und anderen organischen Materialien erhalten. Die Körper der Toten waren mumifiziert und tragen äußerst kunstvolle Tätowierungen mit Tierdarstellungen. Untersuchungen der Darm- und Mageninhalte weisen auf eine sehr fleischhaltige Ernährung hin, ergänzt durch Milchprodukte und Hirse. Man behandelte Knochenbrüche und Zahnprobleme, gegen Gelenkverschleiß durch häufiges Reiten war man jedoch machtlos. Eine weibliche Mumie auf dem Ukok-Plateau, oft als „Eisprinzessin“ bezeichnet, litt an Knochenentzündungen und an einer fortgeschrittenen Brustkrebskrankung. Sie inhalierte regelmäßig Cannabis, höchstwahrscheinlich zur Schmerzlinderung. Im Vergleich zum Ötzi liefern die skythischen Eismumien keinen Blick in die letzten Stunden eines Einzelnen, dafür aber das umfassende, lebensnahe Bild einer ganzen Kultur und ihrer Menschen. Die Archäologie wird aufgrund dieser besonderen Erhaltungsbedingungen im Permafrost förmlich zur Ethnografie.

Eine ganze Stadt, die förmlich wie ein – im übertragenen Sinn – eingefrorener Augenblick menschlichen Lebens erscheint, ist Pompeji. Der Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n. Chr. zerstörte die Stadt auf einen Schlag und konservierte sie zugleich. Pompeji berührt uns heute nicht wegen seiner Tempel, Villen oder Fresken, sondern gerade dieser paradoxe Zusammenhang zwischen Zerstörung und Konservierung macht diese Stadt zu einem Erinnerungsort von außergewöhnlicher Kraft. Pompeji erzählt nicht primär die Geschichte von Herrschern und politischen Ereignissen, sondern sie macht das alltägliche Leben in einer römischen Metropole sichtbar. Wir sehen Werkstätten, Tavernen, Graffiti an den Wänden, Kochgeschirr, das gerade noch in Verwendung war, Schlafzimmer und Gärten.

Die Distanz von fast 2000 Jahren schrumpft in besonderer Weise, und die Menschen und ihre Schicksale, die uns so unendlich fern erscheinen müssten, werden uns plötzlich überraschend vertraut. Wir spüren ihre Sorgen, Hoffnungen, Geschäfte und Beziehungen, und wir bemerken, dass diese sich weniger von den unseren heute unterscheiden, als wir dachten. Noch wenige Stunden oder Minuten vor dem Ausbruch wurde eingekauft, gekocht und gestritten. Und keiner der Akteure ahnte, dass die gewöhnlichste seiner Tätigkeiten seine letzte sein

würde. Und der Besucher spürt das beim Gang durch die Ruine. Pompeji ist deshalb ein so bedeutender Erinnerungsort, weil er uns eindrucksvoll aufzeigt, dass Geschichte nicht nur aus Daten, Kaisern und Dynastien besteht, sondern aus gelebtem Leben.

Die berühmten Gipsabgüsse der Opfer erschüttern uns nicht nur, weil sie den Tod zeigen, sondern gerade auch, weil sie einen letzten Versuch festhalten, sich zu schützen, ein Kind festzuhalten oder einen Ausweg zu finden. Diese Gipsabgüsse von Menschen und Tieren entstanden, indem Archäologen die Hohlräume ausfüllten, die die Körper im erhärteten Aschematerial hinterlassen hatten. Sie vermitteln damit einen sehr direkten Eindruck vom menschlichen Schicksal während des Ausbruchs und individualisieren die Katastrophe. Aus anonymen Opfern werden Menschen mit Körpern, Haltungen und Geschichten. Und diese Individualisierung ist es, die Entdeckungen wie den Ötzi, die skythische Eisprinzessin und die Opfer von Pompeji miteinander verbindet und für uns heute nach Jahrtausenden so faszinierend macht: Erinnerung erhält ein Gesicht, und Schicksalsmomente werden individualisiert.

Seit über 200 Jahren wird in Pompeji ausgegraben. Das wichtigste Ergebnis der Untersuchungen sind nicht einzelne spektakuläre Funde, sondern die nahezu vollständige Erhaltung einer römischen Stadt, das vorzüglich überlieferte Archiv einer antiken Gesellschaft. Nicht Monumente oder Kunstwerke stehen im Mittelpunkt, stattdessen fasziniert das Zusammenspiel von Stadtplanung, Wirtschaft, sozialem Leben, Umwelt und Naturkatastrophe. Die Wandmalereien der Häuser in Pompeji zeigen bewusst gestaltete Lebenswelten, in denen Architektur, Malerei und Gartenkunst zusammenwirkten. Die Fresken spiegeln den ästhetischen Geschmack der Römer, aber auch ihre Bildungsideale, religiösen Vorstellungen und gesellschaftlichen Ambitionen. In dieser Dichte und Erhaltung sind sie unvergleichlich und bis heute die wichtigste Quelle der römischen Wandmalerei.

Und das ist das Einzigartige an Pompeji: Nicht nur das Individuum vor 2000 Jahren wird greifbar, sondern wir verstehen es im Kontext seiner Gesellschaft, die uns dadurch sehr nah erscheint. In dieser Hinsicht übertrifft Pompeji alles andere. <<



PROF. DR. HERMANN PARZINGER (RC Berlin) ist Prähistorischer Archäologe. Von 1990 bis 2008 war er Direktor und später Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts, von 2008 bis 2025 Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Die Gärten von Pompeji: Säulen, Statuen und Springbrunnen zierten viele Gärten der römischen Häuser. Oft befanden sie sich in der Mitte eines von Säulengängen umgebenen Hofes



In Pompeji blieb das Leben an einem Herbsttag für immer stehen. Die verschüttete Stadt erzählt bis heute davon, wie Menschen dem Unvorhersehbaren begegnen

// MANUEL OPITZ

Der letzte Tag

E

s ist der 9. Tag vor den Kalenden des November im 1. Jahr der Herrschaft von Imperator Titus Caesar Vespasianus Augustus, oder der 24. Oktober 79 n. Chr. Der Tag, an dem die Hölle über Männer, Frauen und Kinder in Pompeji hereinbricht, Glutlawinen des Vesuvs die Häuser und Straßen verschlingen, das Leben in der Stadt am Golf von Neapel für immer erlischt. Niemand in Pompeji hält diesen Tag schriftlich fest, und doch lässt sich die Katastrophe über archäologische Funde annähernd rekonstruieren – auch, wie die Menschen auf den Vulkanausbruch reagiert haben.

Der Untergang von Pompeji kündigt sich mit Erdstößen an. Am Vormittag jenes Tages im Herbst wackelt der Boden immer wieder. Die gut 20.000 Einwohner der Stadt kennen solche Beben, dieses Mal jedoch scheinen sie kein Ende zu nehmen. Aus den Tiefen der Erde hören sie Grollen. Und am Himmel sehen sie kleine, graue Wolken über dem Vesuv aufsteigen. Doch was unter der Erdoberfläche vor sich geht, dass dort gewaltige Kräfte wirken, weil sich die adriatische Kontinentalplatte langsam unter die eurasische schiebt, das weiß wohl niemand. Für die Menschen ist der Vulkan ein grünes, idyllisches und äußerst fruchtbares Bergmassiv mit flacher Kuppe.

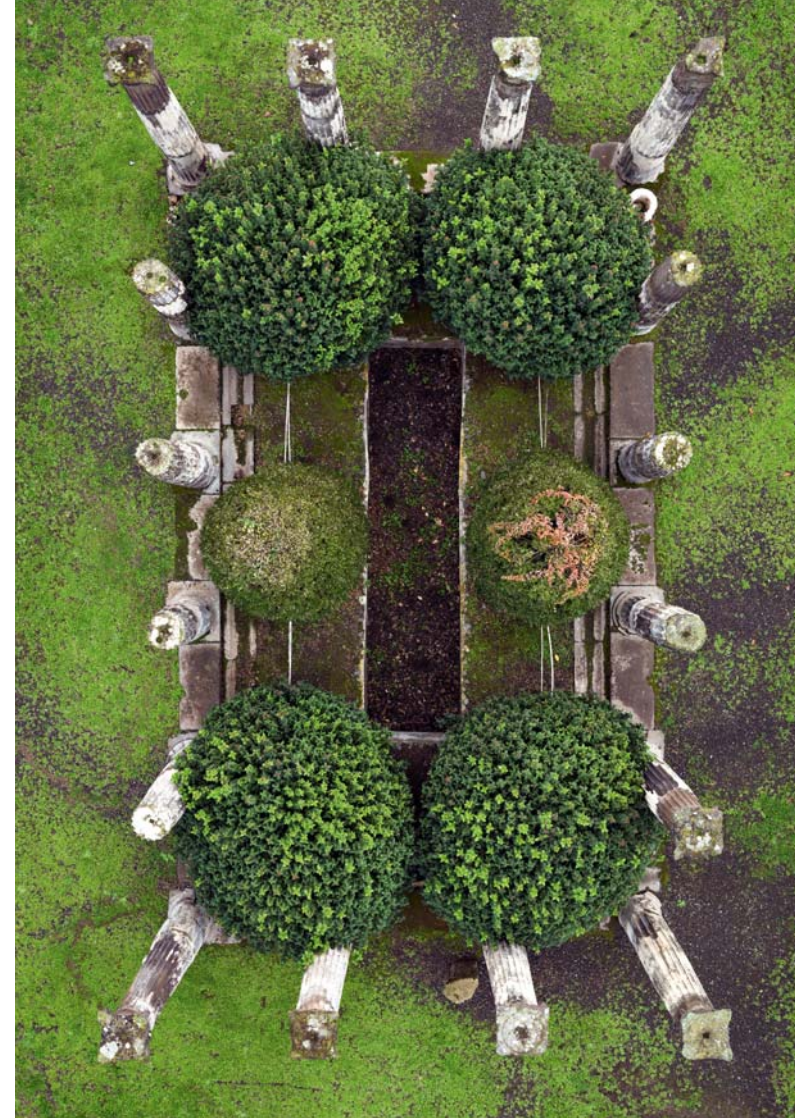
Sicher suchen viele zunächst das Forum auf, das Herzstück der Stadt, und versuchen, dort etwas Neues in Erfahrung zu bringen. Dann aber, in der Mittagszeit, ertönt ein dumpfer Knall. Die Kuppe des Vesuvs explodiert, eine gewaltige Rauchsäule aus Asche und Gestein schießt in den Himmel. Erbsengroße geronnene Lavasteinchen, heute Lapilli genannt, prasseln auf Pompeji nieder.

Viele Menschen in der Stadt flüchten zuerst wohl in ihre Häuser, suchen dort Schutz vor den glühenden Steinen – oder versuchen in dem Chaos ihre Angehörigen zu finden. Ausgrabungen zeigen, wie das Leben in der Stadt plötzlich stehen bleibt: Im Moment des Vulkanausbruchs fallen Tonlampen von den Wänden und zerschellen am Boden. Sklaven, die gerade in einer Kammer eine Wagendeichsel reparieren, unterbrechen ihre Arbeit. Maler, die in einem Anwesen eine Wand streichen, lassen Pinsel, Farbtöpfe und Werkzeuge zurück und flüchten. Ein Bäcker stürzt aus seinem Laden, lässt seine Brote im brennenden Ofen zurück.

Alle Einwohner stehen jetzt vor der Frage: in Pompeji ausharren – oder flüchten? Die Antwort entscheidet über Leben und Tod. Immer weiter rumort es vom Vesuv, der Asche und Vulkangestein in den Himmel spuckt. Die meisten Menschen entscheiden sich zur Flucht: Sie raffen Münzen, Schmuck, Glücksbringer zusammen, schließen ihre Haustür ab und bahnen sich ihren Weg durch die Bimssteine, die sich langsam in den Straßen stapeln. Tausende drängen sich auf die Hauptstraßen, manche führen Esel mit sich, Wagen, Schubkarren und steuern eines der sieben Stadttore an, um der Katastrophe zu entkommen.

Wer in der Stadt bleibt, ist verloren. Die Bimsschicht wächst jede Stunde um 15 Zentimeter. Abends lassen sich viele Haustüren nicht mehr öffnen. Auf den Flachdächern lastet immer mehr Gewicht: Erste Dachbalken brechen zusammen und begraben die Bewohner in ihren Häusern. Diejenigen, die sich jetzt doch zur Flucht entscheiden, haben keine Chance.

Frühmorgens, etwa 20 Stunden nach dem Vulkanausbruch, kommt der Tod. Vom Vesuv aus rasen pyroklastische Wellen – 300 bis 400 Grad heiße Lawinen aus Asche, Gasen und Steinen – den Hang hinunter und vernichten auf ihrem Weg alles. Die ersten drei



FOTOS: HGESCH PHOTOGRAPHY, CHANTAL ALEXANDRA PILSL

dieser Ströme richten in Pompeji noch keine großen Schäden an. Die vierte Welle jedoch entfaltet eine gewaltige Zerstörungskraft: Sie fegt die Gebäudeteile, die noch aus den Bimssteinen hervorragen, weg. Alle Menschen, die sich jetzt noch in der Stadt befinden, kommen um. Sie ersticken oder erliegen dem Hitzeschock.

Gut 1700 Jahre später – die ersten Ausgrabungen in Pompeji beginnen im 18. Jahrhundert – finden Archäologen ihre Überreste. Rund 1300 Opfer des Vulkanausbruchs haben Forscher bislang gefunden. 1300 Menschenleben, die der Vesuv ausgelöscht hat. Gleichzeitig bedeutet diese Zahl aber auch: Mindestens 80, vielleicht sogar 90 Prozent der Menschen in Pompeji überlebten die Katastrophe, weil sie sich intuitiv rechtzeitig zur Flucht entschlossen haben.

„Pompeji führt uns vor Augen, dass wir alle einmal sterben werden.“ So erklärt Gabriel Zuchtriegel, der Direktor des Archäologischen Parks Pompeji, die weltweite Faszination für diesen Ort. „Wir sehen das Leben, das einst pulsierte – und an nur einem Tag komplett ausgelöscht wurde.“ Sicher wirft der Vulkanausbruch aber auch Fragen auf: Wie würde man selbst in einer solchen Ausnahme-situation reagieren? Sind solche Katastrophen heute noch möglich? Wie umfassend sind wir heute dank moderner Technologie geschützt?

Fest steht: Im Gegensatz zu den Menschen in der Antike können wir Naturkatastrophen wie Vulkanausbrüche wissenschaftlich erklären – und daraus Rettungsstrategien ableiten. Frühwarnsysteme helfen, Hurrikans, Tsunamis und Sturmfluten vorherzusagen. In der Bundesrepublik können Apps wie „Nina“ und „Katwarn“ heute Millionen Menschen in kürzester Zeit vor Hochwasser und anderen Gefahrenlagen warnen. Allerdings



verfügen längst nicht alle Staaten über Frühwarnsysteme: Der Zugang zu solchen Technologien hängt vom Wohlstand eines Landes ab. Und Katastrophen wie Erdbeben lassen sich ohnehin kaum vorhersagen: Bei dem schweren Beben in der Türkei und Syrien 2023 starben mehr als 60.000 Menschen.

Warnzeichen für Vulkanausbrüche können Forscher heute zwar mehrere Tage oder gar Wochen vor einem Ausbruch identifizieren. Wann genau und wie heftig dieser Ausbruch sein wird, lässt sich dagegen bislang nur schwer berechnen. Am Golf von Neapel überwacht das Vesuv-Observatorium seismische Aktivitäten in der Region rund um die Uhr. Notfallpläne sehen vor, dort im Ernstfall mehr als eine halbe Million Menschen innerhalb von 72 Stunden zu evakuieren. Logistisch ist das jedoch eine extreme Herausforderung – zumal sich eine solche Massen-Evakuierung kaum üben lässt. Dabei dürfte vor allem das Training der Bevölkerung, im Ernstfall bei Hochwasser, Erdbeben oder Vulkanausbrüchen richtig zu reagieren, mit über Leben und Tod entscheiden. Und so zeigt sich: Allein das Wissen, dass Katastrophen hereinbrechen können, bietet keinen umfassenden Schutz. <<



MANUEL OPITZ ist Redakteur bei „Geo“, schreibt für das Ressort Weltgeschehen und berichtet immer wieder über archäologische Forschungen – am liebsten über jene im antiken Pompeji.

Der Bäcker und die Wolfshöhle

Was uns Cicero verschweigt, verrät uns Pompeji. Ein Essay über das Leben der einfachen Leute

// MICHAEL SOMMER

Was ist, wenn das Desaster sich zuerst nur wie Ungemach anfühlt? Wenn die tödliche Gefahr den Opfern erst spät bewusst wird, zu spät? Als Pompeji 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuvs ausgelöscht und ein Großteil der Einwohnerschaft getötet wurde, ging es vielen Menschen so. Sie harrten in den eigenen vier Wänden aus, solange es eben ging. Als die Hitze unerträglich wurde und die Luft kaum noch atembar war, machten sie sich auf den Weg. Doch für die meisten wurde die Stadt zur tödlichen Falle.

Eine Gruppe von 14 Personen hatte sich in den frühen Morgenstunden – von Morgengrauen konnte angesichts der durch die Aschewolke über der Stadt liegenden Finsternis keine Rede sein – auf den Weg gemacht, um durch das Osttor zu entkommen. Das Unglück hatte sich seit Stunden, vielleicht sogar Tagen mit heftigen Erdstößen angekündigt, doch daran hatten sich die Pompejer gewöhnt, seit 62 n. Chr. ein Erdbeben Teile der Stadt zerstört hatte. In den Mittagsstunden des Vortages war der Vulkan ausgebrochen. Eine Eruptionssäule aus Magma, Asche und Bimsstein war über dem Vulkan erschienen. Von da an war Bimsstein auf die Stadt niedergegangen, am Nachmittag, am Abend und die ganze Nacht hindurch. Immer heftiger war der Regen geworden. Dächer waren eingestürzt, doch viele waren fest entschlossen zu bleiben.

Auch die 14 der Gruppe. Kurz nach Mitternacht war die Säule über dem Vesuv zusammengebrochen. Eine pyroklastische Wolke aus heißen Gasen und Asche sank allmählich über den Städten am Golf von Neapel nieder. Als es immer heißer wurde, blieb den noch in Pompeji ausharrenden Bewohnern nur die Flucht. Sie nahmen mit, was sie tragen konnten: Bargeld, Schmuck, eine Bronzelampe, Amulette, Gegenstände, an denen Erinnerungen hingen. Einer der 14 war Arzt. Er hatte ein Kästchen dabei, in dem sich eine Schieferplatte zum Mischen von Salben und Tinkturen und chirurgische Geräte befanden. War er auf der Flucht? Versuchte er, Verletzten zu helfen? Wir werden es nie erfahren. Gewiss ist nur, dass er sich nicht in Sicherheit bringen konnte: Der Arzt starb mit den anderen 13 Mitgliedern der Gruppe in einem Weinberg am Osttor.

Was für diese Menschen und viele andere Einwohner Pompejis als Tragödie endete, war für die Archäologie ein Glücksfall. Man fand die Toten im Weinberg Anfang der 1960er Jahre, genauer gesagt: Man fand die Hohlräume, die ihre Körper im Bimsstein hinterließen, und goss sie mit Gips aus. So sind unzählige



Das berühmte Gartenwandfresko „Die Geburt der Venus“ aus dem „Haus der Venus in der Muschel“ in Pompeji



BUCHTIPP
Michael Sommer
Dirty Rome: Die schmutzige Seite der Antike
C.H. Beck
2026,
352 Seiten,
26 Euro

Der erigierte Penis sollte das Haus vor bösen Mächten schützen



PODCAST
Rotary Deeplight Talk:
Ab dem 1. Oktober hören Sie das Gespräch mit Prof. Michael Sommer überall, wo es Podcasts gibt.

FOTO: MAURITIUS IMAGES/PETER HORREE/ALAMY, PR

Avatare von Bürgern der Vesuvstadt entstanden, eingefroren im Moment ihres Sterbens. Wichtiger sind die Gegenstände, die sie bei sich trugen. Dokumente des Alltags, die auf anrührende Weise zeigen, was für Menschen Bedeutung hatte, die vor 2000 Jahren gelebt haben.

Nicht nur die Gips-Avatare geben uns Einblick ins pralle Leben einer antiken Stadt, auch die Straßen, Wohnhäuser, öffentlichen Bauten und Gräber erzählen Geschichten, die uns die antike Literatur verschweigt. Selbst für Cicero, den philosophisch beschlagenen, aufgeklärten Staatsmann, der aus einer Ritter-, keiner Senatorenfamilie stammte und zeitlebens unter dem sozialen Makel litt, waren Menschen, die auf Arbeit angewiesen waren, um finanziell über die Runden zu kommen,

„schmutzig“. Handwerk, Kleinhandel, Gastronomie, all das waren Branchen, die für die römische Grundbesitzer-Elite nicht satisfaktionsfähig waren. Aber ohne solche Tätigkeiten kann keine Gesellschaft funktionieren, auch nicht die römische. Und Pompeji ist ein Monument für die Menschen im Dunkeln, auf die Ciceros Werke kein Licht werfen.

Menschen wie Modestus, der Bäcker. Seine Bäckerei befand sich im geografischen Zentrum der antiken Stadt, in der Nähe einer belebten Straßenkreuzung. Im rückwärtigen Teil befanden sich der riesige, aus Ziegeln gemauerte Ofen mit Eisentor, die Knetanlagen für den Teig und vier große Mühlen aus porösem Lavastein. Auf einen festen, glockenförmigen Unterbau war ein sanduhrförmiger Mühlstein gesetzt, mit einem hölzernen Arm. Daran wurden Esel geschnitten, die im Kreis liefen und so die Mühle antrieben. Oben hinein, in einen >>



Stilleben mit Eiern, Drosseln und einer Serviette, gefunden in der Villa von Julia Felix

Trichter, schüttete man das Getreide. Was heute primitiv wirkt, war um Christi Geburt Hightech. Die pompejische Getreidemühle hatte erst vor relativ kurzer Zeit simple Schiebmöhlen verdrängt, mit denen man jahrhundertlang in mühsamer Handarbeit Getreide gemahlen hatte.

Der Backstube vorgelagert war ein Verkaufsraum mit Tresen und großem Fenster zur Straße. Die Bäckerei war ein mittelständischer Betrieb, der Regie über die gesamte Lieferkette von der Getreideverarbeitung bis zum Verkauf führte. Brot wurde hier nicht handwerklich gebacken, sondern proto-industriell, in einem hochgradig arbeitsteiligen Prozess. 81 verkohlte Brotlaibe wurden in dem Ofen gefunden. Sie wurden noch in der Nacht gebacken, als Pompeji unterging. Im benachbarten Herculaneum fanden sich ähnliche Laibe, die den Firmenstempel der Bäckerei trugen.

Modestus, der mit seiner Familie im Stockwerk über dem Betrieb wohnte, war kein armer Mann. In Rom steht das Grabmal eines seiner Kollegen, des Bäckers Eurysaces. Es hat die

Form eines raffinierten Backofens und zeigt auf einem reliefierten Fries, wie Heerscharen von Arbeitskräften mit der Brotherstellung beschäftigt waren. Modestus' Betrieb war eine Nummer kleiner, aber das Grabmonument und die Stempel zeigen, dass Unternehmer sehr wohl stolz waren auf das, was sie geschaffen hatten. Die

Verachtung in Ciceros Filterblase werden sie kaum zur Kenntnis genommen haben. Möglicherweise beschreibt man Modestus am besten als antikes Äquivalent zum Gründer eines Start-ups.

Wenn er überhaupt Modestus hieß. Den Namen leiten wir von Graffiti ab, die auf die Wand seines Betriebes und die der umliegenden Häuser gekritzelt waren. „Wählt Modestus zum Ädil!“ Hatte der Bäcker zur Holzkohle gegriffen, um auf diesem Weg Wahlwerbung für sich selbst zu machen? Oder war Modestus ein anderer Bürger Pompejis, der für das hohe Amt im Rathaus kandidierte? Wie dem auch sei: Soziale Aufstiegsgeschichten waren in der römischen Welt gang und gäbe. Gut möglich also, dass ein Bäcker seinen Hut bei der Kommunalwahl in den Ring warf.

Am nordwestlichen Stadtrand, im Nobelviertel unweit des Forums, steht das Haus der Vettier. Die Domus ist eins der am besten erhaltenen Privathäuser der Stadt, nicht besonders groß, aber gediegen ausgestattet. Das klassische römische Atriumhaus wird hier im rückwärtigen Teil um einen üppigen Garten und weitere Räume ergänzt. Prunkstück des Hauses sind die qualitativ hochwertigen Wandmalereien im sogenannten vierten Stil. Sie zeigen



MICHAEL SOMMER lehrt als Professor für Alte Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und ist auch als Autor erfolgreich.

Szenen aus dem Mythos, mit dem thebanischen König Pentheus und Herkules. Solche Bilder konnten sich nur reiche Leute leisten, sie lassen auf Bildung schließen.

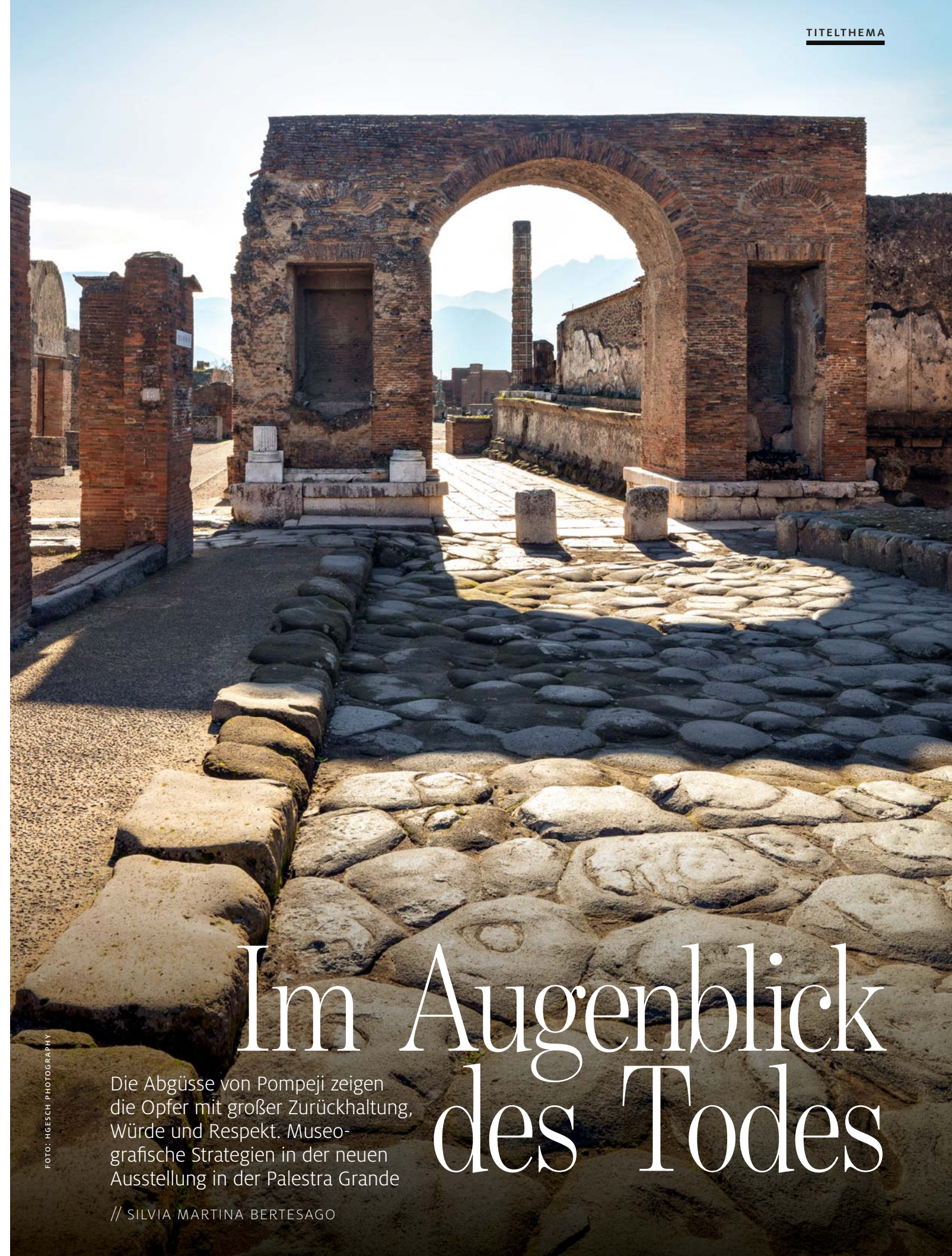
Was auf den ersten Blick aussieht wie die Residenz alteingesessener Bürger, war womöglich die McMansion von Neureichen. Die Brüder Aulus Vettius Conviva und Aulus Vettius Restitutus waren, wenn nicht alle Indizien täuschen, Freigelassene: ehemalige Sklaven eines Aulus Vettius, dessen Namen und römisches Bürgerrecht sie erbten. Sie waren im Handel tätig und offensichtlich geschäftlich so erfolgreich, dass sie sich die Luxusimmobilie im besten Viertel leisten konnten.

Die sprichwörtliche Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär bleibt stets wenigen vorbehalten. Die Graffiti von Pompeji erzählen auch die Geschichten der anderen, weniger Glücklichen. Dazu dürften die Kunden von Tavernen und Geschäften gehört haben, die sich über minderwertiges Essen beklagten. „Wir haben den Wirt hier gefressen“, kritzelten offensichtlich unzufriedene Gäste an die Wand einer Garküche. Oder: „Wirt, du schenkst einen miserablen Wein aus – und den unverdünnten behältst du für dich!“

Meist zufrieden kehrten Kunden einem besonderen Etablissement den Rücken: dem Lupanar („Wolfshöhle“) genannten Bordell der Vesuvstadt. „HIC EGO MVLTAS PVELLAS FVTVI“, hat ein Stammkunde in fehlerfreiem Latein an die Wand des Bordells geschrieben: „Hier habe ich viele Mädchen gevögelt.“ – „THYMELE EXTALIOSA“, notierte ein anderer, sichtlich beeindruckt: „Thymele hat einen fetten Arsch.“ Auch die Anbieterseite nutzte das Medium Graffito. „Wenn jemand hier sitzt, / soll er das vor allem lesen, / und wenn jemand vögeln will, / soll er nach Attice fragen: für 16 Asse“, reimte eine dichterisch begabte Prostituierte.

Der Bäcker Modestus hatte über seinem Backofen ein Relief mit einem Phallus angebracht. Das war keine Kunst am Bau, sondern ein apotropäisches Symbol. Der erigierte Penis sollte das Haus vor bösen Mächten und schädlichem Zauber schützen. Gegen den Vesuv blieb er wirkungslos. Gegen Asche, Bimsstein und tödliche Gase half auch kein Phallus – weder dem Bäcker, noch sonst einem der namenlosen Bewohner Pompejis. <<

FOTOS: MAURITIUS IMAGES/CARLO BOLLO/ALAMY, RALPH HENNINGS



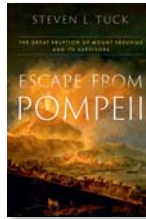
Im Augenblick des Todes

Die Abgüsse von Pompeji zeigen die Opfer mit großer Zurückhaltung, Würde und Respekt. Museo- grafische Strategien in der neuen Ausstellung in der Palestra Grande

// SILVIA MARTINA BERTESAGO

Der Anblick menschlicher Überreste in einem Museum ist für das Publikum fast nie neutral. Er kann beim Besucher aus vielfältigen Gründen unterschiedliche Reaktionen und Gefühle hervorrufen: weil sie uns mit dem Tod konfrontieren, einem Thema, das jeden von uns persönlich betrifft und mit dem wir uns auseinandersetzen müssen; weil sie persönliche Erinnerungen wachrufen oder je nach Kultur und Sitten religiöse oder ethische Empfindlichkeiten verletzen können. Sie können Schmerz hervorrufen, aber auch das Bedürfnis nach Respekt. Aus diesen Gründen werden sie im Ethikkodex des ICOM (International Council of Museums) als kulturell sensible Materialien definiert. Der Umgang mit ihnen, angefangen bei der Bergung über die Untersuchung und Konservierung bis hin zur musealen Präsentation, erfordert daher spezifische Regeln.

Die Abdrücke von Pompeji werden nicht immer eindeutig als menschliche Überreste wahrgenommen und unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht von anderen Funden wie Mumien oder Skelettresten. Vor allem auf emotionaler Ebene zeichnen sich



BUCHTIPP
Steven L. Tuck
Escape from Pompeii: The Great Eruption of Mount Vesuvius and Its Survivors
Oxford University Press 2025, 272 Seiten, 27,63 Euro

die Abgüsse aus, nicht nur, weil es sich um Opfer einer gewaltsamen und unerwarteten Naturkatastrophe handelt, sondern auch, weil sie die Gefühle von Schmerz und Leid der Menschen im Moment ihres Todes eingefroren haben, was sich in den Gesichtsausdrücken und den unnatürlichen Körperhaltungen widerspiegelt.

Sich daher die Frage zu stellen, ob es angebracht ist, sie zu zeigen, und welche Reaktionen ihr Anblick hervorrufen könnte, war nötig, vor allem zu dem Zeitpunkt, als wir mit der Planung und dem Bau der neuen Ausstellung begonnen haben, die heute in der Palestra Grande von Pompeji zu sehen ist: ein Ausstellungsparcours, der auf Dauer angelegt ist und

in dem eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren außerhalb ihres ursprünglichen Kontexts musealisiert werden sollte.

Die Abgüsse, die an dem Ort präsentiert werden, an dem sie gefunden wurden – wie im Fall des „Orto dei Fuggiaschi“ –, werden nicht zu Museumsstücken, die aus ihrem Kontext gerissen und von ihrer eigentlichen Natur entfremdet sind; dies erleichtert ihre Rezeption und vermittelt den Eindruck, dass ihnen ein gewisser Respekt entgegengebracht wurde. In der neuen Ausstellung

hingegen wären 22 Abgüsse von Opfern in Vitrinen platziert worden, nacheinander im langen nördlichen Portikus der Palestra Grande angeordnet. Die Wirkung hätte sehr stark sein können, und deshalb galt es, ihre Präsentation und die Art und Weise, wie das Publikum an den Ausstellungsparcours herangeführt wird, sorgfältig zu planen.

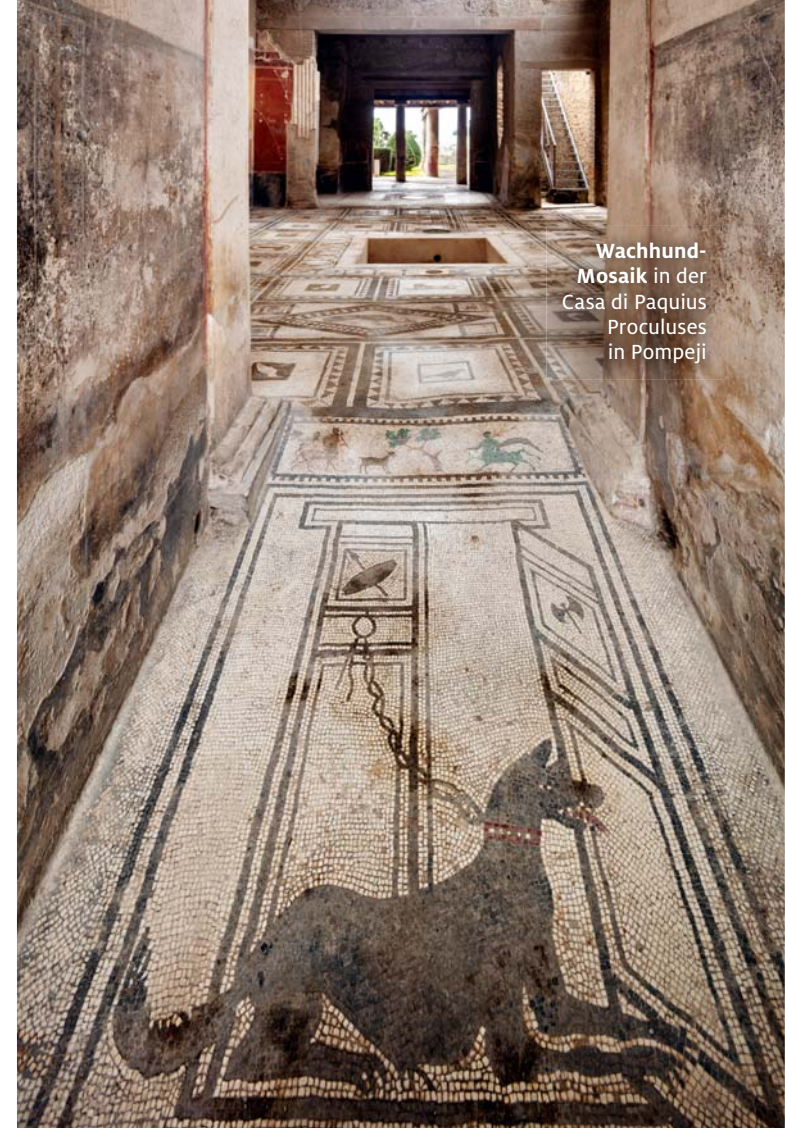
Zunächst erschien es uns angebracht, diese Fundstücke in den Kontext der Ereignisse einzuordnen, die sie prägen; diese Entscheidung ermöglichte es uns zudem, die Geschichte des Vulkanausbruchs von 79 n. Chr. ausführlich zu behandeln. Aus diesem Grund wurde in der Palestra Grande – im Südflügel, direkt am Eingang der Ausgrabungsstätte für Besucher, die von der Piazza Anfiteatro kommen – ein Bereich eingerichtet, der den vulkanologischen Aspekten und den organischen Fundstücken gewidmet ist. Eine Vertiefung der Eigenschaften des Somma-Vesuvus und der Dynamik des katastrophalen Ereignisses wird begleitet von einer neuen Videoinstallation, die die wichtigsten Phasen des Ausbruchs nachzeichnet, sowie von der Rekonstruktion der Säule aus vulkanischem Material, die die Stadt begrub. Es folgt die Präsentation außergewöhnlich gut erhaltener organischer Überreste, die anhand umfassender Themen wie Ernährung, Produktion, Kleidung und Freizeit von der Beziehung zwischen Mensch und natürlichen Ressourcen erzählen.

Diese beiden Bereiche vermitteln dem Publikum, warum Abgüsse für Pompeji so charakteristisch sind und wie diese Exemplare entstanden sind, denen der Nordflügel der Palestra Grande fast vollständig gewidmet ist. Zu sehen sind die Opfer, die einzeln oder zu zweit in neuen Vitrinen ausgestellt sind. Der ihnen gewidmete Bereich wurde an beiden Zugangsseiten durch zwei große Totems vor dem direkten Blick geschützt; auf der Innenseite befinden sich Monitore für die Videoinhalte, die den Rundgang begleiten, während auf der Außenseite ein Hinweis und eine Empfehlung für die Besucher angebracht sind: „Im Ausstellungsraum sehen Sie die Originalabgüsse der Opfer von Pompeji. Wenn Sie glauben, dass diese bei Ihnen Unbehagen auslösen könnten, überlegen Sie sich bitte, ob Sie den Raum betreten möchten. Wir bitten Sie, während des Besuchs Respekt und Ruhe zu wahren.“

Erst wenn man sich entscheidet, diese Barriere zu überwinden, betritt man den Bereich, in dem die Abgüsse ausgestellt sind. Die Exemplare sind nach ihrem Fundort gruppiert, von den Domus bis hin zu den Toren und Straßen außerhalb der Stadtmauern, entlang derer viele bei dem Versuch, aus der Stadt zu fliehen, erfasst wurden.

Bei der grafischen Gestaltung haben wir uns dafür entschieden, eher wegzulassen als hinzuzufügen, und auf Farbe sowie jegliche dekorativen Elemente verzichtet: Die Texte auf dunklen Tafeln werden von historischen Schwarz-Weiß-Fotos flankiert, die die Fundorte sowie die Abgüsse während der Ausgrabung oder Restaurierung zeigen.

Die vollständig transparenten Vitrinen und die auf Sockeln in einer für alle gut einsehbaren Höhe positionierten Exemplare erleichtern die Betrachtung durch das Publikum. Die Sockel sind zudem auf verschiebbaren Rollwagen montiert, die es nach dem Öffnen der Vitrine ermöglichen, die Exemplare vollständig herauszuziehen, ohne sie zu bewegen, und so eventuelle Untersuchungen,



Wachhund-Mosaik in der Casa di Paquius Proculuses in Pompeji

Die Gefühle von Schmerz und Leid im Moment des Todes

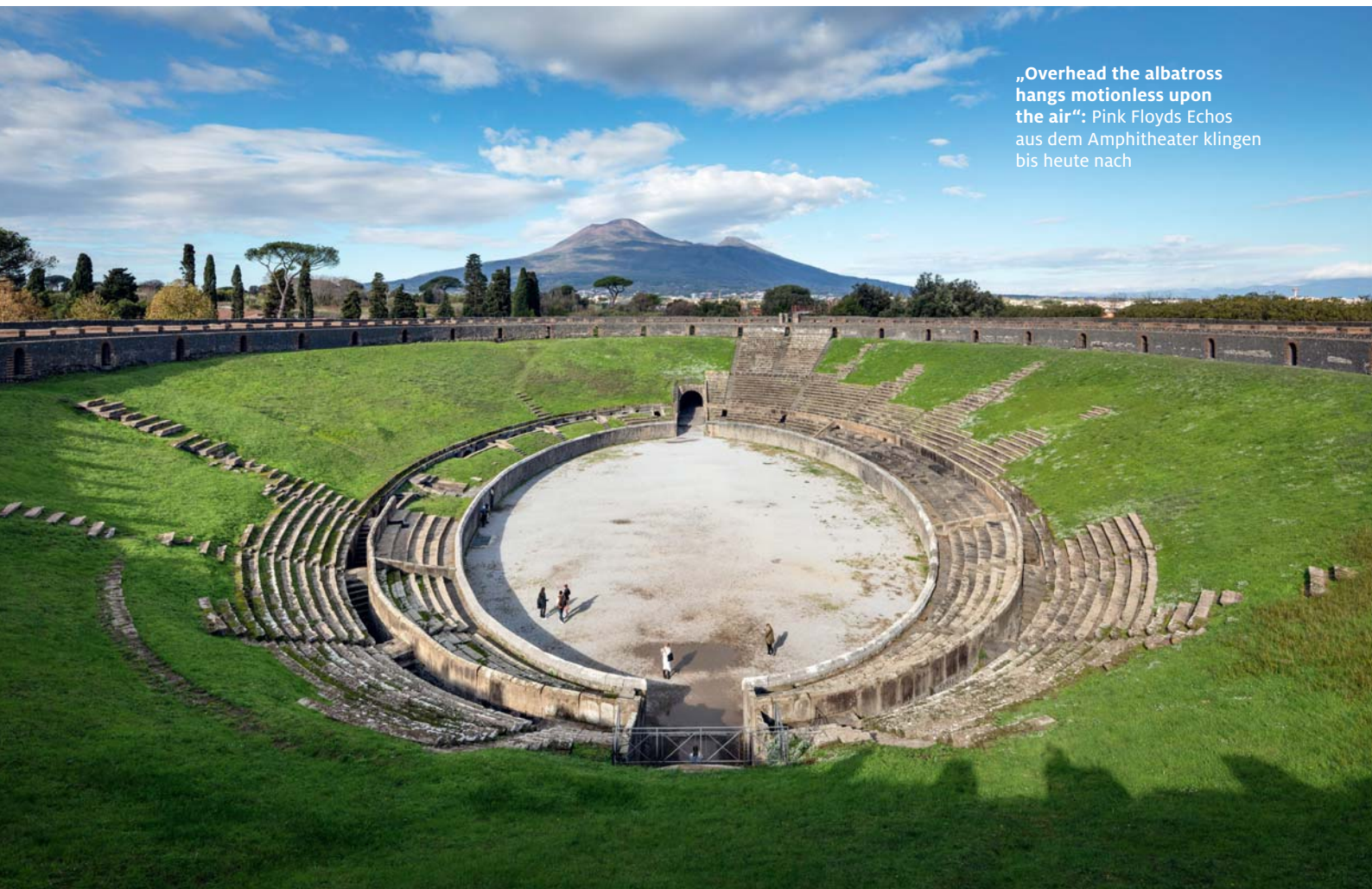
konservatorische Überwachungsmaßnahmen und Restaurierungsarbeiten erleichtern. Im Inneren der Vitrine befindet sich nur der Abguss, der an den besonders empfindlichen Stellen von transparenten Stützen gehalten wird, während eine kurze Bildunterschrift direkt auf dem Glas angebracht ist, die die Körperhaltung oder bestimmte Details beschreibt.

Die Schlichtheit der Ausstellung, die fast wie eine Gedenkstätte konzipiert ist, soll eine Form des Respekts gegenüber den Opfern sein, aber auch eine museografische Entscheidung, durch die jeder einzelne Mensch in den Vordergrund gerückt wird, indem dem Publikum seine Geschichte vermittelt und ein kulturelles Erbe gewürdigt wird, das uns auch heute noch dazu anregt, über Themen nachzudenken, die uns über die Jahrhunderte hinweg verbinden. <<



SILVIA MARTINA BERTESAGO ist leitende Archäologin im Archäologischen Park von Pompeji und verantwortlich für mehrere Bereiche, darunter die Regio II, Ausstellungen und das Antiquarium. Außerdem kuratiert sie wissenschaftliche Projekte und Ausstellungen zur Alltagsgeschichte Pompejis.

E c h o s



„Overhead the albatross hangs motionless upon the air“: Pink Floyds Echos aus dem Amphitheater klingen bis heute nach

Im Oktober 1971 spielten Pink Floyd vier Tage lang in Pompeji. Es entstand ein Musikfilm, der so nachhallte, dass er 2025 neu produziert wurde

// MARK BLAKE

Pink Floyd: *Live at Pompeii* feierte im September 1972 in den britischen Kinos Premiere. Seitdem wurde der Film neu geschnitten, erneut veröffentlicht und im Jahr 2025 unter Einsatz modernster Technik sorgfältig restauriert. Ein Grund für seine anhaltende Beliebtheit ist der Drehort. Pink Floyd und Pompeji waren wie füreinander geschaffen.

Ursprünglich wollte der Regisseur des Films, Adrian Maben, einen Film drehen, in dem die Musik von Pink Floyd als Soundtrack zu einer Collage aus Werken der Künstler Tinguely, Arman und Ceser dienen sollte. Die Band lehnte ab, bot ihm jedoch einen Funken Hoffnung.

„Ihr Manager sagte: ‚Wenn du einen interessanten Ort findest, an dem wir ein Konzert filmen können, würden wir es uns vielleicht noch einmal überlegen‘“, erzählte mir Maben im Jahr 2013.

Im Sommer 1970 besuchte Maben während eines Urlaubs in Italien das Amphitheater von Pompeji und verlor dort seinen Reisepass. Er überredete die Sicherheitskräfte des Geländes, ihn am Abend wieder hineinzu lassen, um danach zu suchen. Der Reisepass wurde nie gefunden. „Aber ich entdeckte eine Arena, die in Schatten getaucht war und in der die Stille nur vom Summen der Insekten und von Fledermäusen unterbrochen wurde, die zwischen den Mauern hin und her flatterten“, sagte er. „Und da kam mir eine Idee.“

Pink Floyd waren sich einig, dass das Amphitheater von Pompeji der perfekte Veranstaltungsort für ihre Musik war, die von Klassik, Jazz und Avantgarde beeinflusst war – oder, wie Maben es nannte, von „Pink Floyds seltsamen Klängen und Flüstern“. „Bei Pompeji gefiel uns einfach die Idee, mal etwas anderes zu machen“, erzählte mir Schlagzeuger Nick Mason im Jahr 2025. „Die windumtoste Kulisse unter freiem Himmel in Pompeji hatte etwas an sich, das dem Ganzen eine echte Live-Atmosphäre verlieh.“

Im Gegensatz zu dem kürzlich erschienenen Konzertfilm-Hit *Woodstock* wollte Maben, dass die Band ohne ein Publikum jubelnder Fans auftrat. „Ich wollte einen Film drehen, in dem es überhaupt kein Publikum gibt“, erklärte er. „Nur die Band und ein Teil der Crew, aber mit Pompeji selbst als integralem Bestandteil des Films – das Amphitheater, die Straßen, die Tempelruinen und die Mosaik.“

Pink Floyd interessierte sich bereits für das, was später als Multimedia bezeichnet werden sollte. Ihre Bühnenshows enthielten aufwendige Licht- und theatralische Effekte, und diese Denkweise führte schließlich dazu, dass ihr 1979 erschienenes Album *The Wall* in eine aufwendige Bühnenshow und einen Film umgesetzt wurde. *Pink Floyd at Pompeii* war ein entscheidender Schritt auf dem Weg dorthin.

Die Band verbrachte im Oktober 1971 vier Tage in Pompeji. Neben dem Amphitheater filmte Maben sie auch, wie sie durch die Vulkanlandschaft in Solfatara schlenderten, die eine Autostunde entfernt liegt. Die Dreharbeiten verliefen jedoch nicht ganz ohne Herausforderungen. Am ersten Tag fiel im Amphitheater der Strom aus, und der Legende nach verlegten die Roadies der Band ein Stromkabel von der nahe gelegenen Kathedrale zum Veranstaltungsort. „Das ist eine schöne Geschichte“, sagte Nick Mason. „Aber ich bin mir nicht ganz sicher, ob sie stimmt. Ich glaube, wir hatten einen Generator.“

Die Musik der Band hatte bereits einen filmischen Charakter (sie hatten kurz zuvor den Soundtrack zum Arthouse-Film *More* aus dem Jahr 1968 komponiert), und ihre neueste Komposition, das 24 Minuten und 58 Sekunden lange *Echoes*, klang wie die Filmmusik zu einem Film, der erst noch gedreht werden musste. Das Stück wurde in zwei Teile geteilt, wobei der erste Teil die lange Eröffnungs-Kamerafahrt des

„Das Licht im Oktober in Pompeji hat etwas Magisches“

Adrian Maben

David Gilmour mit seiner Frau Polly Samson (r.) und der Historikerin Mary Beard, die ihm vor einem Konzert eine private Führung durch Pompeji gibt



Films begleitete und der zweite Teil zum Abschluss des Films diente.

Pink Floyds Pompeji-Aufführungen von *Echoes*, *Saucerful of Secrets* und *One of These Days* sind wohl ebenso fesselnd wie die ursprünglichen Studioaufnahmen. Im Film ist zu sehen, wie die Band mit ihrem Arsenal an elektronischen Instrumenten und ganzen Wänden aus Verstärkern, die inmitten der antiken Ruinen deplatziert wirken, außergewöhnliche Klänge zaubert – und das alles mithilfe der sich ständig verändernden Lichtshow von Mutter Natur.

„Das Licht im Oktober in Pompeji hat etwas Magisches“, erklärte Maben. „Das silberblaue Licht des frühen Morgens, die grelle Mittagssonne und der kupferfarbene Schimmer der Sonnenstrahlen gegen Ende des Nachmittags – all das ist im Film zu sehen.“

Mabens zweite, überarbeitete Version des Films enthielt zudem Aufnahmen der Band, die in den Abbey-Road-Studios Ausschnitte aus ihrem 1973 erscheinenden Album *The Dark Side of the Moon* spielte. Das Album sollte sich später rund 50 Millionen Mal verkaufen, wobei Mabens Studioaufnahmen und die Aufnahmen aus Pompeji eine Art Zeitkapsel der Erinnerungen an Pink Floyd in einer entscheidenden Phase ihrer Karriere bildeten: musikalisch experimentierfreudig, aber auch kurz vor dem weltweiten Durchbruch.

Pink Floyd: Live at Pompeii ermutigte die Band zudem dazu, zukünftige Arenatourneen durch Auftritte an anderen ungewöhnlichen, historischen Orten aufzulockern. 1988 gaben Pink Floyd zwei Konzerte im Schloss von Versailles und ein Jahr später ein kostenloses Kon-

zert auf einer schwimmenden Bühne auf dem Canal Grande in Venedig. 1990 inszenierte Bassist Roger Waters *The Wall* erneut auf dem einst geteilten Niemandsland zwischen Ost- und West-Berlin am Potsdamer Platz.

Pompeji übt auch in diesem Jahrhundert noch eine große Anziehungskraft auf die Bandmitglieder aus. Im Jahr 2016 kehrte Gitarrist und Sänger David Gilmour nach Pompeji zurück, um ein Live-Album und einen Konzertfilm aufzunehmen, während Masons Band, Nick Mason's Saucerful of Secrets, im Jahr 2023 erneut nach Pompeji reiste, dort jedoch im Großen Theater auftrat, da das Amphitheater nicht mehr für Konzerte zur Verfügung stand.

Der Auftritt von Pink Floyd in Pompeji hat auch andere Künstler inspiriert: vom französischen Pionier der elektronischen Musik, Jean-Michel Jarre, und seinen ambitionierten Shows in Pompeji, bei den Pyramiden von Gizeh und auf dem Tiananmen-Platz bis hin zur britischen Alternative-Rock-Band Radiohead (die schon lange mit Pink Floyd verglichen wird), die in römischen Amphitheatern in den französischen Städten Nîmes, Lyon und in der Provence sowie in Israel auftrat.

„Der Film und Pompeji sind ein wichtiger Teil der Geschichte von Pink Floyd“, sagte Nick Mason. „Damals war uns allerdings nicht ganz bewusst, wie wichtig. Aber es ist unglaublich, dass wir auch über 50 Jahre später noch darüber sprechen.“



MARK BLAKE ist ein britischer Autor und Journalist. Sein neuestes Buch, „Pink Floyd: Shine On. Die ganze Geschichte in eigenen Worten“, ist jetzt auf Deutsch erhältlich.

FOTOS: HGESCH PHOTOGRAPHY, DDP/SARAH LEE/EYEVINE, PRIVAT



Brotverkauf wie heute: Fresko aus dem antiken Pompeji

Vom Thermopolium lernen

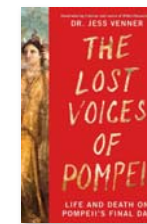
Gesund, gesellig und ressourcenschonend – die Ausgrabungsstätte am Vesuv gibt spannende Einblicke in den gastronomischen Alltag Pompejis

// PETER PETER

Verkohlte Oliven, Rosinen, Walnüsse, fermentierte Fischsaucen oder ein achtfach gekerbter Brotlaib. Das archäologische Nationalmuseum in Neapel bewahrt eine Fülle organischer Funde aus Pompeji, die unser kulinarisches Wissen über die Antike ergänzen. Dabei ergeben sich nicht nur mediterrane Speisekontinuitäten, sondern auch – wenig überraschend – Fokussierungen auf vegetarische Ernährung. Die Siebenschläfer in Honig und die Luxusrezepte des römischen Kochs Apicius wie gepfeffertes Numidisches Huhn mit Most und Koriander waren nur für eine winzige Elite bestimmt.

Pompeji wurde durch den Vesuvausbruch mitten aus dem Leben gerissen. Das gewährt noch 2000 Jahre später beim Besuch der Ausgrabungsstätte spannende Einblicke in den gastronomischen Alltag. Nach dem ersten Staunen über die Farbenpracht rotgrundiger Wandmalereien, über Mosaiken voll mythologischer und erotischer Details entdeckt der Besucher überall Zeugnisse antiker Ernährungsgewohnheiten. Gemauerte Backöfen stehen gleich neben Mühlsteinen aus Lava: der Pistor lieferte Brot aus einer Hand. Auffallend: An jeder prominenten Wegkreuzung wartete ein Ecklokal mit offenem Tresen, in die Dolia-Behälter aus Terrakotta eingelassen waren, oft stylish mit bunten Marmorbruchsteinen herausgeputzt. Über 110 solcher Thermopolia haben die Ausgräber gezählt. Grob geschätzt eins auf 100 Einwohner, die eher „Caupona“ (Wirtshaus) sagten, statt das hochgestochene griechische Fremdwort für „Verkauf warmer Speisen“ in den Mund zu nehmen. Offensichtlich dienten diese Garküchen zur Rundumverpflegung weiter Kreise der Bevölkerung, die sich nicht wie die reiche Familie Vettier eine eigene Küche oder ein ausmosaiziertes Triclinium mit Speisesofas leisten konnten. Gründe waren die Enge mancher Cubicula-Wohnungen und eminente Brandgefahr – schließlich wurde auf offenem Feuer gekocht.

Garküchen sparen Zeit, Arbeit und fossile Energie. Manche dieser antiken „Bars“ boten eine Sitzbank oder sogar Tische im Stil einer Taberna an, einige wie das Thermopolium der Asellina auch Liebesdienste. Doch das Gros der Gäste



BUCHTIPP

Jess Venner
The Lost Voices of Pompeii: Life and Death on Pompeii's Final Day
William Morrow
2026, 368 Seiten,
22 Euro



BUCHTIPP

Gabriel Zuchtriegel
Vom Zauber des Untergangs: Was Pompeji über uns erzählt
Ullstein 2024,
240 Seiten,
25 Euro



BUCHTIPP

Eva-Maria Schnurr,
Martin Pfaffensteller
Die letzten Tage von Pompeji: So lebten die Römer im Schatten des Vulkans
Penguin 2025,
256 Seiten, 14 Euro

dürfte im Stehen oder to go gegessen haben. Pompejisches Streetfood, das bedeutete vor allem proteinreiche Breie und Suppen aus Linsen, Kichererbsen und Saubohnen, gewürzt mit Olivenöl, Kräutern und eventuell einem Spritzer Garum, der Fischsauce, für die Pompeji im ganzen Imperium Romanum berühmt war. Pizza und Pasta gab es noch nicht, Fisch oder Fleisch selten. Die Speisen wurden lauwarm ausgegeben, wie heute noch in griechischen Tavernen.

Das Thermopolium könnte uns ganz praktisch anregen, über gesundes, unkompliziertes Essen nachzudenken

Thermopolia waren antike Vorläufer einer erschwinglichen Verpflegungskultur, wie sie italienische Rosticceria, orientalische Garküchen oder französische Traiteurs anbieten. Was aktuell für diese nachhaltige Art der Verköstigung spricht, ist nicht nur Zeit-, Arbeits- und Energieersparnis. Thermopolia waren eben auch Begegnungsorte für ein Schwätzchen, sogar politische Parolen hat man an den Wänden freigelegt. Diese Mischung aus frisch gekochten Speisen und sozialem Treffpunkt erfüllen unsere To-go-Pizzerien, unsere Take-away-Döner und unsere Lieferdienste mit ihrem Überschuss an Pappkartons eher nicht. Das Thermopolium könnte uns ganz praktisch anregen, über gesundes, unkompliziertes Essen nachzudenken. Bekömmliches Streetfood muss keine Utopie sein! Mehr Hülsenfrüchtesuppen mit Fenchel auch für uns! Wer dazu authentisch pompejisch genießen will, könnte ein Glas Lacryma Christi trinken. Der reifte auch damals an den fruchtbaren Hängen des Vesuvs, nur stand 79 n. Chr. auf den Amphoren noch nicht Christi-Tränen-Wein.

PETER PETER ist Gastro-soph, Restaurantkritiker und Dozent für kulinarischen Tourismus. Der Münchner publiziert Kulturgeschichten der Küche und lehrte Gastrosophie an der Universität Salzburg. Er ist Kolumnist des Rotary Magazins.



Erste *allgemeine* Verunsicherung

Putins Ermattungsstrategien zeigen, wie Russland mit hybrider Kriegsführung auf die politische Stimmung in Deutschland zielt. Entscheidend ist, ob wir uns davon zermürben lassen
// GERD KOENEN



W

Wladimir Putin weiß genau, was der AfD und Frau Wagenknecht so viele Wähler zugetrieben hat. Politische Erdrutsche sind schließlich ein zentraler Baustein seines weltpolitischen Kalküls. Und Deutschland ist der dickste Pfeiler, den es jetzt zu knicken gilt. In einem Kommentar am Rande der Brics-Konferenz in Indien erklärte er zum Wahlergebnis in Sachsen-Anhalt, es zeige, dass die Menschen in Deutschland und ganz Europa „verunsichert“ seien, weil ihre Regierungen sie in einen Konflikt mit Russland verwickelten, für den es „keinerlei Grundlage“ gebe. „Wollen sie [die europäischen Politiker] die Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs revidieren? Zu was treiben sie ihre Völker? Zu einem Krieg mit der Russischen Föderation?“

Putin verzichtete (diesmal) darauf, „direkte Schläge gegen alle deutschen Produktionsstätten für Militärtechnik“ oder auch „einige Orte in

Berlin“ anzudrohen, wie das sein Vize-Sicherheitsratschef Medwedew am selben Tag wieder einmal tat und wie es im Moskauer Staatsfernsehen jeden Abend gefordert wird. Diese Wechselreden sind Formen hybrider Kriegsführung, auf die Russland sich gegenüber den europäischen Staaten verlegt hat – um freie Hand zu bekommen, in einem letzten militärischen Kraftakt die Städte, Infrastrukturen und Lebensgrundlagen der Ukraine mit ballistischen Raketen und Drohnenschwärmen in Grund und Boden zu bomben, den Festungsgürtel in der Ostukraine doch noch zu knacken und das „Kiewer Regime“ endlich zur Kapitulation zu zwingen.

Alles auf eine Karte

Dass auch direkte Angriffe auf deutsches Territorium wie zuletzt der Drohnenanschlag auf ukrainische Frachtmaschinen auf dem Flughafen Leipzig/Halle sehr wohl zum Repertoire gehören, bedeutet ein immer knapper kalkuliertes Spiel entlang der Eskalationsschwelle. Das gehört zu einer Strategie moralischer Zermürbung und politischer Abschreckung, die sogar betont »

FOTO: ADOBE STOCK/FIREFLY KI-GENERIERT



Kritischer Moment: Wenn Deutschland kippt, kippen auch andere

plump und durchsichtig operiert – und gerade auf diese Weise Wirkung erzielt. Was sagt es aber über unsere Verfassung aus, wenn realistischere angenommen werden kann, dass eine große Explosion in einem landeseigenen Flughafen von Sachsen-Anhalt der AfD als „Friedenspartei“ zur absoluten Mehrheit verholfen hätte? So leicht kann man uns kriegen?

Nein, wehrlos ausgeliefert sind wir keineswegs. Solange Europa politisch halbwegs geeint bleibt und seine Verteidigungsfähigkeiten ausbaut, kann es auch ohne US-Beistand ein aggressives Russland in die Schranken weisen. Und noch riskantere Spiele als jetzt kann Putin nicht wagen, solange die Ukraine den täglichen Bombardements aus der Luft und dem furchtbaren Positionskrieg am Boden standhält und ihrerseits dem Aggressor schwere Verluste an Menschenleben und militärischem Material und inzwischen auch an Devisenquellen im Hinterland zufügt. Im fünften Kriegsjahr steht Putin alles andere als glänzend da, eher schon als derjenige, der sein Land in eine völlig sinnlose und mörderische Schlacht verwickelt und seiner besten menschlichen Potenziale beraubt hat.

Aber gerade weil er sich in diese Falle manövriert hat, muss er jetzt alles auf eine Karte setzen. Die Wahlen, die er pro forma abhielt, sollten ihm die plebiszitäre Vollmacht liefern, sein Lebensprogramm zu Ende zu bringen. Und dieses Lebensprogramm ist seinen steten Hinweisen auf die „Resultate des Zweiten Weltkriegs“ deutlich genug zu entnehmen. Man muss sie nur zu lesen verstehen. Denn das Hauptresultat dieses Weltkriegs war ja tatsächlich jenes Mega-Imperium, das Stalin in der Asche des Hitlerschen Lebensraum-Krieges begründen konnte und das vom Amur bis zur Elbe reichte. Und die Tatsache, dass dieses wirklich fast grenzenlose Vaterland, in dem Putin aufgewachsen ist, 1989 aus ureigener innerer Schwäche über Nacht zerfallen ist, hat er 2005 schon „die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ genannt.

Unheimlicher Opfermut

Den ersten Schritt dieser historischen Wiedergutmachung sollte – für alle Welt erkennbar – die Invasion der Ukraine im Februar 2022 bilden. In allen groß-russisch-imperialen Weltmacht-Projektionen seit 300 Jahren war sie das unverzichtbare Kernstück. Ohne die Ukraine wäre Russland keine Weltmacht. Und ohne Weltmacht wäre Russland selbst vielleicht nichts, weil es dann dem Zerfall preisgegeben wäre. So hat Putin

Das würde die Gesellschaften Europas in einen Stupor treiben, der Populisten in allen Hauptstädten an die Macht spülen, die Union in den Zerfall treiben und den Kontinent balkanisieren würde

WEITERLESEN:



Gwendolyn Sasse
Russland – Eine deutsche Erfindung: Warum so viele bei uns Putin falsch einschätzen
C. H. Beck 2026,
285 Seiten, 24 Euro



Martin Schulze Wessel
Warum Russland nicht aufhören wird: Sieben Thesen
C. H. Beck 2026,
173 Seiten, 18 Euro



Sebastian Haffner
Der Teufelspakt: Eine Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen
Carl Hanser Verlag 2026,
224 Seiten, 24 Euro

es seinem Volk und uns allen, sofern wir hingehört haben, oft genug erklärt. Und da diese sogenannten Ukrainer, die eigentlich von jeher „Kleinrussen“ hießen, mit den „Weißrussen“ und den „Großrussen“ durch Natur und Geschichte „ein Volk“ bilden, muss dieser tausendjährige Zustand wiederhergestellt werden – egal um welchen Preis und mit welchen Mitteln.

Und viele hierzulande sind von jeher oder neuerdings wieder der Meinung, dass Putin irgendwie ja auch recht haben muss, wenn er das so beharrlich verfolgt. Wer deutsch-völkisch denkt, kann das sowieso nachvollziehen, auch wenn wir uns alles Großdeutsche (leider) haben abschminken müssen. Ersatzhalber können wir mit dem AfD-Präses Gauland wenigstens die preußische Regierungsweisheit beherzigen, dass gutes Einvernehmen zwischen Berlin und Moskau die Garantie jeder europäischen Ordnung ist, die diesen Namen verdient. Und vielleicht könnte das uns Schrumpfermanen sogar wieder ein bisschen mehr Beinfreiheit und Nationalstolz zurückgeben – plus billige Energie und gute Geschäfte beim Wiederaufbau. Und sogar Donald Trump würde das ja begrüßen. Also Deutschland, erhebe dich von den Knien!

Aber auch für sozialliberal gesinnte Deutsche, die das Erbe der „Ostpolitik“ und der „Friedensbewegung“ von einst hochhalten und aus der Geschichte gelernt zu haben glauben, wirkt es irgendwie unheimlich, wie diese Ukrainer im fünften Jahr der Aggression immer noch mit einem Opfermut, einem Erfindungsgeist und einer Entschlossenheit standhalten, die uns selbst längst unvorstellbar, eigentlich unbegreiflich geworden sind. Und so gewinnt die giftige Fama auch hier wieder an Boden, es gebe diesen verbohrteten Widerstand nur deshalb noch immer, weil Deutschland als Anführer einer „Koalition der Willigen“ (eine ungute Wortwahl) mit begrenzten, aber doch wirksamen finanziellen und militärischen Unterstützungen die Ukraine über Wasser halte. Obwohl sie doch am Ende gar keine Chance habe ...

Das schwache Glied sind wir

Was alle, die für eine Einstellung dieser Unterstützung plädieren, sich nicht klarmachen, ist die Lage, in die wir selbst uns bringen würden, wenn wir ausgerechnet im herannahenden Winter und am Punkt der Entscheidung die um ihre Existenz kämpfende Ukraine im Stich ließen. Dabei wäre die Verhandlungslösung, zu der die deutschen Friedenswilligen den Kriegsherrn Putin zu bringen hoffen, mit dieser Vorleistung natürlich obsolet, weil im Falle eines Zusammenbruchs der Ukraine als Staat und Gemeinwesen für Putin kaum noch etwas zu verhandeln wäre. Für einen Deal, mit dem die Ukraine in den russischen Orbit zurückgeworfen würde, müsste er Trump und seinen Immobilien-Diplomaten vielleicht nur ein paar Goodies in Aussicht stellen (einen Trump-Tower in Kiew oder eine Antonow-Präsidentenmaschine zum Beispiel). Die Europäer hätten bei einer



Applaus aus Moskau: Ulrich Siegmund (r.), siegreicher Spitzenkandidat der AfD bei der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt, und Hans-Thomas Tillschneider, kulturpolitischer Sprecher, stehen beim Familienfest der Partei zusammen auf der Bühne

Rechts: Nach der Aufregung um solch eine Tasse der russischen Armee im Büro von Tillschneider versteigerte er sein Exemplar im Internet

solchen „Verhandlungslösung“ nicht nur nichts zu melden. Sie hätten dafür sogar sehr viel zu verlieren – angefangen mit einer „Flüchtlingskrise“, gegen die die (durch russische Bombardements und Massenterror gezielt erzeugten) Menschenströme aus Syrien 2015 ein Kinderspiel wären. Das würde die Gesellschaften Europas in einen Stupor treiben, der Populisten in allen Hauptstädten an die Macht spülen, die Union in den Zerfall treiben und den Kontinent balkanisieren würde.

Und wenn dieses Szenario (zu Recht) als eine kranke Fantasie erscheint, dann ist es allerdings genau die, in der Moskauer Geostrategen wie der Kreml-Berater Sergej Karaganow seit Jahren schwelgen. Was sie in zahllosen Strategiepapieren und Diskussionsforen in aller wünschenswerten Offenheit ausbreiten, ist den westlichen Regierungen vor der Invasion 2022 in einer diplomatischen Note auch ganz offiziell mitgeteilt worden. Es geht eben um die von Putin immer wieder zitierten „Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs“.

Was unverfänglich klingt, im Klartext aber nichts anderes als eine Rückkehr zur amerikanisch-sowjetischen Weltteilung von Jalta und Potsdam im Frühjahr 1945 meint. Ein Big Deal solcher Art, wie er einem Donald Trump oder JD Vance ja durchaus schmecken könnte, um China auf Distanz zu halten, würde nicht nur alle im „Budapester Memorandum“ von 1994 getroffenen Vereinbarungen und Verpflichtungen zur Makulatur machen. Sondern dann wäre, wie man in alter großdeutscher Manier gerne sagte, „Polen offen“.

Wie hieß es auf den Wahlplakaten des lachenden Herrn Siegmund mit seinen Schwalben-Truppen, die wie eine Karikatur der Wahrmacht-Kradschützen wirken: „Alles ist möglich.“ Diese hybride Invasion unserer Köpfe und Lahmlegung unseres Gemeinwesens abzuwehren, fordert uns vorerst ungleich weniger Mut ab als denen, die in vorderster Linie im Donbass ihre und unsere Freiheit verteidigen. Und dabei sind nicht sie, sondern wir das schwache Glied, um unsere Heimat Europa vor dem Auseinanderfall zu bewahren. <<



GERD KOENEN

ist Historiker und Publizist. 2007 erhielt er den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung. gerd-koenen.eu



Gerd Koenen
Im Widerschein des Krieges: Nachdenken über Russland
C. H. Beck 2023,
317 Seiten,
20 Euro

Mut zum Optimismus



Wie mittelständische Unternehmen
den Standort stärken – und warum das
auch für Anleger interessant ist

// MATTHIAS VON ARNIM



FOTO: ADOBE STOCK

Der Wirtschaft geht es schlecht, Deutschland verliert den Anschluss, und überhaupt geht hierzulande gar nichts mehr: Wer sich durch Nachrichten- und Social-Media-Kanäle scrollt, könnte leicht den Eindruck gewinnen, Deutschland befinde sich im freien Fall. Von einer einstmals führenden Volkswirtschaft hin zu einem deindustrialisierten Nobody, der nur noch zusieht, wie andere an ihm vorbeiziehen. Doch dieser Blick ist verzerrt. Die Kernprobleme, die Deutschland plagen – demografischer Wandel und Fachkräftemangel – sind keine deutschen Spezialitäten. Alle westlichen Industrienationen ringen damit. Deutschland befindet sich dabei sogar in einer vergleichsweise privilegierten Position: Als stärkste Wirtschaftsnation Europas zieht es qualifizierte Arbeitskräfte aus aller Welt an, vornehmlich aus anderen europäischen Ländern. Das geht in einer öffentlichen Debatte, die sich zu stark auf illegale Zuwanderung verengt hat, weitgehend

unter. Auch bei Infrastruktur, Bildung oder Gesundheitsversorgung lohnt ein ehrlicher Blick über die Grenzen: In vielen Bereichen lebt es sich in Deutschland besser als anderswo. Was fehlt, ist weniger die Substanz als der Mut zum Optimismus. Dabei gibt es tatsächlich Grund genug, positiv in die Zukunft zu schauen – besonders mit Blick auf die Wirtschaft.

Das Rückgrat der Wirtschaft

Deutschlands mittelständische Unternehmen stehen seit Generationen für Präzision, Verlässlichkeit und eine bemerkenswerte Fähigkeit, sich immer wieder neu zu erfinden. Die Zahlen sprechen für sich: Laut dem KfW-Innovationsbericht Mittelstand 2025 hat fast jedes zweite mittelständische Unternehmen in den vergangenen drei Jahren erfolgreiche Innovationsprojekte abgeschlossen. Beim Thema Schlüsseltechnologien belegt Deutschland im internationalen Vergleich Rang vier – und führt laut BDI-Innovationsindikator 2025 insbesondere in der Kreislaufwirtschaft sowie bei neuen Materialien die globale Rangliste sogar an.

Was den deutschen Mittelstand von vielen internationalen Wettbewerbern unterscheidet, ist nicht zuletzt auch eine Kombination aus langfristiger Denkweise und konservativer Finanzplanung. Familiengeführte Betriebe zeichnen sich häufig durch eine hohe Eigenkapitalquote, solides organisches Wachstum und eine überdurchschnittliche Ertragskraft aus. Kurzfristige Gewinnmaximierung auf Kosten der Substanz – in der angelsächsischen Unternehmenswelt nicht selten – ist >>

im deutschen Mittelstand eher die Ausnahme. Dass das bei internationalen Investoren registriert wird, zeigen die Kapitalzuflüsse der jüngeren Vergangenheit.

Vier gewinnt

Zwar klagen die Eigentümer und Manager deutscher Unternehmen gern über die Missstände im eigenen Land. Doch die Lage ist eindeutig besser als die Stimmung – was auch daran liegt, dass sich die Unternehmer davon offensichtlich nicht unterkriegen lassen. Einige mittelständisch geprägte Firmen verdeutlichen exemplarisch, welche Innovationskraft und Transformationsfähigkeit in Deutschland steckt – und oft unterschätzt wird: So wird etwa Sixt von vielen noch immer als ein Autovermieter unter vielen wahrgenommen. Doch das Unternehmen ist längst ein Technologiekonzern mit einer IT-Infrastruktur, die in der globalen Mobilitätsbranche ihresgleichen sucht. Die Unternehmens- und Finanzierungsstruktur der Pullacher Familiengesellschaft ist mit einem Wort: vorbildlich. Ein weiteres Beispiel ist Ionos. Der IT- und Internetdienstleister profitiert derzeit massiv von einem strukturellen Megatrend: dem europäischen Bestreben, digitale Infrastruktur unabhängiger von amerikanischen Anbietern zu machen. Cloud-Souveränität ist aktuell erklärtes politisches Ziel. Ionos ist einer der wenigen europäischen Anbieter, die die nötige Größe mitbringen, um einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung dieses Zieles leisten zu können.

Rheinmetall aus Düsseldorf wiederum ist inzwischen auch in breiteren Kreisen bekannt, doch

das tatsächliche Ausmaß der Leistungsfähigkeit überrascht noch immer: Das Unternehmen produziert bereits heute mehr Munition als alle US-amerikanischen Rüstungshersteller zusammen. Der Ausbau der europäischen Verteidigungsfähigkeit – forciert durch das politische Umfeld seit 2022 – gibt Rheinmetall einen langen strukturellen Rückenwind. Auch Suss Microtec gehört in den Kreis der deutschen Hidden Champions. Das Garchinger Unternehmen ist eines jener stillen Weltmarktführer, die das Bild vom deutschen Mittelstand prägen. Als führender Anbieter von Prozesstechnologien für die Halbleiterfertigung hat sich Suss in einem der wichtigsten Wachstumsmärkte der kommenden Dekade fest etabliert – und ist für die meisten Anleger trotzdem noch immer kein Begriff.

Investieren in die zweite Reihe

Wer in börsennotierte deutsche Mittelständler investieren möchte, hat zum Beispiel die Möglichkeit, ETFs zu kaufen, die Aktien-Indizes wie den MDax nachbilden. Im MDax sind die 50 umsatzstärksten deutschen Unternehmen unterhalb des



Dax gelistet. Was den MDax besonders ausmacht, ist die starke Heimatverbundenheit der Index-Mitglieder. Im Gegensatz zu den meisten Dax-Werten erzielen MDax-Unternehmen im Durchschnitt rund doppelt so viel ihres Umsatzes in Deutschland wie Dax-Konzerne. Sie sind also tendenziell in ihren Geschäftsfeldern etwas stärker inländisch verankert als die deutschen Großunternehmen. Dass das nicht schlecht sein muss, zeigt die Historie: Seit seiner Einführung 1996 hat der Index im Durchschnitt eine jährliche Rendite von 8,35 Prozent erzielt. Im Vergleich zu den 6,23 Prozent per annum des Dax ist das eine beachtliche Performance. Beispiele für passende ETFs auf den Index sind der iShares MDAX UCITS ETF (ISIN: DE0005933923), der Invesco MDAX UCITS ETF A (ISIN: IE00BHYDV33) oder der Xtrackers MDAX ESG Screened UCITS ETF 1 D (WKN: IE00B9MRJJ36).

Einstieg in den Tech-Mittelstand

Wer gezielt in die Innovationskraft des deutschen Mittelstands investieren möchte, sollte einen Index im Blick haben, der in der breiten Anlegeröffentlichkeit noch immer unterschätzt wird: den TecDax. Der Index bildet die 30 größten deutschen Technologieunternehmen ab, die im Prime Standard der Frankfurter Wertpapierbörse notiert sind. Und er ist deutlich breiter aufgestellt, als der Name

Es wird Zeit, dass sich die Qualität vieler börsennotierter deutscher Mittelständler auch unter deutschen Anlegern stärker herumspricht

vermuten lässt. Neben klassischer IT und Software finden sich im TecDax Unternehmen aus Medizintechnik, Biotechnologie, Halbleiterfertigung, Telekommunikation und Automatisierung. Kurzum: Er bildet genau jene Branchen ab, in denen Deutschland strukturell stark ist und in denen die Zukunft entschieden wird. Unter anderem sind auch Suss Microtec und Ionos im TecDax gelistet. Hinzu kommen Schwergewichte wie SAP, Infineon, Deutsche Telekom und Siemens Healthineers, die dem Index ein stabiles Fundament geben, während kleinere Wachstumswerte für Dynamik sorgen. Im TecDax finden sich übrigens mehr international ausgerichtete Unternehmen als im MDax. Beispiele für passende ETFs sind der iShares TecDAX UCITS ETF (ISIN: DE0005933923) sowie der Amundi TecDAX UCITS ETF (ISIN: DE000ETF9082).

Gemanagte Fonds

Für Anleger, die aktives Management bevorzugen, sind gemanagte Aktienfonds, die gezielt in deutsche mittelständische Unternehmen investieren, die passende Wahl. Dazu zählt unter anderem der DWS Aktien Strategie Deutschland (ISIN: DE000DWS2D82), der in Dax- und MDax-Werte sowie ausgewählte Nebenwerte investiert – mit der Möglichkeit, gezielt auf besonders aussichtsreiche Sektoren zu setzen. Kleinere und mittelgroße deutsche Firmen finden sich im FPM Funds Stockpicker Germany (ISIN: LU0207947044) wieder. Das Portfoliomanagement verfolgt einen sogenannten Value-Ansatz: Der Fonds investiert in unterbewertete Unternehmen, frei von Indizes und Benchmarks. In den zurückliegenden drei Jahren haben beide Fonds jeweils besser performt als der TecDax und der MDax.

Fazit: Pessimismus ist unangebracht

Deutschland befindet sich in einem strukturellen Wandel – das ist richtig. Aber Wandel ist nicht dasselbe wie Niedergang. Wer genau hinschaut, sieht eine Wirtschaft, die sich anpasst, eine Unternehmenskultur, die auch unter Druck Substanz beweist, und einen Mittelstand, der im internationalen Vergleich nach wie vor zu den leistungsfähigsten der Welt gehört. Internationale Investoren haben das erkannt. Insbesondere TecDax-Unternehmen sind bei strategischen Anlegern beliebt. Einige Technologiewerte sind fast vollständig in ausländischer Hand. Es wird Zeit, dass sich die Qualität vieler börsennotierter deutscher Mittelständler auch unter deutschen Anlegern stärker herumspricht. <<

Deutscher Hidden Champion Suss Microtec: Spezialist für Prozesstechnologien bei der Halbleiterfertigung



FOTOS: ADOBE STOCK, SUSS MICROTEC, PRIVAT



MATTHIAS VON ARNIM

schreibt als Wirtschaftsjournalist unter anderem für das „Handelsblatt“, die „Zeit“ und die „Wirtschaftswoche“ über Wirtschaft, Geldanlage und Börse.

Der *fremde* Fest

SALON MÖLLER

Er war eine der großen Stimmen der alten Bundesrepublik und blieb doch ein Unnahbarer: Joachim Fest entzog sich den einfachen Zuschreibungen. Franz Walter versucht in seiner Biografie hinter die öffentliche Figur zu blicken – und stößt dabei auf einen Intellektuellen, der fremd und vertraut zugleich erscheint

JOHANN MICHAEL MÖLLER
RC Berlin-Brandenburger Tor
ist Publizist und Herausgeber des Rotary Magazins.
Unseren Autor erreichen Sie unter moeller@rotary-verlag.de

Wer war Joachim Fest? Diese Frage ist weder simpel, noch lässt sie sich 20 Jahre nach seinem Tod so einfach beantworten. Wer hierzulande vorgebe, diesen Publizisten und langjährigen FAZ-Herausgeber wirklich gekannt zu haben, schrieb die bekannte Fernsehjournalistin Beate Pinkerneil einst in ihrem Nachruf auf Fest, sei „blind oder anmaßend“; nicht einmal er selbst habe behauptet, zu wissen, wer er sei.

Als der große Unnahbare ist er auch uns im Feuilleton der FAZ erschienen, die wir dort täglich mit ihm zu tun hatten. Er achtete auf Distanz und gab seiner Redaktion doch den geistigen Spielraum. Wenn Fest Texte redigierte, dann blühten sie auf, durch feine Striche und nie gegen den Duktus des jeweiligen Autors. Uns Jungen, die er förderte, war er tatsächlich so begegnet, wie ihn die bürgerliche Öffentlichkeit zu seinen Lebzeiten und darüber hinaus sah, als „letzter Großgeist klassisch bürgerlichen Zuschnitts“ (Franz Walter), als sprachgewaltiger Historiker und Zeitzeuge, der den Deutschen ihre jüngste und schrecklichste Geschichte nahezubringen versuchte, der eine fein zisierte Diktion besaß und uns durch sein klares Urteil beeindruckte. Er war eine der wortgewaltigen Stimmen der westdeutschen Nachkriegsrepublik, und als er starb, wurden ihm in der Frankfurter Paulskirche alle Ehren erwiesen.

Walter entdeckt einen anderen Fest

Doch dieser monumentale Fest hat, was nicht ungewöhnlich ist, über die Jahre Patina angesetzt. Einer nachwachsenden Generation ist er entrückt, und sein Name hat einen fernen Klang bekommen. Umso dringlicher muss man heute die Eingangsfrage wieder stellen. Wer war dieser Joachim Fest, von dem wir 20 Jahre nach seinem Tod vielerorts nur noch vage Vorstellungen haben?

Die Antwort darauf versucht jetzt ein Autor zu geben, mit dem wohl niemand gerechnet hat; der auch nicht zu den Freunden und letzten Weggefährten Fests zählt, sondern selbst lange Zeit ein Verstumelter war: der Göttinger Politikwissenschaftler Franz Walter.

Über Jahrzehnte galt er als einer der klügsten Beobachter der deutschen Nachkriegsdemokratie. Eine Fest-Biografie hat man von ihm nicht erwartet.

Das biografische Genre soll ihn gereizt haben. Dennoch ist es nicht leicht zu erklären, warum sich ein unter Linken sozialisierter Göttinger Hochschullehrer, der gerne mit seiner proletarischen Herkunft kokettiert, durch die Lebensgeschichte eines konservativen Großintellektuellen quält, der das genaue Gegenteil zum eigenen Lebensmilieu verkörperte.

Trotz dieser ungleichen Paarung fällt dem Leser der über weite Strecken wohlwollend distanzierte Ton auf,

Franz Walter greift den Fehdehandschuh nicht auf, den Fest einer ganzen Generation von Linksinтеллектуellen vor die Füße geworfen hat



Aus den Fickels waren die Fests geworden. Vater Johannes hatte eine katholische Frau „aus gutem Haus“ geheiratet, Elisabeth, geborene Straeter. Das Paar bekam fünf Kinder, auf dem Foto vorn von links: Winfried, Christa, Wolfgang, Johanna (Hanni) und Joachim. Das Bild wurde 1936 aufgenommen, als die Familie auf Urlaubte

FOTO AUS: FRANZ WALTER: JOACHIM FEST – EIN LEBEN IM 20. JAHRHUNDERT/DTV 2026/PRIVATBESITZ, PR

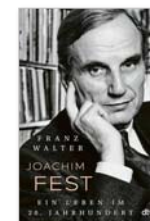
mit dem sich der Verfasser einem Leben nähert, das ihm doch eigentlich von Herz und Verstand zutiefst fremd erschienen sein muss, in dem er aber wohl doch eine Wesensvertrautheit entdeckte. Jedenfalls geht Franz Walter jene Süffisanz ab, mit der manche vor allem der jüngeren Fachhistoriker dem Hitlerbiografen und Albert-Speer-Exegeten Fest heute so gerne begegnen. Auf den vielen Hundert Seiten des Buches finden sich nur wenige der bekannten Invektiven, mit denen Fest spätestens nach dem Historikerstreit in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre in die rechtskonservative, manche sagen auch reaktionäre Ecke gedrängt wurde. Franz Walter, das ist Vorzug und Nachteil seiner Biografie zugleich, greift den Fehdehandschuh nicht auf, den Fest einer ganzen Generation von Linksinтеллектуellen vor die Füße geworfen hat. Davon profitiert der Ton seiner Biografie. Aber der große Disput, das geistige Gespräch über Gräber hinweg, kommt dabei nicht mehr zustande. Walter psychologisiert Fest lieber, als dass er mit ihm um seine geistige Hinterlassenschaft streitet.

Überhaupt: Viel erzählenswerter als die politischen Überzeugungen und intellektuellen Attitüden erscheinen ihm Fests biografische Häutungen, jener Hang zur intellektuellen Selbstkonstituierung, der in Fests Leben eine große Rolle spielte und in der sich sein Biograf überraschend widerzuspiegeln vermag. Walter fördert, und das muss wohl eine beglückende Erfahrung für ihn gewesen sein, einen anderen Fest zutage als den, der in der deutschen und internationalen Öffentlichkeit so geläufig war.

Plötzlich Liebling der Linken

Auch Fest war kein Großbürgersohn, kam aus vergleichbar bescheidenen Verhältnissen und schaffte es mit Können und Fleiß auf jenen Herrsattel, auf dem er dann durch ein erfolgreiches Leben ritt. Walter imponiert das ganz offenbar. Und er rechnet penibel immer wieder die Honorare nach, die Fest auf seinen jeweiligen Karrierestufen verdient haben mag.

Darüber gerät diese Biografie gelegentlich aus den Fugen. Es müssen, will man dem Verlag glauben, >>



Franz Walter
**Joachim Fest:
Ein Leben
im 20. Jahr-
hundert**
DTV 2026,
720 Seiten,
36 Euro



Zeitschrift für Ideengeschichte
Zum 100. Geburtstag von Joachim Fest am 8. Dezember 2026: Fundstücke aus dem Nachlass
C. H. Beck,
22 Euro



Erst im November 1946 erhielt Fest den Entlassungsschein aus der Gefangenschaft. Er geriet in den eiskalten Hungerwinter 1946/47 im zerstörten Freiburg im Breisgau, wo es an allem fehlte: Wohnraum, Medikamenten, Lebensmitteln und Heizmaterial. So notierte der Student seine Gedanken und Erkenntnisse im kalten Zimmer unter wärmenden Decken in seine Kladde

Gerald Braunberger
Fackel der Demokratie: Die Geschichte der Frankfurter Zeitung
Frankfurter Allgemeine Buch 2026, 352 Seiten, 38 Euro



in der Ursprungsfassung sogar noch einige Hundert Seiten mehr gewesen sein, auf denen man über Ackerfurchen im Posenschen Land oder durch die bescheidenen Lebensverhältnisse der Familie kriechen muss, um Fests Werdegang in all seinen Verzweigungen zu verstehen. Und da dieser Weg auch an den widerstandsfähigen Traditionsbeständen des politischen Linkskatholizismus vorbeiführte, versteht man plötzlich viel besser, warum Fest mit damals bescheidensten Fernseherfahrungen plötzlich zum Anchorman des kritischen Politmagazins *Panorama* wurde – und zum Liebling der Linken.

Mit Fests Hinwendung zu seinem großen Lebensthema, der Verführbarkeit der Deutschen durch Hitler und der blinden Gefolgschaft in einem Schreckensregime, tut sich Walter ungleich schwerer. An diesen Kapiteln seiner Biografie merkt man dann doch, dass Walter im eigentlichen Sinne kein Historiker ist; dass er die Aufregung um Fests grandiose Einmischung in die akademische Zeitgeschichtsschreibung nur von außen beurteilen kann. Fests Hitlerbiografie war ja nach dem fehlerbehafteten Vorläufer von Alan Bullock aus den frühen 1950er Jahren der erste groß angelegte und vor allem deutsche Versuch, sich der Schreckensgestalt des Jahrhunderts zu nähern. Eine Zeitzeugin jenes Jahrhunderts wie Hannah Arendt hatte darauf gewartet.

Fests Rolle im Historikerstreit

Fests so erfolgreiches und in zig Sprachen übersetztes Hitlerbuch provozierte die Historiker gleich in mehrfacher Hinsicht: dass es ein Journalist war, der diesen Wurf gewagt hatte. Dass Fest sich auf die Bedeutung eines monströsen Einzeltäters konzentrierte, in einer Phase, in der man lieber Sozial- und Strukturgeschichte schrieb. Und dass er die erzählende Form dafür wählte, angesichts einer Zunft, die das Erzählen verlernt hatte. Auch manche der überraschenden Thesen, wie die von der sozialrevolutionären Dynamik der Nazis, stießen in der Fachwelt auf Skepsis.

Wie sehr die Historikerzunft Joachim Fest den Erfolg missgönnt hatte, konnte man an der Genüßlichkeit sehen, mit der seine Kritiker vor allem die

Albert-Speer-Bücher Fests zerpflückten, der zweiten großen Täterfigur der Nazis, die sich auf Dauer mit Fests Namen verband. Bis hin zur Geschichtsklitterung reichte damals der Vorwurf. Und mit der Feststellung, dass die Geschichtswissenschaft Fests historische Werke längst ad acta gelegt habe, beginnt Franz Walter auch seine Biografie.

Mit diesem Verdacht behaftet geriet Fest, da war er schon einige Jahre Herausgeber der *FAZ*, in den Deutungskrieg um die Naziverbrechen und die Erbschuld der deutschen Geschichte. Der sollte als „Historikerstreit“ in die Geschichtsbücher eingehen, von dem man sagen kann, er sei die moralische Wasserscheide gewesen im öffentlichen Umgang der Deutschen mit den Verbrechen des Naziregimes.

Man hat Fest damals die Parteinahme für den Historiker oder besser gesagt: Geschichtsdenkler Ernst Nolte übel genommen, dessen Tirade über eine Vergangenheit, die nicht vergehen will, den Historikerstreit mit ausgelöst hatte. Doch Fest ließ auch widersprechende Meinungen im Feuilleton der *FAZ* zu Wort kommen. Artikel, wie die von Eric Hobsbawm oder George Mosse konnten selbstredend erscheinen, was sich der ungläubige Kommentator Gerhard Zwerens

Mit diesem Verdacht behaftet geriet Fest in den Deutungskrieg um die Naziverbrechen und die Erbschuld der deutschen Geschichte

in seiner damaligen Kolumne der „Montags-taz über die Samstags-FAZ“ nur mit einem nächtlichen „Bringstahl“ in den Redaktionsräumen erklären konnte. Dass Fest die Redaktion mit beeindruckender Liberalität führte, mochten viele seiner Kritiker kaum glauben. Walter erwähnt sie ein ums andere Mal.

Dieser für das nachkriegsdeutsche Selbstverständnis so nachhallende Disput und Fests zentrale Rolle darin beschreibt Walter mit abgeklärter Distanz. Was sich zwar wohlthuend liest, aber doch eine entscheidende Schwäche offenbart. Fest wird von Walter petrifiziert und zur ganz und gar historischen Figur gemacht, über die man zwar viele spannende Dinge erzählen kann, die uns heute aber kaum mehr tangieren. Die Gelegenheit lässt Walter ungenutzt, just in dem Moment an Joachim Fest zu erinnern, in dem eine hochpolarisierte deutsche Öffentlichkeit die Frage nach einem aufgeklärten Konservatismus von Neuem stellt; einem Konservatismus, der den Sirenen gesängen am rechten Rand widersteht, aber begreifbar macht, warum eine offene Gesellschaft nach sozialen Bindungen und historischen Ligaturen verlangt.

Fests eigenes Leben – das zeigt diese Biografie – war viel mehr ins Offene gerichtet, als dieser uns das glauben ließ. Wer er letztlich war, will auch Franz Walter nicht beantworten. Seine ausufernde Biografie aber hat die richtigen Spuren gelegt.

FOTO AUS: FRANZ WALTER: JOACHIM FEST – EIN LEBEN IM 20. JAHRHUNDERT/DTV 2026/PRIVATBESTITZ, PR

Mitdiskutieren & austauschen Rotary auf Instagram



Ab sofort finden Sie uns auf Instagram: **@rotary_de_at**
Geschichten von engagierten Menschen, inspirierenden Projekten und sichtbarer Wirkung.

Dies soll künftig unser Ort für Austausch, Meinungen und Perspektiven in der rotarischen Gemeinschaft sein. Mitdiskutieren ist also ausdrücklich erwünscht! Darüber hinaus erhalten Sie spannende Einblicke in die rotarischen Schwerpunktbereiche und die vielfältigen Aktionen der Clubs.

Teilen Sie auch gern die Inhalte, die Ihnen wichtig sind. So helfen Sie mit, Rotary sichtbarer und nahbarer für neue Zielgruppen zu machen.

In Werten verwurzelt. Zum Wandel verpflichtet.
Wir modernisieren unsere Informationsangebote für Sie:

🌐 rotary.de ✉ Newsletter 🎧 Podcast 📺 📷 📱

Rotary
Verlags GmbH



Geld ist schlimmer als Salz!

GELD: LOOMAN!

Volker Looman macht keine halben Sachen. Der langjährige FAZ-Autor spricht Missstände klar an und rechnet vor, wie es besser geht – in der einzigen Finanzkolumne für Best Ager. Nur hier im Rotary Magazin

Liebe rüstige Seniorinnen! Verehrte künftige Erben! Der heutige Artikel, ich sage es Ihnen am besten gleich und unverblümt, ist nichts für schwache Nerven. Im Mittelpunkt stehen eine 85 Jahre junge Witwe, vier Kinder im Alter zwischen 50 und 60 Jahren, eine Bank und eine Versicherung. Darf ich Sie bitten, sich in geeigneter Form wappnen zu wollen, falls Sie in ähnlichen Verhältnissen leben? Müttern empfehle ich Baldrian oder Likör, Kindern rate ich zum Schnaps, und den Damen und Herren der anderen Fraktion, na ja, denen kann ich nur ans Herz legen, nicht in den Spiegel zu schauen.

Die vitale Dame ist eine Lady alter Schule: aufrecht, korrekt und seit Jahrzehnten treue Kundin ihrer Bank. Die Frau wohnt in einer Villa und bezieht Renten von 8000 Euro pro Monat. Ihr gehören vermietete Realitäten, und sie hat ein Depot im Wert von 1.700.000 Euro. In diesem Topf liegen Bargeld (500.000 Euro), Aktien (600.000 Euro) und Anleihen (600.000 Euro). Damit sind wir beim Thema, liebe Leser. Was hat sich hier in den letzten Wochen wohl abgespielt? Genau, logisch, richtig! Das Bargeld ist der Bank ein Dorn im Auge, und die „Berater“ liegen der Anlegerin in den Ohren, auch die 500.000 Euro so zu betten, wie die 1,2 Millionen schon liegen: Jeweils 150.000 Euro in das Vermögensmanagement Balance A und Wachstum A, jeweils 75.000 Euro in das Vermögensmanagement Stars of Multi Asset und Rendite Stars, und 50.000 Euro in das Vermögensmanagement Aktien Stars. Das sind Dachfonds, die das Geld in Investmentfonds anlegen, sodass Sie in einen „Doppelstock-Geldzug“ einsteigen, wenn ich das so ausdrücken darf.

Die Begründung dieses Vorschlages steht in der Anlageempfehlung. Dort schreiben die Verkäufer, die Inhaberin des Depots wünsche mittel-

fristiges Wachstum. Wegen dieses Wunsches sei die Struktur des Depots auf hohe Gewinnchancen ausgerichtet, und im Vordergrund stehe die Erwirtschaftung überdurchschnittlicher Wertzuwächse. Gleichzeitig bestehe aber auch das Risiko, jederzeit viel Geld verlieren zu können. Sollten auch Sie vor lauter „Chancen“ und „Gewinnen“ und „Wachstum“ keinen Überblick haben, worum es eigentlich geht, empfehle ich Ihnen, einfach in Google folgende Kennnummern einzutippen: AoM16S, AoM16T, A2AMPR, A2AQEH und A2JAC2. Bitte drucken Sie die Datenblätter der fünf Dachfonds aus, und machen Sie sich, natürlich mithilfe von Bleistift, Papier und Taschenrechner, an die Analyse der Offerten. Und bitte vergessen Sie nicht, dass die Anlegerin schon 85 Jahre auf dem Buckel hat.

Der Vorschlag ist eine Mischung aus Aktien und Anleihen. Nur werden die 500.000 Euro nicht direkt, sondern auf Umwegen in Aktien und Anleihen investiert. Die Bank gibt das Geld an die Versicherung, die Versicherung schiebt das Kapital in Investmentfonds,

Glauben Sie im Ernst daran, Ihr gutes Geld zu jährlich zehn Prozent anlegen zu können, damit für Sie am Ende der Nahrungskette noch 3,2 Prozent übrig bleiben?

FOTO: INGO GEBHARD



und in den Zielfonds wird das Vermögen in Aktien und Anleihen investiert. Die große „Schieberei“ kostet viel Geld, wie Sie gleich sehen werden. Die Ausgabeaufschläge betragen 2,43 Prozent der Anlagesumme und bedeuten, dass die Millionärin bereits 29.100 Euro für die Anlage der „alten“ 1,2 Millionen berappt hat, und wenn sie dem aktuellen Vorschlag der Bank folgt, würden weitere 12.125 Euro in den Taschen des Instituts verschwinden. **Bitte halten Sie sich, wenn Sie dazu Stellung nehmen wollen, noch im Zaum. Es kommt noch viel schlimmer!**

Die Versicherung verlangt, wie dem Kleingedruckten zu entnehmen ist, für ihre Dienste jedes Jahr zwischen 1,72 und 2,6 Prozent des Vermögens. Derzeit wären 38.089 Euro zu bezahlen, und 38.089 Euro von 1.700.000 Euro sind 2,24 Prozent, wenn ich mich nicht verrechnet habe. **Die jährliche Beute wird geteilt, die Versicherung bekommt zwei Drittel, und die Bank erhält ein Drittel.** Nun dürfen Sie sagen, was man dazu sagen soll. Eine 85 Jahre alte Frau legt flüssige Mittel in Höhe von 1.700.000 Euro in Aktien und Anleihen an, bezahlt dafür „Antrittsgelder“ von 41.225 Euro und lässt sich jedes Jahr um 38.089 Euro erleichtern. Was meinen Sie dazu? Soll man der Frau bei diesen Perspektiven ein langes oder kurzes Restleben wünschen?

Ich bitte Sie um Nachsicht für meinen Sarkasmus, aber ich weiß nicht, was ich mit den Beteiligten machen sollte, wenn ich über deren „Maßlosigkeit“ richten müsste. **Der alten Dame könnte in Anerkennung um die „Förderung heimischer Banken“ das große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband verliehen werden.** Oder sollte die „Verschwenderin“ zur jährlichen Spende von 20.000 Euro an gemeinnützige Einrichtungen verdonnert werden? Und was machen wir mit den „Beratern“ der Bank und den Vermögensverwaltern der Versicherung? Sollen wir ihnen den vaterländischen Orden für besondere Verdienste um deren Arbeitgeber verleihen? Oder wären 30 Jahre verschärfte Lagerhaft in Sibirien wegen „ungebührlicher und unsittlicher“ Anlageberatung die angemessene Strafe?

In meinen Augen ist der Vorschlag – mit Verlaub gesagt – eine mittlere Katastrophe. Ich habe in der eigenen Familie erlebt, wie ein Onkel bis zum letzten Atemzug an wenigen Aktien klebte. Der gute Mann starb, danach schmierten die Aktien um 60 Prozent ab, das Finanzamt erhob Steuern auf die Werte am Todestag, und die Erben schauten in die Röhre. Bitte leiten Sie daraus nicht ab, ich sei scharf auf Erbschaften, doch wenn ich mir den heutigen Fall ansehe, frage ich mich, ob die Beteiligten vom Teufel geritten werden.

Die Dame ist Jahrgang 1941, hat den Krieg überlebt und ist mit ihrem Mann durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand gekommen. Das aktuelle Vermögen – ohne Eigenheim und Renten – beträgt vier Millionen Euro. Warum geht die Anlegerin nicht her, versilbert das ganze Zeug und drückt jedem Kind eine Million in die Hand? Weshalb klebt die Frau an den Liegenschaften, die im Augenblick mit Gewinn verkauft werden könnten? Wieso setzt die Mutter die 1.700.000 Euro bei der Bank und der Versicherung dem Risiko aus, dass das Depot um 20 oder 30 Prozent absäuft? Ich kann mir die Sache nur mit dem Wissen erklären, dass weder Durst durch Salzwasser noch Gier durch Geld gestillt werden können. **Eine Gebühr von 2,24 Prozent, eine Steuer von 26,375 Prozent und eine Inflation von 2,5 Prozent sind nach meiner Einschätzung die besten Voraussetzungen, das hohe Vermögen zu ruinieren.** Oder glauben Sie im Ernst daran, Ihr gutes Geld zu jährlich zehn Prozent anlegen zu können, damit für Sie am Ende der Nahrungskette noch 3,2 Prozent übrig bleiben?

VOLKER LOOMAN

Jahrgang 1955, ist freiberuflicher Finanzanalytiker in Berlin. Er hat 35 Jahre für die FAZ gearbeitet. Nun schildert er im Rotary Magazin jeden Monat, wie der (Un-)Ruhestand vermögender Pensionäre und Rentner in finanzieller Hinsicht einfach, rentabel und sicher gestaltet werden kann. volkerlooman.de

In Weimar wurde ich kürzlich von einem literarischen Blitz getroffen. Nein, nicht in Goethes Wohnhaus, in Schillers Arbeitszimmer oder in der Anna-Amalia-Bibliothek, sondern in einer famosen Ausstellung zum Thema *Faust*. Was wird man zu Goethes epochalem Werk ausstellen, hatte ich mich im Vorfeld gefragt. Aber man stellt hier nichts aus, sondern erzählt die Geschichte einfach neu in einem optischen, akustischen und virtuellen Feuerwerk. Zerrissene Erzählstränge, überraschende Arrangements und gewagte Kompositionen verfremden das Original, ohne es zu verfälschen.

Ein visuelles und akustisches Sprachkunstwerk

Für den Einstieg sorgt ein monumentales Wandgemälde im Comic-Stil, das Handlung, Figuren und Schauplätze fröhlich vermengt. In einer Textwerkstatt können die Besucher aus Wörtern und Versfragmenten eigene Wortschöpfungen, Sätze oder Gedichte kreieren. Leser, Studenten und Schauspieler tragen

Kontakt mit diesem ach so schwierigen Werk sein sollte, anstatt es mit trockenen Interpretationen auf der Schulbank zu zerpfücken.

„Öffnen“ als kulturelles Motto

Die *Faust*-Ausstellung im Schiller-Museum ist derzeit die schönste Form der Auseinandersetzung Weimars mit seiner überwältigenden kulturellen Bürde, die die Deutsche Klassik der Stadt hinterlassen hat. „Öffnen“ heißt für 2026 das kulturelle Motto, und geöffnet werden nicht nur physische Schauplätze, sondern auch Symbolisches, vor allem neue Blickwinkel wie die originelle Perspektive auf den *Faust*. Zentrales Ereignis des Öffnungsjahres wird am 2. Oktober 2026 nach jahrelangen Bauarbeiten am Stadtschloss die Einweihung des Ostflügels sein, mit einer ungewöhnlichen Ausstellung über die Weimarer Klassik. Das berühmte Gentsche Treppenhaus, der Festsaal sowie herzogliche Prunkräume, die jahrzehntelang geschlossen waren oder als Büros gedient hatten, werden dann für Besucher zugänglich. „Erstmals wollen wir auch versteckte Dienstbotentreppe und Heizungsgänge öffnen und außerdem die zwischenzeitliche Geschichte mancher Räume als Weltkriegsbunker und Schnapsfabrik präsentieren“, verspricht Sebastian Dohe, Kunsthistoriker und Kurator der zukünftigen Dauerausstellung *Weimarer Klassik*.

Durch die Öffnung des Ostflügels rücken auch die legendären vier Dichterzimmer wieder ins Blickfeld, die im 19. Jahrhundert auf ihre Weise bereits einen originellen Zugang zur

Weimarer Klassik eröffnet haben. Die Zimmer sind Goethe, Schiller, Herder und Wieland gewidmet, und neben der jeweiligen Büste füllen die Wände Maleisen zu berühmten Szenen aus zahlreichen Werken der Dichter. Ausgerechnet in den Innenräumen der herzoglichen Residenz entstand also 1835 das erste Denkmal für die Klassiker, lange bevor ihre Statuen auf die städtischen Plätze gestellt wurden. Nicht mehr die Herrscher mit ihren Heldentaten standen fortan im Mittelpunkt, sondern die Geistesgrößen, die den Ruf der Stadt in der Welt verbreitet hatten und ihn weiterhin hinausragen sollten.

Mit dem Gesamtkunstwerk der Dichterzimmer hatte sich Weimar, vor allem auf Initiative der Herzogin Maria Pawlowna, zum ersten Mal als zentraler Schauplatz der Deutschen Klassik inszeniert. Mit öffentlichen Touren durch diesen Teil des Schlosses, einschließlich der Führung eines Gästebuches, entstand sogar eine frühe, noch elitäre Form des Tourismus. Schritt für Schritt wurde man sich des Erbes der Klassik als kulturpolitischen Potenzials bewusst,

was Weimar nach der Reichseinigung 1871 schließlich zum Hort einer deutschen Nationaldichtung machte.

„Das Bauhaus kommt aus Weimar!“

„Gegen die Übermacht der Klassik müssen wir das Bauhaus immer wieder präsent halten“, sagt Ulrike Bestgen, die Leiterin des Weimarer Bauhaus-Museums. Das 2019 eröffnete vierstöckige Haus ist zugleich eine Ansage gegenüber der häufigen Identifizierung des Bauhauses als genuin Dessauer Institution. „Das Bauhaus kommt aus Weimar!“ heißt deshalb das etwas provokative Eingangsmotto der Dauerausstellung. Zu Recht, denn mit der Großherzoglichen Kunstschule bestand in Weimar eine Infrastruktur, der sich Walter Gropius ab 1919 bediente, um sein Labor für neue Ideen in Kunst, Handwerk und Architektur ins Werk zu setzen. Die Widerstände und Provokationen einer rechtskonservativen thüringischen Landesregierung veranlassten dann jedoch 1925 den Umzug ins anhaltische Dessau, und schließlich sorgten die Nationalsozialisten dafür, möglichst viele Spuren des Bauhauses in der Stadt der Deutschen Klassik zu beseitigen.

Immerhin blieb selbst in Zeiten der Diffamierung ein Teil des Bauhaus-Erbes in Weimar erhalten. Aber erst mit der Eröffnung des modernen Museumskubus mit seinen mehr als 10.000 Exponaten, darunter 168

einst von Gropius persönlich ausgesuchte Objekte sowie Gemälde von Lyonel Feininger und Paul Klee, kann die Weimarer Bauhaus-Tradition ihren Stand gegenüber der Klassik angemessen behaupten. Das tut sie selbstverständlich auch im Themenjahr „Öffnung“; schließlich hat sich das Museum schon längst diesem Motto verschrieben: Die gesamte Abteilung im Erdgeschoss, die sich der Entstehungsgeschichte des Bauhauses widmet, ist kostenlos zu besichtigen – eine großzügige Einladung des Kulturbetriebs an die vielen Radfahrer, Skater und Familien, die mir am Nachmittag auf dem weitläufigen Platz vor dem Museum begegnen.

Impressionen zu „Faust. Eine Ausstellung“. Überblick zu den Themenwelten sowie Video- und Hörinstallationen



Neuer Schwung fürs Hexeneinmaleins

Vom übermächtigen Kulturerbe scheint Weimar manchmal schier erdrückt zu werden. Doch finden sich immer wieder kreative Lösungen für das historische Gedenken und Auswege aus dem musealen Kanon // VOLKER MEHNERT



DR. VOLKER MEHNERT

ist freiberuflicher Journalist und Buchautor. Seine Reportagen finden sich regelmäßig in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

auf Bildschirmen ihre Lieblingsstellen vor, während Regisseure, Wissenschaftler und Kuratoren einzelne Szenen hintergründig kommentieren. So wird das *Faust*-Universum auseinanderdividiert und wieder zusammengesetzt, mit Ernsthaftigkeit, aber ohne akademische Attitüde.

Höhepunkt der Schau ist eine wandgroße Video-Collage, die Wörter, Sätze und Klänge als visuelles und akustisches Sprachkunstwerk schwungvoll inszeniert, mit prägnanten Versen und längeren Passagen wie dem *Osterspaziergang* oder dem *Hexeneinmaleins*. Der Klang der Worte und der Rhythmus der Gedichte verzaubern, ihr musikalischer Reiz kommt voll zur Geltung, und es wird deutlich, wie viele Textstellen längst Teil unseres kollektiven Sprachgedächtnisses sind. So habe ich mich zwei Stunden lang durch Goethes Werk tragen lassen und dadurch einen völlig neuen Zugang gefunden, der zugleich anregt, das Original noch einmal zu lesen. Die jugendlichen Besucher um mich herum sind zu beneiden, wenn dies ihr erster, unbeschwerter



FOTOS: PRIVAT, KLASSIK STIFTUNG WEIMAR/SCHILLER-MUSEUM

„Heiße Sommer haben auch Vorteile“

Heinrich Dieter Kiener und seine Frau Alessandra: 1492 wurde die Brauerei im „Haus Bey der Stiegen“ – damals noch in der Salzburger Altstadt – erstmals erwähnt. Seit 140 Jahren ist sie im Besitz der Familie Kiener

INTERVIEW

Viele haben über den heißen Sommer geklagt. Nicht so die Brauereien. **HEINRICH DIETER KIENER**, Eigentümer der Salzburger Brauerei Stiegl, freut sich jedenfalls über gute Umsätze, wenngleich auch er Änderungen im Konsumverhalten feststellt

Bierbrauen ist eine jahrtausendealte Kunst. Der Markt ist umkämpft wie selten zuvor. Großkonzerne geben den Takt vor, aber mit Traditionsbewusstsein und Innovationen können kleinere Brauereien durchaus bestehen. Stiegl in Salzburg ist mit knapp 700 Beschäftigten die größte Privatbrauerei Österreichs. Geführt wird sie seit 36 Jahren von Heinrich Dieter Kiener.

Wir hatten einen extrem heißen Sommer mit Rekordtemperaturen. War der Bierumsatz auch ein Rekord?
Warme und schöne Sommer sind grundsätzlich für alle, die Getränke machen, etwas Positives.

Also ist der Klimawandel eigentlich gut für die Getränkebranche?

So gesehen ja. Es gibt durchaus eine gewisse Korrelation zwischen Bierumsatz und den Temperaturen. Für uns jedenfalls war's im heurigen Sommer gut.

Aber die Gastronomie hat geklagt, dass das Mittagsgeschäft um 14 Prozent eingebrochen ist. Die Leute sind zu Mittag nicht ins Restaurant und auch nicht in den Gastgarten gegangen, und das Geschäft hat sich eher auf den Abend verlagert.

Vor allem in den Städten habe ich das selbst erlebt. Aber das Hauptthema ist ein anderes: Seit der Coronapandemie gehen die Leute abends früher heim. Um 23 Uhr sind die meisten Gaststätten, jedenfalls im Salzburger Raum, leer. Früher ist man noch sitzen geblieben, um noch ein Fläschchen oder noch ein Bier zu trinken. Das ist offensichtlich durch Corona verloren gegangen.

Und generell wird angeblich weniger Alkohol getrunken, vor allem von den Jungen. Stimmt das?
Ja, das sagen die Umfragen. In Österreich gleichen die Touristen manches aus, aber es kommen einige Punkte zusammen. Die Bevölkerung wird im Durchschnitt älter, da trinkt man weniger. Dazu kommen gewisse Trends, Körperkult, Sport und auch Kontrollen beim Autofahren. Da sind andere Verhaltensweisen entstanden.

Die Weinproduzenten reagieren ja ganz heftig darauf. In Frankreich wurden schon Tausende Hektar Rotwein gerodet, weil der Absatz nicht mehr da ist. Wie reagieren die Brauereien? Mit mehr alkoholfreiem Bier?

Alkoholfreies Bier ist eine Möglichkeit, kann aber den Rückgang beim klassischen Bier nie ganz ausgleichen. Und es gibt ja auch viele andere alkoholfreie Getränke auf dem Markt. Wir sind da in einem Verdrängungswettbewerb, man tritt immer gegen etwas schon Bestehendes an. Wir haben mit unserem Bio-Gut Wildshut eine Ideenschmiede, andere würden sagen, eine Entwicklungsabteilung. Dort tüfteln wir an anderen, neuen Getränken und auch Lebensmitteln.

Generell sind wir von Umbrüchen umgeben. Die Gastronomie ist generell rückläufig, gerade die klassische Wirtshausgastronomie. Viele Gasthäuser sperren zu, den Stammtisch, wo man diskutiert und getrunken hat, >>

ZUR PERSON: HEINRICH DIETER KIENER

RC Salzburg-Residenz

studierte Jus und Betriebswirtschaft in Innsbruck. Fachspezifische Ausbildung an der Doemens-Schule, der Lehr- und Versuchsanstalt für Brauer in Gräfelfing bei München. Nach diversen Praktika 1985 Eintritt in die Brauerei Stiegl, seit 1990 Eigentümer und Geschäftsführer.

FOTO: SERVUSTV/JOHANNES JANK

gibt es vielerorts nicht mehr. Seit der Pandemie wird mehr zu Hause konsumiert. Dazu kommt der Preisdruck. Der Lebensmittelhandel ist mit sehr aggressiven Aktionspreisen unterwegs, das macht den Gastronomen das Leben zusätzlich schwer, denn aufgrund der hohen Preise im Restaurant trinken manche das zweite oder dritte Bier lieber zu Hause.

Das heißt, der Markt verlagert sich von der Gastronomie stärker zum Handel?

Ja, Bier und Getränke generell sind ein Mengengeschäft, und da gibt es starke Veränderungen am Markt. Man wird daher in Zukunft nicht mehr nur über die Menge arbeiten. In den Nischen mit Spezialprodukten ist die Situation zum Glück anders.

1914 hat die Brauerei die Rekordproduktion von 130.000 Hektoliter verkündet, nicht zuletzt dank vieler Biertrinker, die aus Bayern nach Salzburg gekommen sind, weil das Bier hier billiger war. Mittlerweile erzeugt Stiegl rund eine Million Hektoliter pro Jahr. Das sind elf Prozent Marktanteil in Österreich.

Ja, wir haben uns gut entwickelt. (*lacht*) Aber das hat auch mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert zu tun. Manche, wie auch unser Haus, haben die neuen technischen Möglichkeiten genutzt. Grundlage war die Erfindung der Kühltechnik, und nach Pasteur konnte man die Hefe kultivieren und in ganz anderen Mengen produzieren. Ähnliches erleben wir jetzt mit der KI, über die wir vielleicht zu neuen Prozessen im Unternehmen kommen.

Als Heinrich Dieter Kiener III. steht er in der Firmentraktion. In der Familie und in ganz Salzburg nennt man ihn bei seinem zweiten Vornamen Dieter



Generell wird der Biermarkt international von großen Konzernen dominiert. Wie kann sich da eine Privatbrauerei behaupten?

Wir haben in Österreich eine extreme Situation, weil mit Heineken über 60 Prozent des Marktanteils in einer Hand sind. Konzerne haben ihre Eigenheiten, sind sehr stark am Shareholder-Value orientiert. Wir können und wollen nur über Werte und Qualität gehen. Das ist wie beim Kochen, man kocht mit Liebe. Unsere Brauer haben ein feines Gespür

für das Produkt, das wird nicht nur per Computer über Indikatoren erzeugt. Wir haben eine über 500 Jahre alte Bierkompetenz. Das überträgt sich aufs Produkt.

Weil wir schon über die mehr als 500-jährige Geschichte der Brauerei sprechen, auch Mozart soll, so entnehme ich Ihrer Homepage, „ein paar Trunk guten Biers von Stiegl“ genossen haben. Ist Tradition im Brauereigeschäft wichtiger als in anderen Branchen?

Schon 5000 vor Christus ist man in Mesopotamien draufgekommen, dass das ganz lustig ist, wenn Brotteig mit Wasser durch Hefe aus der Luft vergärt. Unser Handwerk ist uralte und war immer beliebt. Es gibt daher auch Unternehmen, die sehr alt sind. Und einige, auch wir, haben es geschafft, die jeweiligen Herausforderungen der Zeit zu überstehen und zu wachsen.

Tradition ist also ein besonderer Markenkern?

Tradition ist unser Fundament, aber es darf uns nicht daran hindern, neue Dinge zu machen. Zur 500-Jahr-Feier hatten wir das Motto: Die Zukunft hat Tradition. Auch Bier muss sich immer wieder neu erfinden und muss immer wieder anders präsentiert werden. Das Goldbräu hat vor 30 Jahren sicher anders geschmeckt als heute und auch in Zukunft werden sich Zeitgeist und Geschmack weiter verändern.

Die Brauerei ist auch ein Element der Region und der Stadt Salzburg. War dieses Traditionsverständnis auch ein Grund für die heuer verliehene Auszeichnung zum „Salzburger des Jahres“?

Beim Vorgespräch mit Altlandeshauptmann Wilfried Haslauer, der die Laudatio gehalten hat, ist mir schon bewusst geworden, dass wir zu einem gewissen Teil in Salzburg sehr wichtig sind. Ich gelte vielleicht als der, der die Selbstständigkeit dieses Unternehmens bewahrt hat gegen die internationalen Konzerne, die immer größer werden und wo man nie weiß, wohin sie sich entwickeln.

Die Salzburger Festspiele suchen für die Erneuerung des Festspielhauses für 2029 und 2030 ein Ersatzquartier, dafür soll möglicherweise auf dem Gelände von Stiegl eine Halle errichtet werden. Wäre das eine Auszeichnung für Stiegl?

Ich bin da offen. Wenn die Entscheidung auf uns fällt, machen wir das gerne. Hier hätte man die Infrastruktur, die Gastronomie, den Blick auf den Untersberg und viel Grün rundum. Aber wir sind als Getränkepartner auch so schon eng mit den Salzburger Festspielen verbunden.

Bist du ein fleißiger Festspielbesucher?

Ja, wenn ich da bin. Fleißig ist vielleicht übertrieben, aber ein regelmäßiger und treuer Besucher.

Und bist du auch ein genauso fleißiger Rotarier?

Ich war ein fleißiger Rotarier. Ich hatte die Freude, den Club mitzugründen. Ich war damals 30 Jahre alt. Daher habe ich meine Pflichten schnell erledigt. Mittlerweile haben wir nach zwei Töchtern noch einen kleinen Sohn, der uns viel Freude macht. Daher bin ich rotarisch jetzt ein bisschen weniger fleißig. <<

Das Gespräch führte Hubert Nowak.

Er ist mit Heinrich Dieter Kiener seit Langem per Du.

FOTO: WILDBILD.AT

ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN, FOTOS: ATHOS BUREZ, PR



Prinz Friedrich von Homburg



Komödie der Verführung



Die Wildente

Die Klassiker der globalen Theaterliteratur bilden das unverzichtbare Rückgrat des Schauspielbetriebs. Was kaum verwundert, verhandeln Stücke von Granden wie Shakespeare, Lessing, Goethe, Kleist, Tschechow oder Ibsen ihre Sujets entlang von Verdichtungs-, Subtilitäts- und Sprach-Niveaus, denen gegenüber viele der jüngsten, dogmatisch verehrten Zeitgeist-Possen kaum zu bestehen vermögen. Hellsichtig diagnostizierte bereits der österreichische Dramatiker Franz Grillparzer eine „leere Mitte“, die „jedem die Erlaubnis zu einer Kometenreise ins (...) Bodenlose gibt“.

Lebenslügen und Scheinwelten hinter bürgerlicher Fassade, ein volatiles Familiengeflecht: **Henrik Ibsens Drama „Die Wildente“** kontrastiert die Idee von aufgeräumtem Leben und Liebesidealen mit den Abgründen der Realität. Die Familie Ekdal lebt unauffällig und harmonisch in bescheidenen Verhältnissen. Es gilt, der gesundheitlich labilen Tochter und einer auf dem Dachboden gehaltenen Wildente eine angemessene Existenz zu ermöglichen. Ein Freund des Vaters kehrt in die Heimat zurück, wird Untermieter der Familie und eröffnet seinem Jugendgefährten, dass dessen Frau vor der Heirat eine Affäre mit seinem Vater unterhielt. Bestürzt verlässt der Vater Frau und Kind. Die **Regisseurin und Intendantin am Schauspiel Essen, Selen Kara**, inszeniert den Klassiker.

Zu den zentralen Sujets des **österreichisch-ungarischen Autors Ödön von Horváth** zählen prekäre Arbeitswelten, gesellschaftliche Krisen und der Niedergang der späten

Weimarer Republik. Die Handlung seines **Volksstückes „Kasimir und Karoline“** spielt auf dem Münchner Oktoberfest in der Zeit der Weltwirtschaftskrise. Kasimir ist arbeitslos und verbittert, die lebenslustige Karoline neigt zu Amüsement und Unabhängigkeit und sucht die Begegnung mit anderen Männern. Vor dem Hintergrund politischer Krisen und gesellschaftlicher Spaltungstendenzen trennt sich das Paar. Mit seinem Stück spiegelt Horváth die Verwahrlosung der Gesellschaft und den zunehmenden Werteverlust. **Regisseurin Charlotte Sprenger** überträgt es ins Heute.

Erotische Vergnügungen des Großbürgertums am Vorabend des Ersten Weltkriegs im Spannungsfeld von Konvention und Grenzüberschreitung: In radikaler Manier ventiliert **Arthur Schnitzlers „Komödie der Verführung“** Aspekte der Moral, Sexualität und weiblicher Emanzipation. Schnitzlers selten aufgeführtes Stück balanciert emotionalen Überschwang und Verzweiflung ebenso wie humorige Einlassungen und Abgründe. **Regisseurin Ildikó Gáspár** integriert in die Inszenierung Live-Video-Elemente.

Traum und Wirklichkeit. Ermattet von Niederlagen und langen Tagen zu Pferd halluziniert **Heinrich von Kleists** Protagonist, der preußische Reitergeneral **Prinz von Homburg** im Fehrbelliner Gartenreich von Liebe und militärischem Ruhm. In der Schlacht gegen die Schweden missachtet er den Befehl, nur auf ausdrückliche Order anzugreifen, entscheidet das Gefecht aber dennoch für sich. Über dem Geschehen steht die militärische Raison. Der Prinz wird zum Tode verurteilt, nach seinem Schuldeingeständnis allerdings begnadigt. **Ulrich Rasches Düsseldorfer Inszenierung** fokussiert auf den Konflikt zwischen Humanität, individuellen Handlungsoptionen und militärischem Ethos.

Was für ein Theater!

HOFFMEISTERS FUNDSTÜCKE

Schauspiel-Premieren im Herbst 2026



MARTIN HOFFMEISTER

ist Chefredakteur des Gewandhausradios. Er fungierte zuvor als leitender Redakteur und Moderator bei diversen Kultur- und Klassikwellen des privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rotary Magazin empfiehlt er Neuerscheinungen aus dem Kulturleben und interessante Ziele für Reisende.

DIE OKTOBER-TIPPS

Schauspiel Essen: **Henrik Ibsen – Die Wildente**, Regie: Selen Kara, theater-essen.de/schauspiel // Nationaltheater Mannheim (Altes Kino Franklin): **Ödön von Horváth – Kasimir und Karoline**, Regie: Charlotte Sprenger, nationaltheater-mannheim.de // Theater an der Josefstadt Wien: **Arthur Schnitzler – Komödie der Verführung**, Regie: Ildikó Gáspár, josefstadt.org // Schauspielhaus Düsseldorf: **Heinrich von Kleist – Prinz Friedrich von Homburg**, Regie: Ulrich Rasche, info@dhaus.de

Rotary vor Ort

Berichte und Meldungen aus den Distrikten

SIMMERN

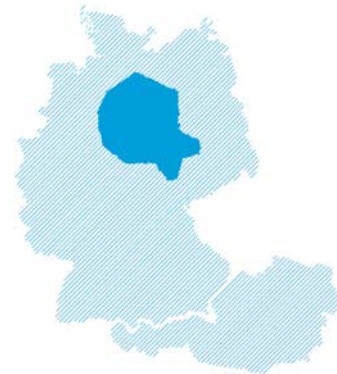
Rudern für Rotary

Der Sportpark Simmern war zum zweiten Mal Austragungsort der Rotary Rowing Challenge des RC Simmern-Hunsrück, bei der Teams einen Halbmarathon – also 21,1 Kilometer – auf Ruderergometern absolvieren.

Gestartet wurde in zwei Wettbewerben. Während der „Fun-Challenge“ standen neben der sportlichen Leistung vor allem Spaß, Gemeinschaft und das Teamerlebnis im Mittelpunkt. Rund 7500 Euro an Spenden kamen im Rahmen der Veranstaltung zusammen, für den Club und seinen Präsidenten Mohammad Asefi steht fest: Fortsetzung im September 2027 folgt.

FOTO: DANIEL LEHMANN





DISTRIKT-REPORTERIN:
Gabriele Arndt-Sandrock
RC Rehburg-Loccum
am Kloster
Telefon: +49 5037 1834
gabrieleas55@gmail.com
rotary.de/distrikte/1800

Das Glücks-Ei reist nach Vietnam

Die Osteraktion des RC Einbeck-Northeim hat inzwischen eine ungewöhnliche Verbindung nach Vietnam: Durch geschäftliche Kontakte gelangten Glücks-Eier nach Ho-Chi-Minh-Stadt. Gleich zweimal konnten sich dort Gewinner über Gutscheine freuen – allerdings nicht vor Ort einlösbar. Also wurde improvisiert und kurzerhand in Schokolade getauscht, die in Vietnam persönlich überreicht wurde. Bereits im Vorjahr war ein weiterer Gutschein nach Südostasien gegangen. So verbindet diese rotarische Glücks-Ei-Lotterie über Kontinente hinweg.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1800



Besuch im Niedersächsischen Landtag

FOTOS: GABRIELE ARNDT-SANDROCK

Eine Woche ohne Krieg

REHBURG-LOCCUM 30 ukrainische Kinder zu Gast bei einem Sommercamp der Rotary Task-Force Ukraine in Loccum

„Wir sind erschöpft und happy.“ So fasste eine ukrainische Begleiterin am Ende einer besonderen Woche ihre Gefühle zusammen. 30 Kinder im Alter von elf bis 14 Jahren waren Anfang August gemeinsam mit sechs Begleiterinnen aus der Ukraine ins Denkhaus Loccum gekommen. Acht Tage lang bestimmten nicht Krieg und Unsicherheit den Alltag, sondern Spiel, Neugier und Gemeinschaft.

„Acht Tage Kindheit. Acht Nächte ohne Angst“ lautete das Motto des ersten Sommercamps, das im Auftrag der Task-Force Ukraine des Deutschen Governorrats in Deutschland umgesetzt wurde. Geplant und organisiert wurde das Camp von Gabriele Arndt-Sandrock (DGR Task-Force Ukraine), Frank Lehmeier (RC Stolzenau) und Gaby Straßburg (Denkhaus Loccum).

Möglich wurde die Woche durch die Unterstützung von Rotary Clubs aus ganz Deutschland, der Distrikte 1800 und 1860 sowie regionaler Institutionen und weiterer Sponsoren.

Erst dieses gemeinsame Engagement machte es möglich, den Kindern und ihren Begleiterinnen acht Tage Sicherheit, Gemeinschaft und unbeschwerter Zeit zu schenken.

Kletterpark, Zoo und Besuch im Landtag

Die Kinder spielten und tobten, machten Sport und Zirkus, gestalteten Kunst, tanzten Hip-Hop und probierten sich beim Foot-Golf und im Kletterpark Mardorf aus. Sie besuchten den Zoo Hannover und den Dino-Park Münchenhagen, waren zu Gast im Niedersächsischen Landtag. Ein Höhepunkt war die Graffiti-Aktion. Gemeinsam entstand ein großes Wandbild, das im Denkhaus bleiben wird.



Bei der Abschlussfeier präsentierten die Kinder, was sie in den Workshops erarbeitet hatten. Doch die wichtigste Bilanz dieser Woche stand nicht auf einem Programmzettel. Eine Begleiterin schrieb nach dem Camp: „Danke für diese unvergessliche Woche ohne Krieg.“ Eine andere beschrieb die Ankunft in Loccum als den Moment, in dem die langersehnte Ruhe begonnen habe. Und eine weitere schrieb: „Die Freunde, die wir hier in Loccum gefunden haben, werden für immer in unseren Herzen und in unserer Erinnerung bleiben.“ Am letzten Morgen hieß es Abschied nehmen. Im Gepäck: viele neue Erfahrungen,

Begegnungen und Erinnerungen an acht besondere Tage. Die Kinder sind wieder zu Hause. An der Wand des Denkhäuses aber bleibt ihre Botschaft: Auf Deutsch und Ukrainisch steht dort in großen Buchstaben: „Zukunft“.

Ein Graffiti-Kunstwerk als bleibende Erinnerung

Für Mutige: Voltigieren auf dem Holzpferd

EUSKIRCHEN Fünf Jahre nach der verheerenden Flut ist auch im Kreis Euskirchen weiterhin Unterstützung erforderlich – so auch für die Förderschule St. Nikolaus in Kall

Nachdem neben Fachräumen auch der Schulhof der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung bei der Flutkatastrophe 2021 zerstört worden war, initiierte der Rotary Club Euskirchen das Ausgleichs-Bewegungsangebot „PferdeStärken“.

Pferde-Simulator

Seit dem Herbst 2023 verbringen die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen besonders schöne

darauf auch ohne echtes Pferd turnerische und akrobatische Übungen aus dem Voltigieren ausführen. Der 14-jährige Anton, Schüler der Kaller Förderschule, über eine Übung, bei der man seitlich am beweglichen Sportgerät hängt: „Um den ‚Hänger‘ zu schaffen, trainiere ich immer an der Calisthenics-Anlage.“ Das Pferdesport- und Reittherapie-Zentrum ist auf Menschen mit Behinderung und Parasport ausgerichtet

aus dem Rheinland waren der Einladung und Ausschreibung gefolgt. Wie üblich begann der Auftritt der Teams mit dem Einlaufen in die Reithalle zu selbst gewählter Musik. Weiter ging es auf das Movie. Die begeisterten Zuschauer erlebten freihändige Übungen und unterschiedlichste Hebeübungen, die die Schülerinnen und Schüler zum Teil gemeinsam vollbrachten.



FOTO: RITA WITT

Anton und Ben gemeinsam auf dem Movie. Isabel Riedling (hinten) und Yvonne Büchel (vorn) sichern

Schulstunden auf dem Therapiehof Riedlingstiere in Mechernich-Katzvey. Therapeutin Isabel Riedling, die über vielseitige pädagogische Expertise verfügt, hatte die Kinder nun bereits zum zweiten Mal auf den Förderschul-Movie-Cup der Gold-Krämer-Stiftung vorbereitet. Movie ist ein bewegliches Holzpferd, das als Voltigier-Trainingsgerät und Simulator dient. Das heißt, man kann

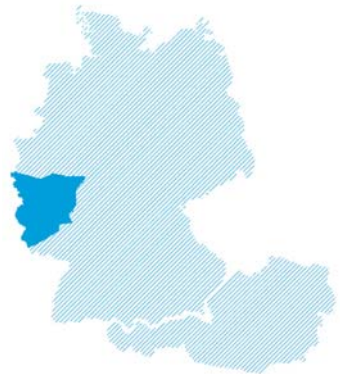
und verfügt über einen Fitnessbereich, der speziell für das Training mit dem eigenen Körpergewicht (Calisthenics) entwickelt wurde.

14 Förderschulen nahmen teil

Das Gelände der gemeinnützigen Gold-Krämer-Stiftung ist barrierefrei, und die Reithalle wurde für das Turnier liebevoll hergerichtet. Insgesamt 14 Förderschulen

Der Schulhof ist nach wie vor nicht vollständig nutzbar, die besonders schönen Schulstunden am Freitagvormittag sind der Lichtblick für die Schulgemeinschaft. Der Rotary Club unterstützt weiterhin. Norbert Golz, Vorsitzender des Fördervereins des Rotary Clubs, war vor Ort und freute sich gemeinsam mit dem Movie-Cup-Team über die gelungene Teilnahme.

Rita Witt



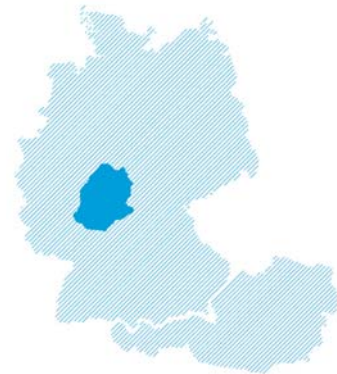
DISTRIKT-REPORTERIN:
Monika Hörig,
RC Bonn International
Telefon: +49 151 11 80 63 59
monika.hoerig@t-online.de
distrikt1810.rotary.de

Partnerschaft besiegt

Mit einem Partnerschaftsabkommen haben der RC Wesseling und der RC Zonguldak (Türkei) ein neues Kapitel ihrer internationalen Freundschaft eröffnet. Initiator Ismail Celik knüpfte 2023 Kontakte zum Club in der Schwarzmeerregion, wo auch seine familiären Wurzeln liegen. Damit haben beide Clubs die Basis für eine Zusammenarbeit gelegt im Sinne der rotarischen Idee: Freundschaft, Verständigung und Dienst am Gemeinwohl über Ländergrenzen hinweg. Erstes Projekt ist die Neugestaltung und Erweiterung eines Spielplatzes in Zonguldak, der schon 1988 vom dortigen Club angelegt wurde.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1810

DISTRIKT 1820



DISTRIKT-REPORTER:
Mathias R. Schmidt,
RC Fulda
Telefon: +49 151 28 80 24 37
kontakt@text-schmidt.de
rotarydistrikt1820.de

Publikums- magnet

Unterstützt vom Festspiel-ausschuss des RC Bad Hersfeld haben 2026 rund 800 Rotary-Mitglieder die Aufführungen und das Rahmenprogramm der Bad Hersfelder Festspiele in der Stiftsruine besucht. Spitzenreiter waren *Something Rotten*, *Achtsam Morden*, *Die Schule der Frauen* sowie *Pippi Langstrumpf*. Viele waren von weit angereist, etwa aus dem Schwarzwald, Bensheim-Heppenheim sowie Lübbecke und Halle in Westfalen. Mit den Provisionen für die vermittelten Karten finanziert der RC Bad Hersfeld etliche Sozialprojekte. Der bewährte rotarische Service wird auch in der Festspielsaison 2027 angeboten werden.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter** rotary.de/distrikte/1820

Kick-off-Workshop zur Werteorientierung

GIESSEN Dass Rotary mehr ist als vergnügliches Clubleben, zeigte eine Veranstaltung in Gießen. Das Themenfeld war komplex: Teilhabe, Freiheit und Frieden



Intensiver Austausch: Rotary soll sichtbarer werden

Wer, wie Governor Jürgen Stihl, Rotary für neue Mitglieder noch attraktiver machen will, muss daran arbeiten, dass die Clubs in der öffentlichen Wahrnehmung Relevanz haben. In diesem Sinne will der Distrikt stärker deutlich machen, dass Rotary sich für gesellschaftliche Themen engagiert. Im Workshop „Stark machen für Teilhabe, Freiheit und Frieden“ setzten sich rund 60 Teilnehmer mit der Frage auseinander, wie die Clubs solche Werte einbeziehen und publik machen können. Claus-Peter Müller von der Grün moderierte.

Verantwortung für den inhaltlichen Rahmen übernahm der neue Ausschuss „Werte und Gesellschaft“ mit Matthias Adler als Chair. Er umfasst die Arbeitsbereiche Bildung, Europa und Frieden. Deren Sprecher und viele weitere Aktive trugen vor, wie man die eher abstrakten Themen im Clubprogramm aufgreifen kann. Das geht überraschend gut – wie das

positive Feedback der Teilnehmer bei der Bewertung des Meetings klar ergab.

Fundgrube für Ideen

Bricht man die inhaltschweren Themen auf, kann das zu erhellenden Diskussionen anregen. Das zeigen die von Akteuren aus dem Distrikt kompakt vorgetragenen Themenvorschläge. Diese und viele weitere Ideen enthält der vom Ausschuss „Werte und Gesellschaft“ erstellte „Werkzeugkasten“ – für aufgeschlossene Clubs eine Fundgrube, inklusive Kontaktdaten potenzieller Referenten. Wieder einmal zeigt sich das breite Spektrum rotarischer Persönlichkeiten, die etwas zu sagen haben.

rotarydistrikt1820.de/unsere-arbeit/dienste/rotary-werkzeugkasten-werte-gesellschaft

Demokratie für den Nachwuchs

Starke Resonanz fand der „Demokratiekoffer“ des RC Offenbach-Einhard, vor-

gestellt von Modesta Schubert (RC Seligenstadt), eine Zusammenstellung von Ideen, Materialien und Büchern, ausgerichtet auf Kinder und Jugendliche. Unter dem Motto „Demokratie auf Reisen“ können interessierte Clubs den Koffer Schulen und Kitas in ihrem Umfeld zur Verfügung stellen und so dazu beitragen, die junge Generation altersgerecht an das Thema heranzuführen. Denn dass unsere demokratischen Werte aktuell in Gefahr sind, ist nicht zu übersehen. Die Koffer können ausgeliehen werden.

kreis-offenbach.de/demokratiekoffer



So ist im Distrikt 1820 ein erster Aufschlag zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts erfolgt. Das freut Governor Stihl und seine Crew: „Wenn wir ins Handeln kommen, werden wir in der Gesellschaft auch sichtbarer.“ Da gibt es durchaus noch etwas zu tun.

➤ **Weitere Infos auch unter** rotarydistrikt1820.de/unsere-arbeit/dienste/werte-und-gesellschaft



Jerewan mit dem Berg Ararat im Hintergrund

FOTO: ADOBE STOCK

Armenien – aus Reise wird Freundschaft

STUTTGART Der Rotary Club Stuttgart-Wildpark zwischen Geschichte und Europa

Was als Clubreise begann, wurde für den Rotary Club Stuttgart-Wildpark zu einer eindrucksvollen Begegnung mit einem Land im Wandel – und vor allem zu einem Erlebnis gelebter internationaler rotarischer Freundschaft. Schon bei der Ankunft in Jerewan beeindruckten die jahrtausendealte Geschichte, die lebendige Hauptstadt und die imposante Berglandschaft.

Internationale Zusammenarbeit ...

Einen besonderen Einblick in die Gegenwart Armeniens erhielt die Gruppe beim Gespräch mit der deutschen Botschafterin. Im Mittelpunkt standen die geopolitische Lage, die Folgen des Konflikts um Bergkarabach und die europäische Orientierung des Landes. Armenien treibt Reformen in Digitalisierung, Verwaltung

und Bildung voran und sucht neue internationale Partnerschaften. Für die Rotarier aus Stuttgart-Wildpark wurde dabei deutlich, wie internationale Zusammenarbeit praktisch gelebt werden kann: Bereits bei der Vorbereitung der Reise unterstützten armenische Rotary-Freunde die Gruppe. Kulturelle Höhepunkte führten durch Jerewan, zum Historischen Museum und zur berühmten Kaskade. Ausflüge brachten die Gruppe zum Kloster Khor Virap mit Blick auf den Ararat, in die Weinregion Areni und zum spektakulär gelegenen Kloster Noravank.

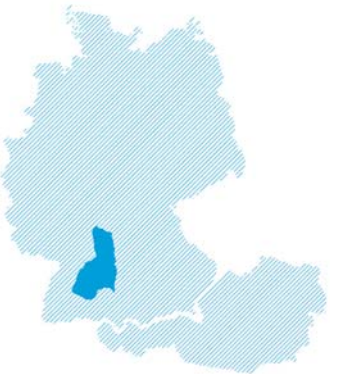
... ist keine abstrakte Idee

Der Höhepunkt der Reise war ein Abendessen, für das die armenischen Rotary-Freunde eine zweistündige Anreise auf sich genommen hatten,

es wurde ein Abend voller Herzlichkeit, Neugier und intensivem Austausch. Präsident Karsten Meurer stellte die Bereitschaft des Clubs für ein gemeinsames Global-Grant-Projekt in Aussicht. Kontakte wurden ausgetauscht, Ideen entwickelt und Perspektiven für eine weitere Zusammenarbeit geschaffen.

Diese Reise zeigte, dass internationale rotarische Freundschaft keine abstrakte Idee ist, sondern von persönlichen Begegnungen lebt. Und vielleicht ist genau das der schönste Teil einer Clubreise: Wenn man mit schönen Erinnerungen nach Hause kommt – und mit neuen Freunden. Oder, wie es ein Teilnehmer augenzwinkernd formulierte: „Armenien ist im Prinzip das schönste Land – aber unser Ländle ist halt immer noch ein bisschen schöner.“

DISTRIKT 1830



DISTRIKT-REPORTERIN:
Carmen Leichtle,
RC Rottenburg
Telefon: +49 172 732 38 03
referentrotarymagazin@rotary1830.org

Wasser im Fokus

Am 10. Oktober 2026 treffen sich in Tübingen Rotary-Mitglieder aus dem Distrikt 1830, die sich für nachhaltige Wasserkonstrukte engagieren. Im Mittelpunkt stehen Erfahrungsaustausch, neue Projektideen und die Frage, wie Rotary mit Know-how und Zusammenarbeit noch mehr Wirkung erzielen kann. Ein Treffen für alle, die das rotarische Engagement für sauberes Wasser aktiv mitgestalten möchten. Bei Interesse gerne melden per Mail an wasserprojekte@rotary1830.org

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter** rotary.de/distrikte/1830

DISTRIKT-REPORTERIN:
Sandra Scherm,
RC E-Club Schwaben-
Dreiländereck
Telefon: +49 173 6941397
sandra.scherm@rotary1841.de,
rotary1841.de

Das „Theater unbegrenzt“ ...

... gewann den ersten Preis des Rotary Nachhaltigkeitspreises Lech Ammersee 2025/26. Die 5000-Euro-Auszeichnung würdigt das inklusive Projekt der Lebenshilfe Landsberg mit seinem großen Engagement für gesellschaftliche Teilhabe. Hier stehen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam auf der Bühne und erleben, wie kreativ, verbindend und stärkend gemeinsames Theaterspiel sein kann. Die Rotary Clubs Ammersee, Landsberg und Wörthsee machen damit ein Projekt sichtbar, das Barrieren abbaut, Begegnung ermöglicht und Nachhaltigkeit konkret erfahrbar macht.

📢 Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1841



FOTO: FOTOFACORY. AUGSBURG

Rotary-Projekte im Klima- und Umweltschutz

AUGSBURG Vier Augsburger Rotary Clubs gründeten vor sieben Jahren die Arbeitsgruppe Climate Action Now (CAN)

„Ziel der Initiative ist es, das Bewusstsein für die Herausforderungen des Klimawandels zu stärken und konkretes Handeln zu fördern“, erklärt Franz Hoppe vom RC Augsburg, der die Arbeitsgruppe leitet. Bis 2022 stand Paul Waning (RC Augsburg-Fuggerstadt) an der Spitze. Projektideen werden gemeinsam entwickelt, begleitet und finanziell unterstützt. Dabei erhält CAN auch Förderung durch den Distrikt 1841. Siehe auch climate-action-now.earth

Tiere auf Müllwagen

Als Teil des gesellschaftlichen Engagements von Rotary setzt sich CAN ein, Wissen zu vermitteln, nachhaltiges Verhalten zu fördern und junge Menschen für Klima- und Umweltthemen zu sensibilisieren. Finanziert werden die Projekte aus einem Fonds des Distrikts 1841, der durch Beiträge der

Rotary Clubs gespeist wird. Im rotarischen Jahr 2025/26 standen dafür rund 12.000 Euro zur Verfügung. Viele Aufgaben werden zudem ehrenamtlich von Rotarierinnen und Rotariern übernommen.

Zu den erfolgreichsten Projekten zählt der „Tag des Klimas“, der im Mai 2025 bereits zum dritten Mal stattfand. Fachvorträge und ein geführter Rundgang durch den Augsburger Stadtwald vermittelten aktuelle Erkenntnisse zum Klimawandel. Mit der Technischen Hochschule Augsburg konnte hierfür ein wichtiger Partner gewonnen werden.

Große Aufmerksamkeit erzielte eine Aktion mit dem Umweltreferat der Stadt Augsburg. Auf Müllfahrzeugen werben großflächige Tiermotive für den Schutz von Umwelt und Natur. Rotary übernahm die Kosten für Gestaltung und Druck,

die Stadt stellte die Fahrzeuge zur Verfügung.

Augsburger Klimapfad

Ein weiteres Projekt ist der Augsburger Klimapfad, der an sieben Stationen im Stadtgebiet über Klimawandel und Nachhaltigkeit informiert. Er kann vor Ort, digital oder per App erkundet werden und wurde inzwischen in das touristische Angebot der Stadt aufgenommen. „Alle zwei Jahre vergibt CAN außerdem den Climate Action Award an besonders engagierte Schülergruppen. Vergangenes Jahr war der Wettbewerb mit 6000 Euro dotiert. Den ersten Preis erhielt die Benedictus-Real-schule Tutzing“, so Hoppe. Damit setzt CAN ein sichtbares Zeichen dafür, wie Rotary durch konkrete Projekte und starke Partnerschaften einen nachhaltigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten kann.

Grenzen überwinden – gemeinsam Freude erleben

TRAUNSTEIN Manchmal braucht es wenig, um zu erleben, was möglich ist, wenn Menschen gemeinsam an einem Strang ziehen. Das zeigte der erste inklusive Klettertag im Kletterzentrum Traunstein

Die Sektion Traunstein des Deutschen Alpenvereins (DAV), die Bergwacht Traunstein und der Rotary Club Traunstein hatten ein einfaches und zugleich anspruchsvolles Ziel: Menschen mit und ohne Einschränkungen sollten gemeinsam den Klettersport erleben, persönliche Grenzen überwinden und unvergessliche Erfolgsmomente sammeln.

Und genau das ist gelungen. Vom ersten Kennenlernen an den Mitmachstationen über das Erlernen wichtiger Sicherungstechniken bis hin zum Klettern an der bis

zu 18 Meter hohen Wand war die Begeisterung bei allen Beteiligten deutlich zu spüren. Mit großer Geduld und Professionalität begleiteten die ehrenamtlichen Helfer von DAV und Bergwacht jeden einzelnen Teilnehmer auf seinem persönlichen Weg nach oben.

Bereichernde Begegnungen ...

Besonders bewegend waren die vielen kleinen und großen Erfolgserlebnisse. Menschen, die sich zunächst kaum zugetraut hatten, die Kletterwand zu erklimmen,

wuchsen über sich hinaus. Selbst Rollstuhlfahrer meisterten anspruchsvolle Routen und bewiesen eindrucksvoll, dass Mut, Vertrauen und Teamgeist keine Grenzen kennen. Die Freude darüber war überall sichtbar: in den strahlenden Gesichtern der Kletternden, im Stolz nach jeder gemeisterten Route und in den herzlichen Glückwünschen der Helfer und Zuschauer. Es wurde gelacht, angefeuert und miteinander gefeiert – unabhängig von Alter oder körperlichen Voraussetzungen. Genau diese gemeinsame Freude machte den Tag zu etwas Besonderem.

... für alle Beteiligten

Für den Rotary Club Traunstein stand dabei vor allem das Miteinander im Mittelpunkt. Inklusion bedeutet, Begegnungen zu schaffen und Menschen zusammenzubringen. Der Klettertag hat eindrucksvoll gezeigt, wie bereichernd diese Begegnungen für alle Beteiligten sind. Ein herzlicher Dank galt der Sektion Traunstein des Deutschen Alpenvereins, der Bergwacht Traunstein sowie den rund 15 ehrenamtlichen Helfern, die mit ihrem großen Engagement diesen Tag voller Mut, Vertrauen und Gemeinschaft möglich gemacht haben. Ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass sich Grenzen überwinden lassen, wenn Menschen einander unterstützen.

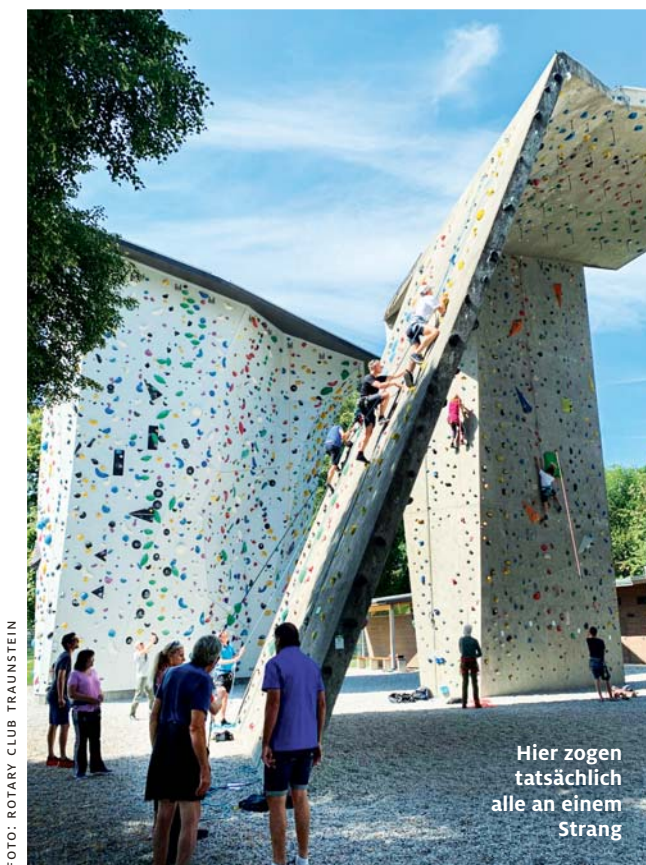


PHOTO: ROTARY CLUB TRAINING

Hier zogen
tatsächlich
alle an einem
Strang

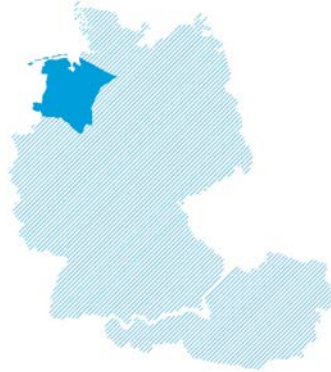
DISTRIKT-REPORTERIN:
Maria Hack,
RC Passau-Dreiflüssestadt
Telefon: +49 171 711 75 23
redaktion@rotary1842.org
rotary1842.de

Frühstück und Freundschaft

Das Münchner Frühstücksmeeting ist seit 2002 ein fester Termin im rotarischen Kalender: Jeden zweiten Dienstag im Monat von 8 bis 9 Uhr treffen sich Rotarier aus München und Umgebung zum persönlichen Austausch – inzwischen getragen von 28 beteiligten Clubs. Die Organisation wechselt quartalsweise und macht das Meeting zu einer lebendigen Gemeinschaftsleistung. Treffpunkt: Café Luitpold. Eine wunderbare Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, Neues zu erfahren, Freundschaften zu pflegen und Rotary über Clubgrenzen hinweg zu erleben. Preis inkl. Getränke: 14 Euro. Kontakt: rotary1842.de/fruehstuecksmeeting-muenchen

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1842

DISTRIKT 1850



DISTRIKT-REPORTERIN:
Yvonne Sextroh,
RC Bruchhausen-Vilsen
Telefon: +49 172 255 71 24
sextroh@cornodiviola.de
rotary.de/distrikte/1850

ShelterBox-Challenge

Der neue Distriktbeauftragte Chistian Tütken für ShelterBox hat das ehrgeizige Ziel, bis Ende des Jahres für ShelterBox 100.000 Euro zu sammeln. Hierfür radeln auch Governor Wolfgang Völz und seine Frau Meike zu den Meetings und spenden die Hälfte der erradelten Kilometer für ShelterBox und die andere Hälfte für End Polio Now. Im Laufe des Jahres kann auf der Distriktsseite mitverfolgt werden, wie viel Geld bereits im Topf ist. In enger Zusammenarbeit mit Anette Rost von ShelterBox wird das von ShelterBox eigens dafür entwickelte Spenden-Barometer auf der Distriktsseite zu finden sein und in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1850

Neue Familienmitglieder

ASEL 41 Inbounds verbrachten mit Rotex und Rotary erlebnisreiche Tage im Start-Camp 2026

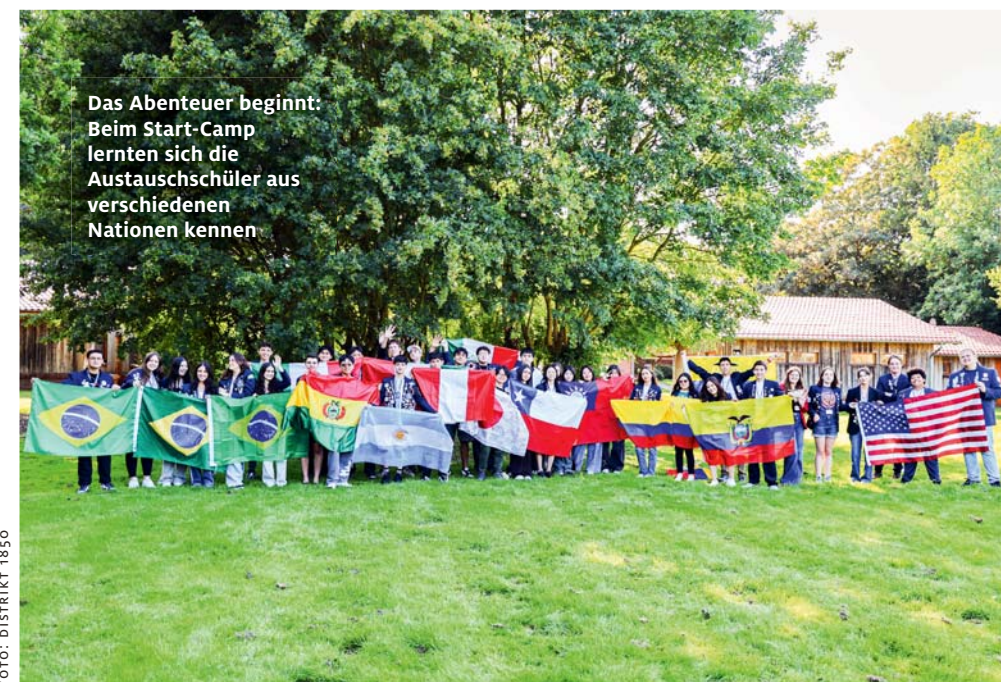
In Asel, einem Ortsteil der Stadt Wittmund in Ostfriesland, nur 16 Kilometer von der Nordsee entfernt, war es wieder Zeit für ein neues Start-Camp. Anfang August trafen sich die 41 neuen Inbounds aus vielen verschiedenen Nationen. In diesem Jahr kommen sie aus Ungarn, Thailand, Indien, Taiwan, Japan, Bolivien, Mexiko, Chile, Peru, Brasilien, USA, Ecuador, Argentinien, Kolumbien und Kanada. Das Start-Camp hilft den jungen Menschen, sich mit der deutschen Kultur, ihren Bräuchen, ihrer Lebensweise und der deutschen Sprache weiter vertraut zu machen. Sie waren von ihren Gastfamilien nach Asel gebracht worden und wurden vom Camp-Team in der St.-Dionysius-Kirche begrüßt. Dort legten sie ihren Sprachcheck zum Einstieg ab. Währenddessen konnten mit den Gasteltern die wichtigs-

ten Themen für eine gute gemeinsame Zeit mit ihren neuen Familienmitgliedern besprochen werden. Das Sprachniveau war bereits am Anfang recht gut. Im Vorfeld hatte es schon ein Online-Sprachtraining gegeben. Schon zu Beginn hatten gut ein Drittel den Sprachtest auf dem Niveau A1 bestanden.

Betreuung auf Chinesisch

Das Jugendgästehaus in Asel bietet neben einer guten Unterkunft und Verpflegung viele Möglichkeiten für Spaß und Spiel. Denn trotz alledem darf Freizeit mit Volleyball, Fußball und Minigolf natürlich nicht zu kurz kommen. Ein engagiertes Team um Maren Nieper und Meike Völz hatte sich viele schöne Aktivitäten neben dem Seminarprogramm ausgedacht. Das Zentrum für gemütliche Abende bildete

die Lagerfeuerstelle, wo auch wieder Stockbrot gegrillt wurde. Auch die Musik kam nicht zu kurz. Auf dem in der Jugendherberge vorhandenen Klavier wurde eifrig musiziert. „Rotary macht's möglich“, so Franz Nieper, Jugend-Chair des Distriktes: „Erstmals konnten wir die Inbounds nicht nur auf Deutsch, Englisch und Spanisch, sondern auch auf Chinesisch betreuen. Rebound Sören hatte dies zunächst in seinem Austauschjahr in Finnland gelernt und dann im Short-Term Exchange Program (STEP) in Taiwan vertieft. Am Ende erhielten alle ihre Teilnahmezertifikate und konnten mit vielen schönen Gemeinschaftserlebnissen in ihre Gastfamilien zurückkehren. Die Unterkunft ist bereits für das nächste Jahr schon wieder gebucht.



Das Abenteuer beginnt: Beim Start-Camp lernten sich die Austauschschüler aus verschiedenen Nationen kennen

FOTO: DISTRIKT 1850



FOTO: RC DIEBURG-BABENHAUSEN

Große Freude über die neu eingerichtete Zahnarztpraxis

Ein Raum voller Hoffnung

DISTRIKT Wie eine Zahnarztpraxis in Kenia Leben verändert

Manchmal beginnt Veränderung nicht mit großen, spektakulären Projekten, sondern mit einer einfachen, beharrlichen Idee – und Menschen, die nicht aufgeben. In vielen Regionen Kenias ist die zahnärztliche Versorgung sehr schlecht, Armut weit verbreitet, und für die meisten Menschen ist ein Zahnarztbesuch schlicht unbezahlbar. Schmerzen werden ertragen, Infektionen bleiben unbehandelt – mit Folgen, die weit über das eigentliche Zahnproblem hinausgehen. Zahnarzt Dr. Ernst Richter hatte als Präsident des Rotary Clubs Dieburg-Babenhausen 2022/23 die Idee für das Projekt „Gründung einer Zahnarztpraxis in Kenia“, um Hilfe zu leisten, die nachhaltig wirkt.

Auch beim Kleiner-Denken ...

Verschiedene erste Ansätze – ein moderner Solarcontainer, der unabhängiges Arbeiten ermöglicht, der Bau eines eigenen Gebäudes oder sogar

eine mobile zahnärztliche Einheit, die entlegene Regionen erreicht – scheiterten an finanziellen, logistischen oder strukturellen Hürden. Was bleibt, wenn große Lösungen nicht umsetzbar sind? Der Mut, kleiner zu denken – und dennoch Großes zu bewirken. Gemeinsam mit Dr. Thomas Berger und Dr. Ulf Krausch von der medizinischen Hilfsorganisation Cargo Human Care e. V. sowie Michael Finkler (RC Sankt Wendel) entstand schließlich eine neue, realistische Idee: die Einrichtung einer Zahnarztpraxis in einem bestehenden Raum des Madiany Sub County Hospital im kenianischen Rarieda.

Der Raum musste zunächst grundlegend umgebaut werden. Junge Auszubildende für Handwerksberufe, die im rotarischen Projekt „Rafiki Wa Maendeleo“ in Bondo/Kenia arbeiten, brachten sich hier mit Engagement und Stolz ein. Sie arbeiteten an Elektro- und Sanitärinstallationen,

verlegten Fliesen und bauten Möbel – was für ein Gewinn für alle Beteiligten.

... lässt sich Großes bewirken

Die Zahnarztpraxis wurde feierlich eröffnet – mit großen Emotionen, bewegenden Reden, einem liebevoll gestalteten Theaterstück und strahlenden Gesichtern. Es ist eben nicht nur ein Raum mit medizinischer Ausstattung. Es ist die Gewissheit, dass Menschen in der Region nun Zugang zu dringend benötigter zahnärztlicher Versorgung haben und Schmerzen gelindert werden können.

Mit der Anstellung eines lokalen Zahnarztes wird eine kontinuierliche und langfristige Betreuung der Patienten gewährleistet. Erfolg wird eben in Wirkung gemessen, nicht in Größe. Manchmal genügt es, einen einzigen Raum mit Leben zu füllen, um das Leben vieler Menschen nachhaltig zu verändern.

DISTRIKT 1860



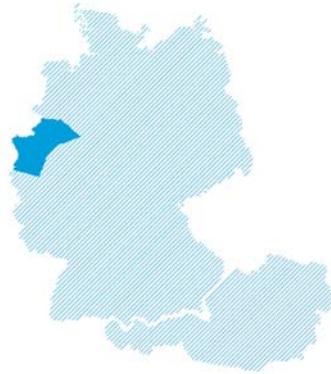
DISTRIKT-REPORTERIN:
Irmtraud Jost,
RC Heidelberg-Mannheim
International
ijost-rotary@gmx.de
rotary.de/distrikte/1860

Aktuell und attraktiv

Weil der Online-Auftritt für Reichweite, Wirkung und Glaubwürdigkeit einer Image-Kampagne entscheidend ist, bietet der Rotary-Distrikt 1860 seinen 90 Clubs bis zum Jahresende 2026 dazu gezielt Weiterbildungen und Beratung an. Im Fokus dabei: aktuelle und attraktive Internetauftritte. Fachleute geben Öffentlichkeits- und Internetbeauftragten der Clubs in Online-Seminaren Tipps und Ideen für unterhaltsame Texte und attraktivere Fotos. Ein erstes Angebot im August stieß auf starke Resonanz und zeigt online bereits sichtbare Erfolge. Am 7. November wird es ein weiteres Online-Seminarangebot geben. Bei Interesse oder Fragen: kommunikation@rotary1860.de

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1860

DISTRIKT 1870



DISTRIKT-REPORTER:
Edgar Rabe,
RC Lippe-Issel
(Schermbek-Weselerwald)
Telefon: +49 157 33 96 08 86
magazin@rotary1870.de
edgarabe@t-online.de
distrikt1870.rotary.de

Sonderpreis

Weil der am Anfang 2025 gecharterte Themenclub Elementarbildung in seiner noch jungen Geschichte ein außerordentlich starkes Engagement für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gezeigt hat, wurde er auf der Distriktkonferenz 2026 in Duisburg mit dem Sonderpreis „Rotary geht neue Wege“ im Rahmen des Best Practice Awards ausgezeichnet. Der mit 500 Euro dotierte Sonderpreis „ist für uns Anerkennung und Ansporn zugleich: Rotary kann modern, kreativ, digital und sichtbar sein“, heißt es vom Club, der sich auch auf Besucher aus der rotarischen Familie auf der Frankfurter Buchmesse freut.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1870

Von der Schule auf die Messe

DISTRIKT Nach nur 18 Monaten weist der junge RC Elementarbildung erstaunliche Zahlen vor: Die Mitglieder versorgten Kinder und Jugendliche mit über 6000 Büchern

Durch das Projekt „Helden-Post“ erhielten schwer erkrankte Kinder und Jugendliche in Kliniken und Hospizen ausgewählte Bücher. „Diese Bücher eröffnen Fantasiewelten, schenken Ablenkung, Trost und schaffen gemeinsame Vorlese-momente“, schildert Clubmitglied Katja Hüttermann einen Schwerpunkt der Clubarbeit. Zum Portfolio gehört auch das Projekt „LeseZeit“ mit dem Ziel, Kindern dauerhaft einen niedrigschwelligen Zugang zu Büchern zu ermöglichen und Lesekompetenz sowie Lesefreude fest im Schulalltag zu verankern.

Hilfreiche Kooperationen

Von Beginn an kooperiert der RC Elementarbildung mit der Organisation Brillen ohne Grenzen: „Gutes Sehen ist eine wichtige Voraussetzung für Bildung. Deshalb verbindet

unsere Kooperation Gesundheitsversorgung unmittelbar mit Bildungschancen. Wir konnten gemeinsam die Finanzierung einer Optikerwerkstatt in Madagaskar und in der Demokratischen Republik Kongo sichern“, erläutert Katja Hüttermann.

Imposant ist auch das Engagement für „Leseband“, ein Konzept zur Leseförderung an Grundschulen, für das mehr als 150.000 von Zweitklässlern bemalte Tüten mit Büchern gefüllt und an Erstklässler verschenkt werden. Dafür pflegt der Club enge Beziehungen mit Verlagen und Institutionen, die Bücherspenden ermöglichen sowie Lesepatenschaften, Leseförderung und Lesekompetenz unterstützen und koordinieren. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit vielen Rotary Clubs und Themenclubs.

Vom 7. bis zum 11. Oktober betritt der RC Elementarbildung die literarische Bühne – auf der Frankfurter Buchmesse. „Mit unserem Stand (Halle 4.0 E 32) bringen wir Rotary mitten in die weltweit bedeutendste Buchmesse. Wir möchten zeigen, wofür Rotary steht: Dienst an der Gemeinschaft, internationale Verständigung, nachhaltige Bildungsprojekte und vieles mehr“, betont die Rotarierin. Geplant sind eine Podiumsdiskussion, ein Kinder-Schreibwettbewerb sowie eine Aktion mit einem „Vorlesehund“.

Mit dem Messeauftritt will der Club die öffentliche Wahrnehmung von Rotary stärken: „Wir erreichen dort Menschen, Verlage, Bildungsorganisationen, Unterstützer und potenziell interessierte Neumitglieder von Rotary“, ist sich Hüttermann sicher.



➊ Buchspende an die fünfte Klasse der Eichendorf-Hauptschule in Münster



➋ Buchübergabe durch Bettina Gretter (RC Elementarbildung, Mitte) an der Oberschwabenklinik St.-Elisabethen-Klinikum in Ravensburg



➌ Geplanter Stand auf der Frankfurter Buchmesse 2026

FOTOS: JAN MITTELSTÄDT/RC ELEMENTARBILDUNG



FOTO: ULRIKE LÖW

Das Jahr kann beginnen für die neuen Austauschschüler im Distrikt

Austausch als Friedensprojekt

ANNABERG-BUCHHOLZ Sprachförderung für Austauschschüler im Distrikt erhält durch eine neue Kooperation mit der Sprachschule in Annaberg-Buchholz neues Gewicht

Es ist nicht nur die Sonne, die an diesem Herbsttag für Wärme sorgt: In einem Saal der Sprachschule in Annaberg-Buchholz sitzen Schüler aus aller Welt und lachen. Dazwischen strahlen die Verantwortlichen des Rotary-Jugendaustauschs: An diesem Tag wird im Distrikt 1880 ein Meilenstein gelegt.

Am Ende des Tages wird Conrad Clemens, sächsischer Staatsminister für Kultus und damit zuständig für Schulen und Bildung, seine Unterstützung als Schirmherr des Austauschs bekräftigen und einen dunkelblauen Rotary-Schirm aufspannen. Dieser Moment wird eine Idee symbolisieren, die weit über einen gewöhnlichen Schüleraustausch hinausgeht.

Carola Kupfer verantwortet als Youth-Exchange-Chair die Gesamtkoordination des

Jugendaustauschs im Distrikt, Barbara Neumann-Trüb engagiert sich als Sprachbeauftragte, Georg J. Huber ist für die Finanzen zuständig. Alle drei gehören dem RC Regensburg-Millennium an.

Sprachförderung

Im Distrikt werden jedes Jahr rund 30 Inbounds aus aller Welt begrüßt. Die Jugendlichen besuchen, als Teilnehmer des Long-Term-Exchange-Programms ein Jahr lang deutsche Schulen, sie leben in Gastfamilien. Ziel ist es, Brücken zwischen Kulturen zu bauen, einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten – der Austausch versteht sich auch als Friedensprojekt.

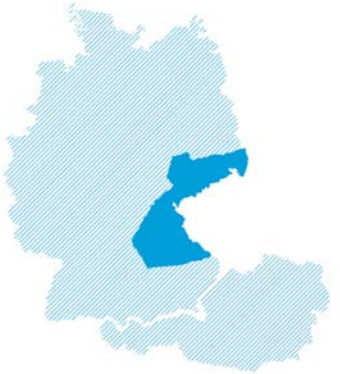
Besonders wichtig: Sprachkenntnisse. Nur wer sich verständigen kann,

findet Zugang zu einer fremden Kultur und ihrem Alltag, betont Barbara Neumann-Trüb. Und deshalb kommt der Sprachförderung eine zentrale Rolle zu.

Seit knapp drei Jahren arbeitet sie mit der Sprachschule in Annaberg-Buchholz zusammen. Dass diese Kooperation nun offiziell besiegelt wird, unterstreicht ihre Bedeutung. Deshalb sind auch Governor Sven Rössel (RC Leipzig) und Past-Governor Daniel Neuer (RC Dreiländereck Oberlausitz und RC Moritzberg) angereist.

Die Schüler starten ihr Jahr mit dem Intensiv-Deutschkurs im Erzgebirge, im Dezember werden sie sich auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt treffen – und den erfolgreich abgelegten Deutschtest feiern. Wir bleiben dran.

DISTRIKT 1880

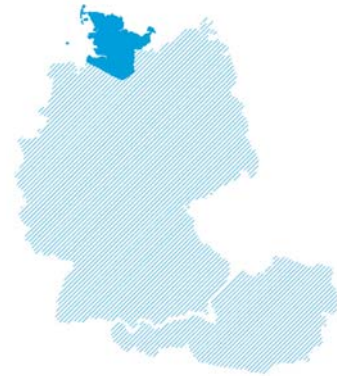


DISTRIKT-REPORTERIN:
Ulrike Löw, RC Nürnberg-Reichswald
Telefon: +49 176 19 70 09 10
loew.ulrike@posteo.de
rotary.de/distrikte/1880

Dresden is(s)t bunt

280 Tische auf dem Neumarkt vor der Frauenkirche in Dresden, mehr als 200 Organisationen, Bildungseinrichtungen, Kulturpartner und Firmen waren vor Ort. Darunter auch der RC Dresden-International und Distrikt-Governor Sven Rössel. Das „Gastmahl 4all“ fand bereits zum zehnten Mal statt. Hier wird in der Innenstadt eine mehrere Hundert Meter lange Tafel aufgebaut, an der Tausende Menschen gemeinsam essen und ins Gespräch kommen. Ziel ist es, gesellschaftlichen Zusammenhalt sichtbar zu machen. Unter dem Motto „Dresden is(s)t bunt“ wird ein sichtbares Zeichen gegen Polarisierung und Ausgrenzung gesetzt.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1880

DISTRIKT
1890


DISTRIKT-REPORTER:
Michael Ahme, RC Plön
Telefon: +49 160 94 75 21 72
michael.ahme@t-online.de
rotary.de/distrikte/1890

Rikscha auf Föhr

Beim Hafenfest hat der RC Wyk auf Föhr mit viel Elan bei Sonnenschein, Wind und guter Strömung ein Entenrennen veranstaltet. Die Benefizaktion fand bei Geschäftsleuten und anderen Sponsoren große Unterstützung: Mehr als 5000 Euro kamen zusammen. Mit dem größeren Teil dieses Betrages wird die örtliche Pflegeeinrichtung der Johanniter bei der Anschaffung einer Fahrrad-Rikscha unterstützt. Diese soll Menschen mit eingeschränkter Mobilität Inselausflüge ermöglichen. In schöner Sommerstimmung hat das Entenrennen Spaß, Spannung, Engagement der Föhrer Geschäftswelt und Hilfe für Menschen auf der Insel geboten.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1890

Rotary spricht über Friedensfähigkeit

NEUMÜNSTER In der Stadthalle versammelten sich Rotarier aus der Region, um einen Vortrag von Bischöfin Kirsten Fehrs über die neue Friedensdenkschrift der EKD zu hören und zu diskutieren

Die Frage, wie der Frieden erhalten werden kann, beschäftigt auch Rotary auf allen Ebenen. Angesichts der Gefährdung Taiwans kreisten viele Beiträge bei der RI Convention in Taipeh um den Aspekt, welche Beiträge Rotary zur Friedensförderung in Krisenregionen leisten kann. Angesichts des russischen Angriffskrieges in der Ukraine und der Gefährdungssituation auch in unserem Land hat der RC Neumünster-Vicelin die Ratsvorsitzende der EKD, Bischöfin Kirsten Fehrs (RC Hamburg-Dammtor), gewonnen, einen Vortrag über die neue Friedensdenkschrift der EKD („Welt in Unordnung,

Gerechter Friede im Blick“) zu halten und mit ihr über diese zu diskutieren. Dies stieß auf große Resonanz.

Stärke des Rechts schützen

Angesichts der aktuellen Bedrohungsszenarien hat die EKD eine Neuausrichtung der evangelischen Friedensethik vollzogen. Ohne das christliche Ideal der Gewaltfreiheit aus den Augen zu lassen, wird heute eingeräumt, dass zum Schutz vor Gewalt auch Gegengewalt legitim sein kann. Im Gegensatz zu eher pazifistischen Positionierungen in früheren Jahrzehnten kommt die EKD heute zu der Einsicht, dass nukleare

Abschreckung, angemessene Bewaffnung der Bundeswehr, Rüstungsexporte und der Wehrdienst unter dem Ziel des Erhalts beziehungsweise der Wiedererlangung eines gerechten Friedens positiv begründbar seien. „Bei allem geht es immer darum, nicht das Recht des Stärkeren zu akzeptieren, sondern die Stärke des Rechts zu schützen und durchzusetzen“, so Fehrs in ihrem Vortrag. Dies sei auch innergesellschaftlich nötig angesichts der Tatsache, dass rechtsextremistische Kreise christliche Tugenden wie „Barmherzigkeit“ und „Nächstenliebe“ verlachten.

Gerechter Frieden

In der Aussprache wurde deutlich, dass das Streben nach einem „gerechten Frieden“ (EKD) dem Friedensengagement von Rotary International ähnelt. Geht es Rotary in seinen Programmen doch auch um Konfliktprävention, indem etwa Armut, Analphabetismus, Gesundheitsgefährdung, Diskriminierung und ungleicher Zugang zu Lebensmitteln bekämpft werden. Dass die neue Friedensdenkschrift etwas Versöhnendes hat, wurde am Beitrag des ehemaligen Governors unseres Distrikts und hochrangigen Offiziers Bernd Diepenhorst (RC Kiel-Düsternbrook) deutlich: Er habe Bundeswehrsoldaten immer „als die größten Pazifisten gesehen, weil sie wissen, was Waffen anrichten können und was es zu vermeiden gelte“.



Inspirierender Vortrag: Clubpräsident Stefan Block bedankt sich bei Kirsten Fehrs

FOTO: PRIVAT

FOTO: LUTZ TÖLLE



Bei einem Spiel der deutschen Polizei-Eishockey-Nationalmannschaft erlitt Florian Möll mit 20 Jahren einen Herzstillstand

„Herzschlag für Iserlohn“

ISERLOHN Unter der Überschrift „Herzschlag für Iserlohn“ bietet der RC Iserlohn Schulungen in den Basismaßnahmen der Herz-Kreislauf-Wiederbelebung an

Im vergangenen Schuljahr wurden an acht Iserlohner Schulen in den Jahrgangsstufen acht und neun insgesamt 1400 Schüler unterrichtet. Jede Klasse erhielt eine Doppelstunde mit Einführung und praktischen Übungen an Dummies – Kooperationspartner war das DRK Iserlohn.

Dreiklang

„Prüfen – Rufen – Drücken“: In diesem Dreiklang erlernten die Jugendlichen das Erkennen einer vital bedrohlichen Notfallsituation, das Rufen von professioneller Hilfe und die rettende Hilfsmaßnahme durch eine fachgerechte Herzdruckmassage. „Mit der Vermittlung der Basismaßnahmen in Reanimation schaffen wir eine riesige Gruppe von potenziellen Ersthelfern mit der Befähigung, die Zeit bis zum Eintreffen professioneller Helferteams zu überbrücken“, betont Joachim Köhne vom Rotary Club Iserlohn und fährt fort: „Die Leitlinien sehen vor, den Blutkreislauf

mit dem enthaltenen Restsauerstoff aufrechtzuhalten, um ein Absterben von Hirnzellen zu verhindern.“ In den Kursen wird außerdem auch der Umgang mit einem Laien-Defibrillator (AED) geschult. Über die Jahre hat der Club mehr als 20 solcher Geräte gestiftet.

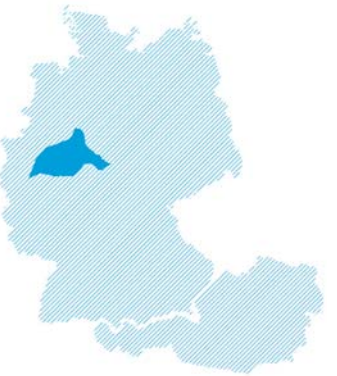
Schirmherr des Projektes ist Florian Möll, ein junger Eishockeyspieler, der ein Kammerflimmern erlitt und nach sechsmaliger Defibrillation und 22-minütiger Reanimation diesen medizinischen Notfall durch das rasche Einsetzen der Hilfsmaßnahmen unbeschadet überstanden hat. „Ich lebe nur deshalb noch, weil Menschen sofort angepackt haben“, ist Möll dankbar. Sein Schicksal zeigt uns, dass ein Herzstillstand eben nicht anonym ist. Es kann jeden jederzeit treffen.

Reanimationskurs

Der Club freut sich, dass mit dem Schuljahr 2026/2027 das Kultusministerium in

Nordrhein-Westfalen den Reanimationskurs verpflichtend in den Lehrplan aufgenommen hat. Da dieses Engagement an den Regelschulen somit entbehrlich wird, will sich der Club zukünftig dem Erwachsenenbereich widmen. Angedacht ist ein Angebot an Berufskollegs und Hochschulen sowie später an Vereine und mögliche weitere Initiativen. Vorerst ist das Projekt auf acht Jahre angelegt.

„Wir sind sicher, einen wertvollen Beitrag im Gemeindienst für unsere Stadt zu leisten. In Zeiten zunehmender sozialer Kälte möchten wir für mehr mitmenschliche Anteilnahme sorgen. Hinschauen und helfen statt Handy zücken“, betont Köhne und ergänzt: „Wir freuen uns, dass der Distrikt ‚Herzschlag für Iserlohn‘ auch als District Grant gewürdigt und uns bei der Distriktkonferenz im Juni 2026 ein gestaltetes Roll-up für die Öffentlichkeitsarbeit übergeben hat.“

DISTRIKT
1900


DISTRIKT-REPORTERIN:
Carola Plaesier,
Distrikt-Service
Telefon: +49 173 519 38 85
presse@rotary1900.de
rotary-1900.de

Magische Momente

Der Rotary Club Wetter-Herdecke Ruhrtal schafft magische Momente. Bewohner der Seniorenresidenz, des Frauenhauses und der Evangelischen Stiftung Volmarstein erlebten einen fröhlichen Nachmittag auf der MS Harkort. Der Rotary Club Wetter-Herdecke Ruhrtal hatte zu einer Bootsfahrt auf dem Harkortsee mit Waffeln und Kaffee eingeladen. Bei bestem Wetter und guter Stimmung fühlten sich die Gäste wohl an Bord und sangen gemeinsam mit Werner Koch und dem Präsidenten Christian Bühler Evergreens vergangener Zeiten. Die Teilnehmer freuen sich bereits auf die nächste Bootstour am 9. Juni 2027.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1900



DISTRIKT-REPORTER:
Claus Bruckmann,
RC Wien-Gloriette
Tel.: +43 664 62780 69
dbr1910@rotary.at
1910.rotary.at

Rotary Jazz für Polio Plus

Die internationale Rotary Jazzband kommt erstmals nach Wien: Am Samstag, 17. Oktober, um 11 Uhr, bringt die Bigband unter der Leitung des Mannheimer Jazztrompeters Thomas Siffling den Sound der 1940er und 1950er Jahre auf die Bühne des MuTh, neben dem Augarten. Swing von Duke Ellington, Count Basie und Cole Porter stehen auf dem Programm. Special Guest ist die international gefragte Jazzsängerin Stella Jones. Der gesamte Erlös geht ausschließlich an Polio Plus. Karten können per Mail an office@rd1910.org geordert werden. Der Ticketpreis beträgt 65 Euro, oder 35 Euro bis zum 27. Lebensjahr.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1910

FOTOS: PRIVAT, WOLFGANG HANOUSEK



Marlene Diem hatte große Freude daran, als Kapellmeisterin in Afrika zu arbeiten

Große Erfolge im NGSE-Programm

DISTRIKT Der New Generations Service Exchange (NGSE) richtet sich an junge Erwachsene und ermöglicht ein Praktikum im Ausland

Gleich zu Beginn ihrer Amtszeit konnte Governor Sabine Unterweger gemeinsam mit dem NGSE-Verantwortlichen Herbert Patschka mehrere internationale Praktika erfolgreich abschließen.

Ein besonderes kulturelles Highlight setzte Lin Ping-Yu aus Taiwan, auf Deutsch Lin Fischer, betreut vom Rotary Club Hollabrunn-Weinland. Als Sängerin in der umjubelten Aufführung der Kirchenoper *Judith und Holofernes* nach der Oper von Alessandro Scarlatti beim Festival Retz begeisterte sie Publikum und Veranstalter gleichermaßen.

Neue Kultur entdeckt

Paula Rojo aus Chile, Gast des Rotary Clubs Oberdrautal-Weissenensee, war als Assistant Teacher an der Fachhochschule Villach tätig. Dabei brachte sie nicht nur ihre fachlichen Kompetenzen

ein, sondern lernte auch eine neue Kultur kennen.

Einen erfolgreichen Abschluss ihrer Auslandspraktika feierte zudem Marlene Diem, entsandt vom Rotary Club Geras-Waldviertel. Im Rahmen ihres NGSE-Aufenthaltes war die Absolventin des Musikgymnasiums Wien als ausgebildete Deutschlehrerin und Kapellmeisterin in Sambia und Simbabwe tätig. Mit großem Engagement vermittelte sie Sprache und Kultur. Ihre Erfahrungen als stellvertretende Kapellmeisterin der Dorfmusik Hadres, eine Autostunde nördlich von Wien, ermöglichten es ihr, mit dem Brass-Quintett der deutschen Schule in der sambischen Hauptstadt Lusaka Märsche und Polkas einzustudieren.

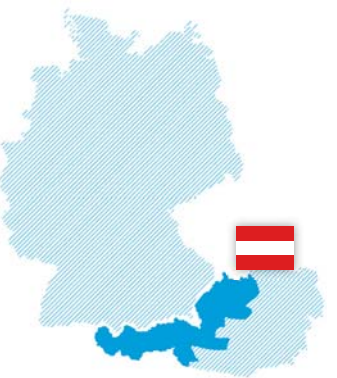
Qualität. stärken

Künftig soll der NGSE noch enger mit dem Berufsdienst

verzahnt werden. Während die Betreuung der Outbound-Teilnehmer weiterhin durch die Jugenddienstleitung (JDL) erfolgt, soll der Berufsdienst künftig verstärkt die Suche, Auswahl und Organisation geeigneter Praktikumsplätze für die Inbound-Gäste unterstützen. Ziel ist es, die hohe Qualität der internationalen Berufspraktika weiter auszubauen und noch mehr jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, internationale Berufserfahrung mit den rotarischen Werten zu sammeln.



Schätzen Sie das Rotary Magazin und unsere Digital-Kanäle? Zur Leserbefragung für Österreich: bit.ly/LeserumfrageAT26



DISTRIKT-REPORTER:
Christian Haubner,
RC Freistadt
Tel.: +43 664 75 08 99 05
christian.haubner@gmail.com
1920.rotary.at

Für Klinikum und Orgel

Der RC Haag am Hausruck rief, und viele Gäste kamen – und zwar in die örtliche Pfarrkirche zum sommerlichen Benefizkonzert „Sonnwend’ Klassik“. Dabei spielte das Rotary-Orchester. In dieser Formation spielen professionelle Musiker gemeinsam mit engagierten Hobby-Instrumentalisten aus mehreren Rotary Clubs. Gespielt wurden unter der Leitung von Lui Chan Werke von Antonio Vivaldi und Wolfgang Amadeus Mozart ebenso wie von Philip Glass. Den Reinerlös spendeten die Veranstalter der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Grieskirchen. Und auch die Pfarre bekam eine Spende für die anstehende Restaurierung der Kirchenorgel.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1920

Helene Stanger und Kurt Matzler sind Weltmeister

DISTRIKT Rund 100 Sportler aus 14 Nationen fuhren in Kitzbühel um die Titel in der Rotary-Rad-WM

Rotarisches Engagement verbindet – über Generationen, Ländergrenzen und auch über ziemlich viele Höhenmeter hinweg. Das bewies Anfang September die Rotary-Rad-WM in Kitzbühel: Rund 100 Radsportler aus 14 Nationen, darunter Ukraine, USA und Taiwan, traten in die Pedale – der jüngste 14, der älteste 83 Jahre alt. Rund ein Viertel des Starterfeldes war weiblich.

Gemeinsam fahren – einzeln kämpfen

Die Veranstalter vom RC Kitzbühel und der Rotary Cycling Fellowship Austria haben sich für ein neues Format entschieden: Es gab gemeinsame Ausfahrten sowie zwei einzeln gewertete Rennabschnitte in Form eines zehn Kilometer langen Zeitfahrens sowie einem vier Kilometer langen Bergzeitfahren.

Die addierten Zeiten entschieden über die WM-Titel

in sieben Altersgruppen. Zwei davon blieben in heimischen Händen: Die Kitzbühelerin Helene Stanger holte den Titel in der Damenklasse unter 35 Jahren. Ultraradsportler und Race-Across-America-Finisher Kurt Matzler wurde ebenso Weltmeister.

„Wir sind bewusst neue Wege gegangen und haben damit auch etwas riskiert“, sagte Projektleiter Michael Rosendorfer. Damit habe man ein internationaleres, jüngeres und weiblicheres Feld ansprechen können.

22,3 Prozent bergauf

Raimund Stanger vom RC Kitzbühel hatte das Programm so konzipiert, dass gemeinsames Erlebnis und sportlicher Wettbewerb gleichermaßen Platz fanden. Bei einer Ausfahrt auf das Kitzbüheler Horn waren etwa 870 Höhenmeter und Steigungen von bis zu 22,3 Prozent zu bewältigen.

Auch abseits des Sattels kam die Freundschaft nicht zu kurz. Das „House of Friendship“ im Schlosshotel Kitzbühel wurde zum gesellschaftlichen Zentrum. Dazu kamen eine Besichtigung des Starthauses der Streif, Ausflüge und abendliche Treffen.

Bei allem sportlichen Ehrgeiz ging es um weit mehr als Sekunden und Titel. Die Veranstalter erwarten einen Erlös im fünfstelligen Eurobereich, der regionalen, nationalen und internationalen Rotary-Projekten zugutekommt.



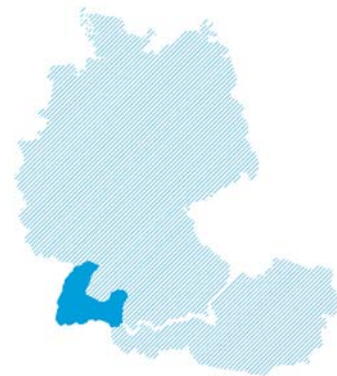
Schätzen Sie das Rotary Magazin und unsere Digital-Kanäle? Zur Leserbefragung für Österreich: bit.ly/LeserumfrageAT26



Im Ziel: Zwei Teilnehmer erreichen den Berggipfel

Cheforganisator Günther Aigner wurde mit einem Paul Harris Fellow geehrt

FOTOS: GREGLER MEDIA



DISTRIKT-REPORTER:
Georg Ganter,
RC Schopfheim-Wiesental
Telefon: +49 173 32770 40
rotary@georgganter.de
rotary.de/distrikte/1930

Hersberg-treffen 2026

Der RC Konstanz-Mainau lädt für Donnerstag, den 12. November 2026, um 19 Uhr zum Hersbergtreffen ins Schloss Hersberg in Immenstaad am Bodensee ein. Als Referent konnte Prof. Dr. Erdal Yalcin gewonnen werden, Professor für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der HTWG Konstanz und ehemaliger stellvertretender Direktor des Ifo-Zentrums für Außenwirtschaft in München. Er berät regelmäßig Ministerien und Institutionen in Deutschland sowie auf europäischer und internationaler Ebene zu Fragen des Welthandels, der Geoökonomie und globaler Wirtschaftsrisiken.

➔ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter** rotary.de/distrikte/1930

Mehr als ein Zeltlager

AULENDORF Wenn die Zelte stehen und der Wiesenboden nach Sommer riecht, beginnt im Rotary-Distrikt 1930 wieder das KidsCamp

Jedes Jahr aufs Neue zeigt sich, wie aus fremden Kindern binnen weniger Tage im Zeltcamp Freunde werden. Genau dafür engagiert sich das Team rund um die Leiterin des Camps, Jaqueline Dieckmann vom Verein Urlaubskinder e. V., gleichzeitig auch Gründungspräsidentin des rotarischen Themenclubs „Urlaub für Kinder“. Die Mitglieder des Clubs verfolgen das Ziel, den Hunderten engagierten Menschen, die Jahr für Jahr Kids- und Youth-Camps in den Distrikten organisieren, als aktive Partner zur Seite zu stehen.

Weltreise als Jahresthema

Zum diesjährigen KidsCamp in Aulendorf wurden von den Rotary Clubs des Distrikts rekordverdächtige 58 Kinder angemeldet. Sie wurden über die fünf Tage hinweg von mehr als 40 Helfern betreut. In diesem Jahr stand das KidsCamp unter dem Motto „Eine Weltreise“. Jeder Tag führte themengeführt auf einen anderen Kontinent – von Europa über Amerika, Afrika und Asien bis nach Australien.

Möglich ist all das nur, weil das KidsCamp im Rotary-Distrikt 1930 verlässliche Partner gefunden hat. Was vor einiger Zeit mit finanzieller Unterstützung begann, ist zu einer echten Partnerschaft zwi-

teiligen sich die Rotarier auch aktiv an der Organisation des Camps: Sie bringen eigene Ideen für Programmpunkte ein, öffnen ihr berufliches Netzwerk, wenn Kontakte oder Know-how gebraucht werden, und nehmen sich Zeit, persönlich vorbeizuschauen. Auch Governor Jörg Hochhausen besuchte das Camp und erfreute sich an der guten Arbeit des Orga-Teams.

Ausblick

Für die kommenden Camps soll dieser Weg konsequent weitergegangen werden: mit noch mehr gemeinsamen Aktionen vor Ort, mit Ideen aus dem Austausch zwischen Rotary und dem Camp-Team und vielleicht mit praktischen Formaten wie Bewerbungstrainings, von denen die älteren Kinder profitieren könnten. Das Organisationsteam dankt allen beteiligten Rotary Clubs

schen den Rotary Clubs und dem Camp gewachsen – aus Spendern sind Mitdenker geworden. So organisieren die Mitglieder der Rotary Clubs die An- und Abreise der Kinder. Und neben dem Spendenbeitrag be-

des Distrikts, allen Unterstützern sowie allen, die in diesem Sommer wieder mit angepackt haben. Ohne sie wäre dieser aktive Beitrag zur Förderung und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen nicht möglich.

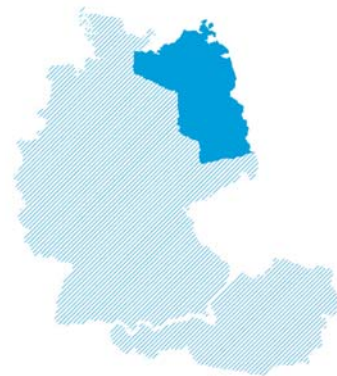


Eine Prise Mut, bitte: Steil bergauf ging es für die Camp-Teilnehmer an der Kletterwand

FOTO: LUCAS BREUER



Große Freude: Hanna Jakob und Bogusław Fleck nahmen die Auszeichnung entgegen



DISTRIKT-REPORTER:
Thomas Herrschelmann,
RC Berlin-Platz der Republik
berichte1940@rotary.de
rotary.de/distrikt/1940
rotary1940.org

Preisverleihung über Grenzen hinweg

BERLIN Der RC Berlin-Mickiewicz wurde für sein grenzüberschreitendes deutsch-polnisches Engagement mit dem Richard-Pyritz-Preis 2026 ausgezeichnet

Mit regelmäßigen Vorträgen und Diskussionen, die auf Polnisch stattfinden und simultan ins Deutsche übersetzt werden, bringt die „Universität der drei Generationen“ („UTP – Uniwersytet Trzech Pokoleń“) Menschen unterschiedlicher Generationen sowie Interessierte aus Deutschland und Polen miteinander ins Gespräch.

Festes Forum

Das Projekt UTP, das seit 2014 an der Humboldt-Universität Berlin stattfindet, hat sich zu einem festen Forum des deutsch-polnischen Dialogs entwickelt. Wissenschaftler, Künstler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begegnen hier einem breiten Publikum und schaffen Raum für Austausch, gegenseitiges Verständnis und neue Perspektiven. Damit trägt das Projekt seit vielen Jahren dazu bei, die Freundschaft zwischen Polen und Deutschland auf gesellschaftlicher Ebene mit Leben zu füllen.

Die offizielle Preisverleihung fand im Rahmen der internationalen Konferenz der Rotary Inter-Country Committees (ICC) statt, an der Rotarier aus zahlreichen Ländern teilnahmen. Die feierliche Übergabe der Auszeichnung an den RC Berlin-Mickiewicz erfolgte Ende Juni in Berlin. Stellvertretend für das Projekt nahmen die beiden Gründer Hanna Jakob und Bogusław Fleck den Richard-Pyritz-Preis entgegen.

Der Richard-Pyritz-Preis wurde 2024 von den deutschen und polnischen Sektionen des Rotary Inter-Country Committee (ICC) gemeinsam mit dem RC Ratzeburg-Alte Salzstraße gestiftet. Er erinnert an Richard Pyritz, der sich in besonderer Weise um die deutsch-polnischen Clubpartnerschaften und die Freundschaft zwischen beiden Ländern verdient gemacht hat.

Der mit 3000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre verliehen und zeichnet abgeschlossene Projekte

und Initiativen aus, die die Zusammenarbeit und Verständigung zwischen Deutschland und Polen nachhaltig fördern. Bewerben können sich Rotary Clubs, Rotarier sowie von Rotary unterstützte Initiativen aus beiden Ländern. Die nächste Verleihung findet 2028 in Deutschland statt. Bewerbungen können über die polnische Sektion des Rotary Inter-Country Committee (ICC Polen) eingereicht werden.

Leitdistrikt

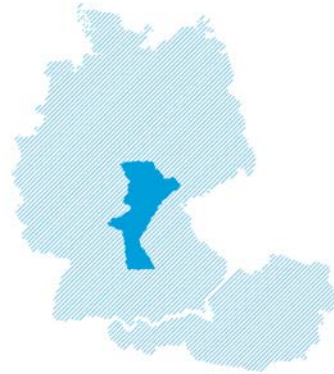
Der Rotary-Distrikt 1940 engagiert sich seit vielen Jahren für die deutsch-polnische Verständigung und ist innerhalb von Rotary Deutschland Leitdistrikt für die Zusammenarbeit mit Polen. Mit dem Rotary Club Berlin-Mickiewicz gehört zudem der einzige polnischsprachige Rotary Club Deutschlands zum Distrikt. Umso größer war die Freude über die Auszeichnung mit dem Richard-Pyritz-Preis 2026 des ICC Polen-Deutschland.

Konzert in der MUK Lübeck

Am 31. Oktober 2026 um 20 Uhr lädt der RC Lübeck-Holstentor unter dem Motto „Freundschaft. Musik. Zusammenhalt.“ zu einem Konzertabend mit dem Holsteinischen Kammerorchester in die Musik- und Kongresshalle (MUK) in Lübeck ein. Das Orchester bringt rund 50 Musiker aus Schleswig-Holstein zusammen und verbindet musikalische Qualität mit gesellschaftlichem Engagement. Die Erlöse aus Kartenverkauf und Spenden kommen zu 100 Prozent Kinder- und Jugendprojekten in Lübeck und Umgebung zugute. Schirmherrin ist Silke Schneider, Ministerin für Finanzen in Schleswig-Holstein. Karten gibt es unter muk.de

➔ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter** rotary.de/distrikte/1940

DISTRIKT 1950



DISTRIKT-REPORTER:
Matthias Gehler, RC Arnstadt
Telefon: +49 152 25 34 68 10
matthiasgehler@me.com
rotary-distrikt-1950.de

Austausch mit Litauen

Ein neues Governorprojekt soll junge Menschen aus dem Distrikt 1950 und Litauen zusammenbringen. Geplant ist ein Austausch für 18- bis 30-Jährige. Jeweils zehn bis zwölf Teilnehmer lernen das andere Land kennen. Im Mittelpunkt stehen persönliche Begegnungen, Kultur und der Austausch über Grenzen hinweg. Die jungen Erwachsenen vertreten zugleich ihren Distrikt und ihr Land. Das Projekt soll neue Kontakte schaffen und die rotarischen Beziehungen beider Distrikte vertiefen. Organisiert wird der Austausch von Frank Schlottke und Gretel Evers-Lang.

➔ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1950**

Aus Grenzen werden Brücken

MEININGEN Ein Rotary Club, geprägt von deutscher Einheit, Theatertradition und internationaler Begegnung

Der Rotary Club Meiningen ist ein Kind der deutschen Wiedervereinigung. 1991 gegründet, liegt er unmittelbar an der früheren innerdeutschen Grenze zwischen Südhthüringen und Bayern. Heute gehören ihm Freunde aus Ost und West an. Was damals etwas Besonderes war, ist längst selbstverständlich.

die kleine Residenzstadt Meiningen weit über Deutschland hinaus. Unter Herzog Georg II. wurden die „Meininger“ zu Wegbereitern des modernen Theaters. Zwischen 1874 und 1890 gastierte das Ensemble in zahlreichen europäischen Metropolen. Neue Formen von Regie, Ensemblearbeit und wirklichkeitsnaher Darstellung setzten Maßstäbe.

Der Club organisierte mit ihnen ein Benefizkonzert im traditionsreichen Hotel Sächsischer Hof. Präsident David Alexander Friedrich Lerbs führte durch den Abend. Gemeinsam mit Virginia Breitenstein, Pianistin und Repetitorin am Staatstheater Meiningen, präsentierten die jungen Künstler bekannte



Intercity-Meeting:
Teilnahme an
einer Generalprobe im
Theater Meiningen

Daran erinnert die traditionelle Grenzwanderung am Tag der Deutschen Einheit. Regelmäßig kommen dabei bis zu 100 Menschen aus Thüringen und Bayern zusammen. Auch das Intercity-Meeting anlässlich einer Generalprobe des Staatstheaters Meiningen führt alle zwei Jahre rotarische Freunde aus dem Distrikt 1950 und darüber hinaus zusammen.

Einheit leben

Dafür könnte es kaum einen passenderen Ort geben. Schon im 19. Jahrhundert strahlte

Meiningen war schon damals ein Ort, von dem Impulse in die Welt gingen. Heute wird dieser Geist auf neue Weise lebendig.

Offene Türen

Ein Beispiel ist das Engagement des Clubs bei NGSE, dem New Generations Service Exchange.

Beim jüngsten Besuch im August 2026 verbrachte eine internationale Gruppe drei Tage in Meiningen und Suhl. Mit Mariya Kotenko, Breanna Stuart und Daniel Felton gehörten auch drei junge Sängerinnen und Sänger dazu.

Arien und Lieder aus Oper und Operette.

Das Motto des Präsidenten passte dazu: „Jugend fördern. Kultur erleben. Gemeinschaft stärken.“ Rotarier benachbarter Clubs, Mitglieder des Lions Clubs und viele weitere Gäste erlebten den Abend gemeinsam.

So spannt sich ein Bogen von der europäischen Theaterstadt des 19. Jahrhunderts über das Zusammenwachsen nach der deutschen Wiedervereinigung bis zu internationalen Begegnungen unserer Tage.

ONLINE: [ROTARY.DE](https://rotary.de)
INSTAGRAM: [ROTARY_DE_AT](https://www.instagram.com/rotary_de_at)

Service – *Wir für Sie*

Der Rotary Verlag ist in der Medienmetropole Hamburg beheimatet. Hier entwickelt unser kleines Team jeden Tag für Sie mit Herzblut und Expertise das Content-Angebot von Rotary

VERWALTUNG



Markus Lenz
Telefon: +49 40
34 99 97-0
E-Mail:
markus.lenz@
rotary-verlag.de

■ **GESCHÄFTSLEITUNG**



Christina Helwig
Organisation/
Rotaract/Interact
Telefon: +49 40
34 99 97-120,
E-Mail:
christina.helwig@
rotary-verlag.de

■ **OFFICE-MANAGEMENT**



Maïke Hellmann
Abrechnung Magazin/
Mitgliederverzeichnis
Telefon: +49 40
34 99 97-121,
E-Mail:
maïke.hellmann@
rotary-verlag.de

■ **ABONNEMENTVERWALTUNG**

REDAKTION

ANZEIGENKONTAKT: adamsz Marketing GmbH, Doris Giese-Vetter / Tel.: +49 4421 7725774 / E-Mail: info@adamsz.de



Björn Lange
V.i.S.d.P.
Telefon: +49 40
34 99 97-151,
E-Mail:
bjoern.lange@
rotary-verlag.de

■ **CHEFREDAKTEUR
ROTARY MAGAZIN**



Frauke Eichenauer
(ReC Hamburg-
Connect)
Telefon: +49 40
34 99 97-153,
E-Mail:
frauke.eichenauer@
rotary-verlag.de

■ **STELLV. CHEFREDAKTEURIN**



Insa Fölster
(RC Hamburg-
Altstadt)
Telefon: +49 40
34 99 97-152,
E-Mail:
insa.foelster@
rotary-verlag.de

■ **REDAKTEURIN UND CVD**



Sabine Meinert
(RC Hamburg-
Harvestehude)
Online/Newsletter
Telefon: +49 40
34 99 97-0
E-Mail:
sabine.meinert@
rotary-verlag.de

■ **REDAKTEURIN
ROTARY.DE**



**Rotary-Newsletter
SPOTLIGHT
jetzt abonnieren!**

Weitere Verlagsprodukte
unter rotary.de/shop



Florian Quanz
(RC Hamburg-
International)
Telefon: +49 40
34 99 97-156,
E-Mail:
florian.quanz@
rotary-verlag.de

■ **REDAKTEUR ÖSTERREICH/AUDIO**



Benjamin Seidel
E-Mail:
benjamin.seidel@
rotary-verlag.de

■ **HEAD OF AI & DIGITAL CONTENT
SOCIAL MEDIA/ROTARY.DE**



Delara Moghaddam
E-Mail:
delara.moghaddam@
rotary-verlag.de

■ **REDAKTEURIN SOCIAL MEDIA**



**Wolfgang
Bundschuh**
E-Mail:
wolfgang.
bundschuh@
rotary-verlag.de

■ **GRAFIK/HERSTELLUNG/PRODUKTION**

EXLIBRIS



Nun werden die Abende länger und laden zum Lesen ein. Zeit, in der Buchhandlung des Vertrauens nach neuem Lesestoff Ausschau zu halten. Unsere Empfehlungen:

HABEN AUCH SIE EINEN TIPP?

Wir freuen uns über jeden Hinweis auf frisch erschienene rotarische Bücher, CDs etc. Bitte senden Sie eine Mail inklusive Coverdatei an redaktion@rotary-verlag.de und nennen Sie darin Name, Rotary Club, Verlag, Seitenzahl sowie Preis.

Der Fall Beethoven



Beethovens 200. Todestag steht bevor, und Bonn feiert Karneval. Doch am Aschermittwoch liegt plötzlich ein Toter vor dem Beethoven-Denkmal. Ausgerechnet jetzt ist die Bonner Kripo wegen eines Norovirus-Ausbruchs nach ihrer Prunksitzung außer Gefecht. Kommissar Mütze übernimmt den Fall.

Johannes Wilkes (RC Erlangen), Gmeiner-Verlag, 224 Seiten, 14 Euro

Später ist jetzt



Wir planen unsere Ausbildung, unsere Karriere, unseren Urlaub und unsere Altersvorsorge. Doch auf die vielleicht längste Lebensphase überhaupt – das Älterwerden – sind die wenigsten von uns psychologisch vorbereitet. Dabei beginnt gutes Älterwerden nicht erst mit 70 oder 80 Jahren. Es beginnt viel früher.

Lioba Werth (RC Münster-Westfalen), Forward Verlag, 250 Seiten, 20 Euro

Jagd und andere Geschichten

Geschichten eines Jägers – authentisch und real. Sie wurden über mehrere Jahre erlebt und fanden in verschiedenen Revieren und Ländern statt. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine kleine, spannende Reise.



Boris E. Kaempfe (RC Hamburg-Volksdorf), Eigenverlag, 190 Seiten, 32 Euro + 2,70 Euro Versand (20 Euro werden dem Förderverein des RC HH-Volksdorf gespendet)

Ecken und Kanten

Ecken und Kanten widmet Gunther Klosinski sein jüngstes Aphorismen- und Bilderwerk, und er sagt uns in seinem Vorspann selbst, was ihn an dieser Paarung der Begriffe so fasziniert: „Ecken und Kanten fallen auf, man kann sich an ihnen stoßen und verletzen, sie grenzen ab oder auch ein.“ Er scheut sich nie davor, Bruchstellen zu zeigen und damit dem Betrachter und Leser Reibungsflächen zu bieten.



Gunther Klosinski (RC Reutlingen-Tübingen-Nord), Laupp & Göbel, 192 Seiten, 43 Euro

Katharer des Nordens



Die Katharer waren eine einflussreiche religiöse Bewegung im 12. und 13. Jahrhundert. Der katholischen Kirche galten sie als Ketzer und wurden deshalb erbarmungslos verfolgt. Die Katharer des Nordens sind jedoch weithin in Vergessenheit geraten. Das Buch nimmt seine Leser mit auf eine solche Spurensuche zwischen Rhein, Maas und Seine.

Daniela Müller (RC Kleve Schloß Moyland), Herder Verlag, 304 Seiten, 32 Euro

Nehmt eure Zukunft in die Hand



Die Zeiten von heute sind unsicher und die Aussichten für morgen ebenso. Was rät da ein Zukunftsforscher der nächsten Generation? Was sind seine Prognosen? Welche Hilfestellungen kann er bieten? Opaschowskis Grundbotschaft lautet: Zieht euch warm an und wehrt euch.

Horst Opaschowski (RC Hamburg-Bergedorf), Claudius-Verlag, 160 Seiten, 20 Euro

Kommunikation und Führung in Behörden und öffentlichen Einrichtungen



Der öffentliche Dienst steht vor tiefgreifenden Veränderungen: steigende Aufgabenkomplexität, Fachkräftemangel und der Anspruch an zeitgemäße Führung sind neue Herausforderungen.

Wolf Hammann (RC Reutlingen-Tübingen), Heike Hammann, Kohlhammer Verlag, 130 Seiten, 26 Euro

Wildbienen haben es auch nicht leicht



Haben Sie ein Bienenhotel im Garten? Oder einfach nur Freude an Wildbienen bei der Arbeit? Mundraub, Giftmischerei und Meuchelmord sind Ihnen dabei vermutlich bisher entgangen. Erstaunliches, unterhaltsam präsentiert, reichlich bebildert – ein Sachbuch für Laien.

Jörg Schneider (RC Bonn-Rheinbach), Haupt Verlag, 272 Seiten, 29,90 Euro

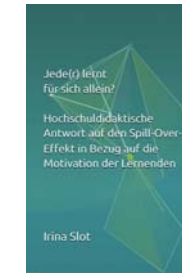
Coco Schumann Songbook

Mit dem Album setzt das Alexander Kranich Kollektiv seine musikalische Hommage an den legendären Berliner Jazzgitarristen und Holocaust-Überlebenden Heinz „Coco“ Schumann fort. Als Gäste wirkten die Musiker Götz Alsmann und Gregor Hübner sowie der Grafiker Klaus Voormann mit, der sich für das Albumcover verantwortlich zeigte.



Alexander Kranich (RC Hamburg Maritime Motion), Laika Records, 40 Minuten, 17,98 Euro

Jede(r) lernt für sich allein?



Das Buch fasst zunächst die theoretischen Grundlagen zur individuellen Lernmotivation und zu den Dynamiken in einer Lerngruppe zusammen. Zudem werden die Ergebnisse zur möglichen – positiven wie negativen – Beeinflussung der individuellen Lernmotivation durch die Motivation der Mitlernenden dargestellt.

Irina Slot (RC Berlin-International), bbw Hochschule, 153 Seiten, 25 Euro

EMPFEHLUNG DES MONATS

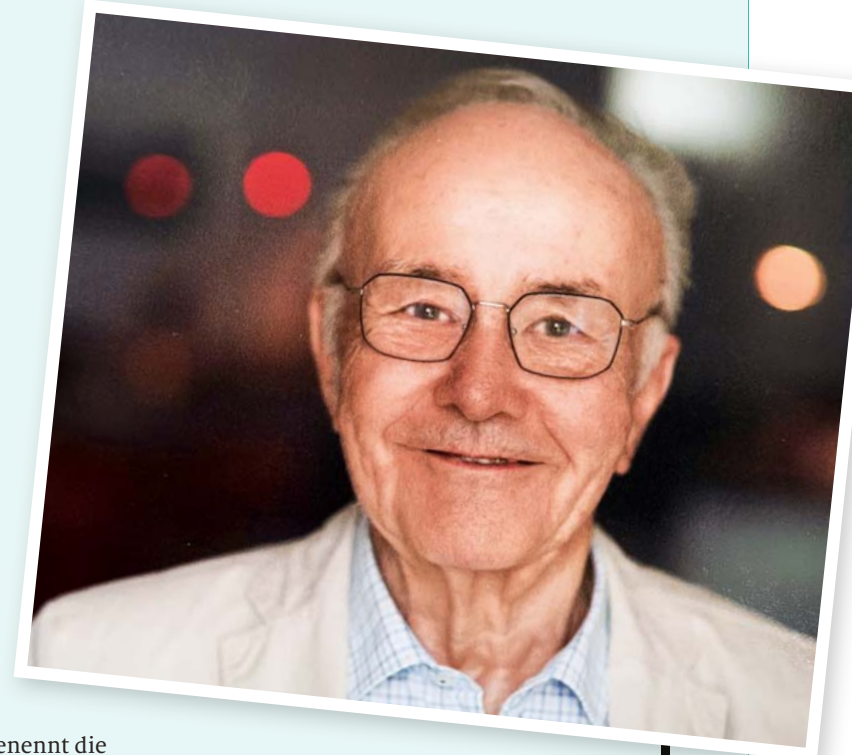
Bilanz der Zeitenwende



Die Politikwissenschaft steht vor der Aufgabe einer überzeugenden Antwort auf die mit der „Zeitenwende“ verbundene Sinnkrise in Politik und Gesellschaft. Beobachter stellen eine tiefe Verunsicherung der Wählerschaft fest und fragen nach den Perspekti-

ven einer politischen Neuorientierung. Die Studie benennt die neuen Aufgaben am Ende einer bleiernen Ära in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. In der Staats- und Verfassungspolitik folgt sie dem Vermächtnis der wehrhaften Demokratie durch eine Auseinandersetzung mit Formen des rechten und linken Autoritarismus und fordert einen politischen Kurswechsel zwischen behäbiger Selbstbehauptung und politischem Neubeginn. Ihre Antwort ist der dornige Weg einer zukunftsfähigen Politik unter starker Führung aus der politischen Mitte.

Nomos Verlag, 160 Seiten, 39 Euro



ZUR PERSON

PAUL KEVENHÖRSTER

(RC Steinfurt) ist Professor emeritus für Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und regelmäßiger Analytiker der Bundespolitik für das Rotary Magazin. Von 1982 bis 1988 war Kevenhörster Kurator der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) in Berlin.

WICHTIGE ROTARISCHE ADRESSEN UND KONTAKTE

Rotary Deutschland
Gemeindienst e. V. (RDG)

Kreuzstraße 34
40210 Düsseldorf
Telefon: +49 211 86 39 59-0
(Mo.–Fr. 9–14 Uhr)
Fax: +49 211 367 75 77
E-Mail: rdgduesseldorf@
rdgduesseldorf.de

Der Rotary Deutschland Gemeindienst e. V. berät und unterstützt die deutschen Rotary Clubs in allen Belangen bezüglich ihrer Aktivitäten, vor allem bei der Verwaltung und Verwendung von Spendengeldern.

Konto für Zahlungen für Zwecke der Rotary Foundation
(bitte nur in Euro-Währung!):
Rotary Deutschland Gemeindienst e. V., Düsseldorf,
Deutsche Bank Düsseldorf,
IBAN: DE80 3007 0010 0394 1200 00
BIC: DEUTDE33XXX

Rotary Europa/
Afrika-Büro in Zürich

Witikonstrasse 15
CH-8032 Zürich
Telefon: +41 44 387 7111
Fax: +41 44 422 50 41

Rund 40 Mitarbeiter aus verschiedenen Nationen sind unter anderem zuständig für:

- Club- und Distriktunterstützung (Verwaltungsfragen, Infos für Amtsträger)
- Fragen rund um die Foundation (PHF-Ehrungen, Infos zu Polio Plus, TRF-Grants)
- Beratung zu RI-Halbjahresgebühren (Rechnungen, Zahlungen, Wechselkurse)

➤ Mehr Infos unter rotary.org

Deutscher Governorrat

Vorsitzende: Nicole Huber
(RC Heidelberg-Mannheim International), E-Mail: nicole.huber.rotary@gmail.com

Sekretär: Uwe Honschopp
(RC Hamburg-Volksdorf), E-Mail: uwe@honschopp.de

Schatzmeister: Fritz-Eckhard Sticher
(RC Hameln), E-Mail: e.sticher@sticher-stb.de

Governorrat Österreich

Vorsitz: jährlich wechselnd.
2026/27: D1920 Eckehard Bauer
(RC Freistadt), E-Mail: eckehard.bauer.d1920@rotary.at

D1910 Sabine Unterweger
(RC Wien-Nestroy), E-Mail: s.unterweger@communicative.net
Sekretär: Christian Bammer
(RC Oberwart-Hartberg), E-Mail: christian.bammer@rotary.at

Rotary International

Auf der Webseite rotary.org von Rotary International finden Sie u. a. das Brand Center mit Logos, Pressebildern, Muster-schreiben, Statistiken etc. zum problemlosen Download.
W1560 Sherman Avenue
Evanston, IL 60201 USA
Telefon: +1 847 866 30 00
Fax: +1 847 328 82 81



Eine Publikation von Rotary
Global Media Network

IMPRESSUM ROTARY MAGAZIN

HERAUSGEBER gemäß Richtlinien von Rotary International: Johann Michael Möller (RC Berlin-Brandenburger Tor), Dirk Bode (RC Oldenburg-Graf Anton Günther), Marianne Broska (RC Helmstedt), Friedhelm Dold (RC Wels-Burg), Hubert Nowak (RC Perchtoldsdorf), Ulrike Vogt (RC Müllheim-Badenweiler), Christoph J. Schiewek (RC Westerwald), Axel Richter (RC Hildesheim)

REDAKTION: Björn Lange (Chefredakteur/V.i.S.d.P.), Frauke Eichenauer (stellv. Chefredakteurin), Benjamin Seidel (Digital Content), Insa Fölster (Redakteurin/CvD), Sabine Meinert (Online), Florian Quanz (Redakteur), Christoph Kirchner (Lektorat)

GRAFIK LEITUNG/PRODUKTION/HERSTELLUNG: Wolfgang Bundschuh

ARTDIREKTION FÜR COVER UND TITELTHEMA: Alexandra von Béry, Wolfgang Behnken ([//">behnkenbecker.hamburg](mailto:behnkenbecker.hamburg)) //

LAYOUT/BILDREDAKTION: Wolfgang Bundschuh, Fronz Daten Service GmbH & Co. KG (Layout), Gwendolyn Heinzmann, Sandra Hassfeld (Bild)

REPRO: alphabeta neo GmbH, Hamburg // **DRUCK:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern

VERLAG: Rotary Verlags GmbH // **GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Markus Lenz, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg, Telefon: +49 40 34 99 97-0, Fax: +49 40 34 99 97-199 // **E-MAIL:** redaktion@rotary-verlag.de // **INTERNET:** rotary.de // **BANKVERBINDUNG:** Rotary Verlags GmbH, Hamburger Sparkasse, IBAN: DE68 2005 0550 1241 1329 17, BIC: HASPDEHHXXX. Der Jahresbezugspreis für die Printausgabe oder das E-Paper in Deutschland und Österreich beträgt jeweils 47,40 Euro (Einzelpreis: 3,95 Euro), bei Versand der Printausgabe ins übrige Ausland: 55,80 Euro (Einzelpreis 4,65 Euro). Das kombinierte Abonnement der Printausgabe und des E-Papers (ausschließlich für deutsche und österreichische Rotarier) kostet 58,50 Euro pro Jahr.

GESELLSCHAFTER: Stiftung DER ROTARIER p. A. Rotary Verlags GmbH, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg

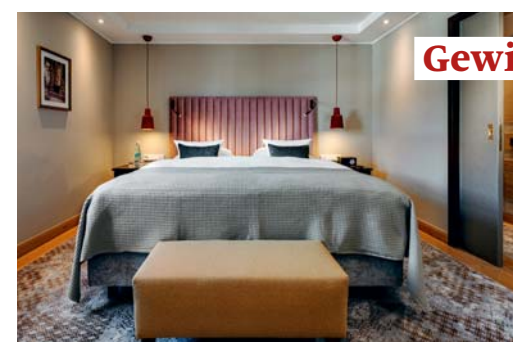
ANZEIGENVERTRETUNGEN: Nähere Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite rotary.de/anzeigen

Im geschützten Bereich auf rotary.de melden Sie sich genauso an wie in RO.CAS und RO.Web: mit Ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem von Ihnen vergebenen Passwort.

Die im Rotary Magazin geäußerten Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung von Rotary International oder der Rotary Foundation wieder. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren, nicht unbedingt die der Redaktion wieder.



Gewinnen Sie einen Kurzurlaub im

Hotel Die Sonne
Frankenberg

Lokale Baugeschichte in Verbindung mit warmen Materialien, ruhigen Farbwelten und teilweise freigelegten Holzbalken. Hier gleicht kein Zimmer dem anderen



Ein Fachwerkhaus-Ensemble als Boutiquehotel am historischen Marktplatz

Die Lage zwischen historischer Altstadt, Ederbergland und dem Unesco-Weltnaturerbe Nationalpark Kellerwald-Edersee macht das Boutiquehotel Die Sonne Frankenberg zu einem schönen Ausgangspunkt für vielfältige Entdeckungen in Nordhessen. Rund um den Edersee verbinden sich Naturerlebnisse mit besonderen Ausflugszielen – vom Nationalpark-Zentrum und Schifffahrten bis zum „Edersee-Atlantis“, das bei niedrigem Wasserstand Spuren versunkener Dörfer sichtbar werden lässt. Frankenberg selbst liegt an der Deutschen Märchenstraße, die interessante Orte und Kulturangebote rund um die Brüder Grimm bereithält.

Auch die regionale Designgeschichte ist eng mit dem Hotel verbunden: Gemeinsam mit dem Frankenger Traditionsunternehmen Thonet gibt es Erlebnisangebote rund um das

international bekannte Möbeldesign. Für automobilaffine Gäste finden Oldtimer- und Cabrio-Ausfahrten statt. Nach so viel Programm warten dann im Hotel ein 1000-Quadratmeter-Spa-Bereich sowie das Restaurant Philipp Soldan mit seiner mit einem Michelin-Stern ausgezeichneten Küche.

Zu gewinnen gibt es zwei Nächte in der „Sonne Suite“ inklusive Frühstück und Drei-Gänge-Menü an beiden Abenden des Aufenthalts, eine Flasche Sekt sowie Zutritt zum Spa-Bereich.

Unsere Frage des Monats: Wer war Philipp Soldan?
Antwort bitte bis zum 16. Oktober unter Angabe Ihres Clubs mailen an gewinnen@rotary-verlag.de

➤ **DER GLÜCKSPILZ AUS HEFT 9/2026:** Gerald Koller (RC Vöcklabruck-Attersee), er gewann zwei Nächte im Hotel Budersand Sylt.

Drei Themen, drei Flyer:
Für Sie zusammengefasst

Rotary im
Überblick

Die praktischen Helfer für Ihre
Öffentlichkeitsarbeit



Bestellungen: Rotary Verlags GmbH
Ferdinandstraße 25
D-20095 Hamburg

+49 40 34 99 97-0
verlag@rotary-verlag.de
rotary.de/verlag/shop

Rotary
Verlags GmbH



Marktplatz

KLEINANZEIGEN-KONTAKT

adamsz Marketing GmbH
Doris Giese-Vetter
Schubertring 18
26386 Wilhelmshaven
@ info@adamsz.de
☎ 04421/77 25-774

Anzeigenschluss: sechs Wochen vor Erscheinungstermin.

WICHTIGE HINWEISE Aus gegebenem Anlass weisen wir darauf hin, dass Verlag und Anzeigenverwaltung keine Möglichkeit haben, die Angebote in den Kleinanzeigen zu überprüfen. Wir können daher keine Garantie dafür übernehmen, dass die Angaben auch tatsächlich zutreffen.

Ferienhäuser

Umbrisch-toskanische Grenze.
Idyllisch gelegenes stilvolles Landhaus, großer Pool und Garten, ruhige Lage, Tel. 06172/71384, Fotos & Info: www.toskana-umbrien-landhaus.com

Sylt-Wenningstedt, DHH, 4 Sterne, 5 SZ, 3 Bd., Sauna, Hunde erl., strandn., 0212/813020, www.hausfinkenkoje.de

Föhr, reetgedecktes exklusives Ferienhaus in traumhafter Lage an rotarische Freunde zu vermieten: www.krieteshof.de; info@krieteshof.de

Ferienhaus (ehem. Bauernhaus) in Matraia, bei Lucca, Toskana, zu vermieten, wunderschöner Blick, 3 SZ, 2 Bäder, Tel. 0172/8599404, E-Mail: masseriadimatraia@gmail.com www.masseriadimatraia.com

KLIFFHUUS Föhr – Split-Level-Architektenhaus mit Sauna und Kaminofen, 250 m bis zum Strand am Goting Kliff, www.kliffhuus.de

Luxuschalet/Traumpanorama
www.big-sky-austria.com



Rotarier vermietet auf Föhr stilvolles FH unter Reet mit eingewachsenem Garten, ca. 150 qm, 6 Zi., davon 4 Schlafzi., 2 Bäder. s. bitte: www.hochimnorden.sh, Name der Unterkunft: Eulenluke

Korsika-Ostküste, Moriani-Plage:
Exkl. Ferienhaus (190 qm), strandnah, 3 Schlafzi. jeweils mit eig. Bad, Fotos & Info: www.mare-e-monti.de

Provence, Luxus-FH für max. 8 Pers., zentral gelegen (Süd-Lubéron), gr. Pool. Exposé: barbaraschwerin@t-online.de

Haus an der Costa del Sol, 100 m zum Sandstrand Los Alamos und 15 Min. ins Zentrum von Malaga, 5 SZ, 4 Bäder, weitere Infos auf kleinanzeigen.de mit ID 3479218859

Ferien & Freizeit

Panorama-Meerblick in Binz/Rügen
FeWo in Bäderstilvilla, 20m zum Strand 2 SZ, **www.stranddeck-sinfonie.de**

TOSCANA. Der idyllische Gutshof zwischen Siena und Florenz: www.palagione.com

Luxuriöse, wunderschöne Penthouse-Ferienwohnung an wildromantischer Nordseeküste zum Relaxen. Interesse? www.ferienwohnung-lotte-hooksiel.de

Große Welt.
Kleine Gruppe.

skr.de 350 Reisen · 9.000 Termine · seit 1978

Beatenberg/Berner Oberland:
FeWo 86 m², Schwimmbad, Sauna
27.12.2026 bis 2.1.2027 frei
Tel. 0160-97392132

Luxuschalet/Traumpanorama
www.big-sky-austria.com

Auf den Spuren von Hermann Hesse:
schöne, großzügige FeWo (NR, keine Haustiere) in renoviertem Schwarzwaldhaus oberhalb der Stadt Calw für 2 Pers. Den Herbst genießen beim Wandern im Naturpark Nordschwarzwald, Kultur zwischen Schwarzwald u. Schwäbischer Alb. Telefon: +49 151 648 11971
Mail an renate_radon@outlook.de

Dienstleistungen

Visuelle Markenbildung
yondive.com | +49 (0)173 6742404

Erinnerung bewahren, Lebensgeschichte festhalten, Erfahrung weitergeben – mit Hilfe fachkundiger, einfühlsamer Begleitung.
Tel. 0160 9284 0269, E-Mail: boehm@biographiebuero.de www.biographiebuero.de RC1820

Bekanntschaften

Reisefreunde gesucht für Winteraufenthalte im Süden (rund um das Mittelmeer oder die Kanaren): Rotarierin würde sich freuen über Gesellschaft sympathischer Senioren, die, wie sie selbst, ruhig und ausgeglichen sind, unabhängig, gebildet, aber natürlich, jung genug, um sich für „die Welt“ zu interessieren, und alt genug, um das Weltgeschehen mit Humor zu betrachten. Über Ihre Antwort freuen würde sich Dorothee per E-Mail an: **orchidee345@t-online.de**

Witwe eines Rotariers, 73, naturverbunden, reisefreudig und mehrsprachig, wünscht sich einen ungebundenen Herren für gemeinsame Unternehmungen und vielleicht einen neuen Weg zu zweit.
unterwegs123@protonmail.com

Kunst & Kultur

www.steinway-muenster.de

Ihr Moderator: JanMartensen.de

Vier Treff - Bridge & Hobby-Versand
Bridge-Zubehör, Spielkarten + Software
www.viertreff.de Tel. 04108 49 00 29

www.wir-kaufen-deinen-steinway.de

AB PHILEA Auktionen Hamburg
Briefmarken und Münzen, vier Auktionen im Jahr, für die wir jederzeit interessante Einlieferungen suchen, auch zum Ankauf. Kleine Reichenstraße 1, 20457 Hamburg 040 3808 1587 info@philea-hamburg.de www.philea-hamburg.de

<https://meisterkonzerte-lohne.de>

Ich verkaufe **alt-historisches Meissen Kaffee-Service** im Dekor Tischchen, 8-teilig, **Telefon: 0160-8282181**

PianoSwingJazz christoph-wiatre.de

Ihre Geschichte verdient ein Buch.
Im **Barton-Verlag.de** publizieren/RC

Immobilien

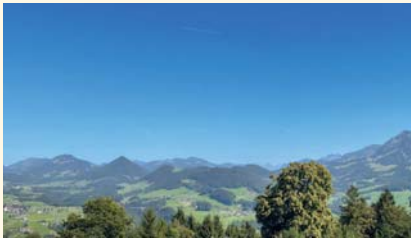
Repräsentative Landhausvilla zwischen Festspielstadt und Salzkammergut



Salzburg Land: GST ca. 1.450 m², WNFI ca. 650 m², 5-7 SZ, 5 Bäder, großzügige Salons, uneinsehbarer Südgarten; ruhige Wohnlage, Salzburg und Mondsee ca. 30 bzw 15 Min. Vorfahren, ankommen ... und in eine andere Welt abtauchen!
KP: € 2.590.000,- www.mangoni.at



HEIDELBERG Ärztin mit Familie sucht Haus zum Kauf 0174-6040080



Zwei sonnige Grundstücke mit Panorama-Aussicht nebeneinander mit 654 qm und 459 qm und seltener Zweitwohnsitzwidmung in Egg, Kaltenbrunnen, Bregenzerwald, Vorarlberg werden von Rotarier privat verkauft. Infos: ferienbaugrund@gmail.com
Luxuschalet/Traumpanorama
www.big-sky-austria.com

Rotarier sucht in **Bonn** ab 2027 Haus oder Whg. bis 180 qm zum Kauf, bis 1 Mio. €, evtl. Miete. Gute Lage, nach Möglichkeit renoviert/saniert. 0175-6818624 oder **orthopaedixs@magenta.de**



„Clever investieren - Steuerlast senken - Immobilienvermögen bilden“ Erwerben Sie in der Spargelstadt Beelitz (Großraum Berlin) eine DHH EH 55 zur Vermietung. Nur noch wenige verfügbar. First Home Wohnbau GmbH (GF Rotarierin): **+49 (30) 887109887**, mein-beelitz@firsthme.de, mein-beelitz.de

Rotarier verkauft in München sehr gut vermietetes Studentenapp, 2 Zi., EBK, Dusche, 41 qm. Ideal für Kapitalanleger oder Eltern von Studierenden. Optimale Anbindung an ÖPNV zu allen Hochschulen. Kontakt und weitere Info: studenten-appartement-muc@gmx.de

Wohnungsmarkt

Rotarier sucht 3-4 Zi.-Whg. für junge Familie in **Berlin: Prenzlauer Berg/Charlottenburg/Schöneberg**. Langfristiges Mietverhältnis erwünscht.
Kontakt: 0152 - 05339014

München - wir (Rotarier in Regensburg) suchen für unsere Tochter (Referendarin am OLG München) eine 1,5-2 Zi.-Whg. gerne zentral bis 1.400,- € warm. Tel. 0160-97235600 od. jan.und.birgit.braess@t-online.de

München-Obergiesing: Möblierte 2-Zi.-Whg. ca. 55 m², 3. OG mit Aufzug, Balkon, moderne EBK, Parkett, TG-Stellplatz. S-Bahn St.-Martin-Straße fußläufig. Langfristige Vermietung möglich. Frei nach Vereinbarung. **Warm 1.650 € inkl. NK+TG.** bastian_leikeim@web.de

Mietgesuch Whg. für Tochter/ Medizinstudentin in München.
60–80 m², 2,5–3 Zimmer, junges Pärchen ab Okt. oder später bis 2.000,– Euro warm. Kontakt gern an Olaf Feuerstein 0151-1255 4124 oder olaf.feuerstein@freizeit-in.de

Verschiedenes

Briefmarken und Münzen Ob Sie eine Einlieferung für unsere Auktionen vornehmen oder sofort gegen bar verkaufen wollen – auch an Ihrem Wohnort – wenden Sie sich an die richtige Adresse: **AIX-PHILA GmbH, Herrn Jan Schulz, 50170 Kerpen, Herrenstr. 13, Tel. 02273 9539715 www.aixphila.de**

Wir kaufen Ihre Weine & Champagner - Bestpreis - Abholung deutschlandweit!
Tel. 02152/5513120, info@wein-ankauf.de
Whatsapp Nr. 0176/40763791

Exklusives Ölportrait nach Fotovorlage T. 0172 4438360 www.oelportrait.eu

Barzahler kauft: Kleinkunst, Bronzen, Schmuck, Bruchgold, Münzen, Spielzeug, Bücher, Briefe, Feldpost, Postkarten, Geschäftspost, kompl. Sammlungen jeglicher Art, Nachlässe, Möbel, kompl. Haushaltsauflösungen, Silbergegenstände jeder Art u.a. Leuchter, Tafelaufsätze, Dosen, Tablett etc., Auktionator Gerth, 32105 Bad Salzfluren, 05222-805883, **info@auktionator-gerth.de**

Rot. Spur1-Bahner bieten Mitmach- und Fahrgelegenheit auf kl. Anlage im Sauerland, Spur.1@t-online.de



Die Brötchentaste

Eine Geschichte von HEINZ-GERD DREEHSEN (RC Oberhausen)

Im Rotary Club Oberhausen galt bis Ende April eine heilige Regel: Wer am Meetingtag erschien, parkte kostenlos. Man sprach ehrfürchtig vom „rotarischen Asphaltprivileg“. Doch dann schlug die Stadtkämmerei der Stadt Oberhausen gnadenlos zu. Wegen klammer Kassen kostete das Parken plötzlich 1,50 Euro pro Stunde. Bei den üblichen 90 Minuten Meeting summierte sich das auf Beträge, bei denen selbst langjährige Rotarier nervös an ihrem Mineralwasser nippten. Eine Anfrage an den ehemaligen Bürgermeister – ebenfalls Rotarier –, sich dafür einzusetzen, dass Rotarier von den Gebühren befreit werden, verlief im Sande.

Daher bat der Club mehrfach die Schlossgastonomie um Erstattung der Gebühren oder wenigstens um einen günstigeren Preis für das rotarische Essen. Die Gastronomie blieb hart wie ein verkochter Semmelknödel. „Die Preise sind kalkuliert“, erklärte man mit der Wärme eines Strafzettels.

Da trat Schatzmeister Herbert Knauser auf den Plan. Herbert war ein Mann, der gebrauchte Briefmarken beidseitig ableckte, um Porto zu sparen. Nach einer schlaflosen Nacht entwickelte er einen revolutionären Rettungsplan: die „Brötchentasten-Rotation“. Alle 15 Minuten marschierte ein Mitglied zur Parkuhr, zog kostenlose 15-Minuten-Tickets und verteilte diese an sämtliche Fahrzeuge der Clubfreunde.

Der Präsident ließ sofort eine Einsatzliste erstellen. Vom Zahnarzt bis zum Landtagsabgeordneten musste nun jedes Mitglied einmal pro Meeting den „Gang der Gnade“ zur Parkuhr antreten. Manche trugen dabei Warnwesten und sprachen vom „Parkdienst“.

Die Idee sparte dem Club Hunderte Euro. Herbert erhielt dafür unter Ovationen den Paul-Harris-Fellow. Seitdem gilt er in Oberhausen nicht mehr nur als Schatzmeister, sondern wird als Schutzpatron des kostenlosen Kurzzeitparkens gefeiert.

ILLUSTRATION: BURKHARD MOHR

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie lassen nach! Einige von Ihnen sind unseren Aufrufen gefolgt und haben uns eine humorige Anekdote aus ihrem Cluballtag geschildert – dafür herzlichen Dank! Doch wir benötigen weitere Geschichten, die maximal 2000 Zeichen umfassen. Eine große Bitte: Was wir suchen, sind Schilderungen wahrer Ereignisse, kluge Texte mit liebevoller Ironie. Was wir ganz explizit nicht suchen, sind fiktive Geschichten, Bröckel-Kopien und Abrechnungen mit Andersdenkenden.

➔ Senden Sie Ihren Beitrag von maximal 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) bitte an redaktion@rotary-verlag.de.

PRIVATSAMMLER & KUNSTLIEBHABER AUGUST ZU RIETBERG KUNST & ANTIQUITÄTEN GESUCHT ICH KAUFE IHRE SCHÄTZE ZU FAIREN PREISEN AN.

KOSTENLOSE BESICHTIGUNG BIS ZUM 31. OKTOBER

Ich biete Ihnen eine kostenlose und unverbindliche Besichtigung Ihrer Schätze an. Terminvereinbarung und Besichtigung deutschlandweit möglich.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde,

als leidenschaftlicher Privatsammler bin ich ständig auf der Suche nach historischen Kostbarkeiten, edlen Antiquitäten und Kunstobjekten vergangener Epochen, um meine private Sammlung zu erweitern.



Auf dem Foto zu sehen ist August zu Rietberg, der zu einem Besuch bei Guillaume Cerutti, dem ehemaligen CEO des Auktionshauses Christie's, in dessen Londoner Büro war.

MEINE ZUSAGE FÜR IHRE SICHERHEIT

- ✓ Kostenlose, unverbindliche Besichtigung und Beratung bei Ihnen zu Hause.
- ✓ Sofortige, sichere Barzahlung bei Einigung.
- ✓ Absolute Diskretion und Zuverlässigkeit stehen an erster Stelle.

ICH FREUE MICH AUF IHREN ANRUF:

☎ 0160 - 92719429 (Mobil & WhatsApp)

☎ 030 - 23569475 (Festnetz)

✉ info@graf-zu-rietberg.de

📍 Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin



ICH SUCHE ZUM KAUF VON PRIVAT:

GEMÄLDE & SKULPTUREN

Ölbilder • Grafiken •
Bronzefiguren



ECHTSCHMUCK & UHREN

• Armband- & Taschenuhren
• Gold- & Silberschmuck



PORZELLAN & TAFELSILBER

• Meissen • KPM • Silberbesteck
• Schalen • Service



MÜNZEN & ORDEN

• Historische Sammlungen
• Militaria bis 1945
• Silber- & Goldmünzen



BRIEFMARKEN

• Einzelstücke • Sammlungen
• Nachlässe



OLDTIMER

• Klassische Fahrzeuge
• Sammlerfahrzeuge
• auch nichtfahrbereit



ANTIKE MÖBEL

• Schränke • Sekretäre
• Kommoden
• ausgewählte Einzelstücke



Sie hat alles im Blick.

Und Sie?

Ihr unabhängiger Vermögensverwalter
behandelt Ihr Vermögen mit Weitsicht.